

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de.

Das PDF wurde erstellt am: 02.03.2025, 00:08 Uhr.

Uns' plattdütsch Heimat

3. Johr (1927/1928)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1927-1928

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1902906446>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext

165
334/2

Uns'



plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: E. F. Maash, Rostock (M.), Noonstrat 22

3. Johr

15. Christmand

Nr. 1

Wat in dit Blatt insteicht: Wat dat Volk seggt. . . und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder" von C. Dumann-Rehna. "Twei Darn'böm von C. Dumann-Rehna. Hans Torsfoden von C. F. Meyer För de Bäuferti. Woßidlo-Fragen 109—116. Aufruf zum Sammeln Mecklenburgischer Flurnamen. Plattdeutsch Woß. Twintig Johr Plattdeutsch Verein in Wismar.

Wat dat
Volk
seggt:

Tau Wihnachten:

Wihnachtsmann, kiek mi an!
'N lütten Kirl bün ick man.
Väl tau seggen weit ick nich;
Wihnachtsmann, vergät mi nich!

* * *
Leiwe Kind,
krup in't Spint,
Dat dei Wihnachtsmann di nich find't.

31.12.1921



„ . . . und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder.“

Von C. Dumann-Rehna.

Un'n Heiligabend, so bi fögen rüm, wier't all stickendüster un
dei scharpe Nurdwest drew den Snel vör sic her. As un an schuil
dei Maan achter dei Wolken, achter dei diden, griesen Wolken rut,
as wull hei sic den Kram mal ankieken. As wull hei seihn,
wo wied Hüf un Büsch' un Böm all in'n Snel steiken, un denn wier
dat, as blöß dat nich so dull. — Un wenn hei denn werrer weg-
krapen wier, denn nöhm Badder Storm sien Wark werrer mit
frischen Maud up, oewer düchtig! — 't wier just so, as wiern dei
beiden sic einig; einig up ehr Ort. As harr dei Maan seggt:
„Man tau! — Man tau! — Bäl duller! — Is noch lang'n nich
naug!“ —

Dat lütt Dann'holz leeg noch düster dor. Hier wier dei Snel
noch nicht recht dalgahn. Dat niedrig Böm un Buschmark harr
hei noch nich taudecht.

„Is schad, dat hier dei Snel nich so ankamen kann“, säd dei
Daglöhner Peiter Kröger tau sienen Jung, dei näben em güng, un
den dei Tähnen in'n Mund klapperten, dat hei kuum disse Frag'
aufkriegen kunn:

„Wortum is dat schad, Badder?“

„Tscha, wenn dei Snel so up dei Telgens liggt, Jung, denn
kann'n in dei Dästernis bader seihn, wat dei Böm liek wussen
sünd. — Dei Maanschien steiht hüt man doch blot in'n Klenner.

— „Za glöw, wi mütt noch nah dei anner Siet rüm gahn.“

„Ach, Badder, haug man einen af, dat wi werrer nah Hus
kamt, ic kann nich mihr. Mi früßt so.“

„Wat früßt di, Jung?“

„Dei Fäut un dei Hän'n“, säd Fritz, un dorbi löpen em dei
blanken Tränen man ümmer so oewer dei Baden, dei hei mit sien
lütt'n Fußhanschen werrer wegwischen ded.

„Na, täuw! — Denn verperr di hier man'n Ogenblick; ic
gah rasch allein rüm un haal einen; oewer sett di jo nich dal.
Müßt'n bätten rümtampeln un dei Arms eins üm dei Rippen
slagen, denn warst warm.“

Fritz ded, as em heiten wier, un sien Badder güng mit
sorschen Schritt an't Holt lank.

„Kumm oewer sic werrer!“

„Ja, ja! Dat woht nich lang'n. Täuw hier man!“ —

Langsam verklung'n dei Schräf von den Oll'n, un as Fritz
uphöll tau trampeln un sic mit dei Füst üm dei Rippen tau
kloppen, donn kunn hei dei Uhr'n noch so spitz maken ünner dei
Mütz — hei hür nids, rein gor nids mihr. —

Warm wier em nu worn, un dat wier man gaud. hei schön
dei Klott 'n bätten höger, dat dei Uhr'n fri würden, oewer dat hülz
of nids, ne! — He wier allein! —

Hür mal! — O, dei Kirchenklogen güngen all in'n Dörp:
Bim! Bum! Bum! — Krum, dat dei Storm dat taulbt, sei tau
hüren. Junge, Junge, nu würd dat oewer bislütten Tied, dat hei
henkeem. hei müßt doch mit in'n Kür singen. Un dei Kanter schimp
jeremal, wenn einer tau lat köm.

„Badder! — Badder!“ — röp hei so lud as't güng, un hörk
denn up. Oewer kein Antwort! —

„Badder! — Du, Badder!“ schrieg hei noch eins.

„Badder!“ — un werrer löpen em dei dikken Tranen lang
dei Baden, un werrer wisch hei sei mit dei Fusthandschen weg.
Un dei lütten Füst wieren werrer verklamt un sien Faut frürn
em noch düller as ierst. —

„Sett Di doch dal, dummer Jung! Sett Di doch 'n Ogen-
blick!“ säd ein Stimm in em, „denn ward di anners!“ Un Fritz
hür up disse Stimm un vergeet heil un deil, wat sien Badder em
heit'n harr.

An'n Auwer, ünner den grot'n Durnbusch, dei vör dat Lütt-
holt stünn, dor huck hei sick hen. Iest bärwer hei an'n ganzen
Liew, oever bald würd em anners. Al un tau llop em ein kolles
Gräsen oewer'n Rügg, un dat wier so fein. —

Jüst wullen em dei Ogen tausfallen, donn lek dei Maan
werrer eins nah'n Rechten, un Fritz wier dat, as hei so'n bätten
upplinzeln ded, as seeg hei in dei blänkern Sneiflocken 'n ganz
Deil Wihnachtsengels, mit widd Kleider an, dei all bi em dal-
kömen. Dann föl'n em dei Ogen werrer tau un frieren ded em
nu noch mihr. —

Wat wier dat? Dat raschelt un knack achter em in't Busch-
wark. Hei sprung tauhögt un llop un llop! Hei woll schriegen,
oever dat güng nich. Dat wier, as wenn em einer den Hals tau-
drückt! Hei llop un llop tau Dörp an. Un fiedwarts von den
Durnbusch, in'n hellen Maanschien, stünn, ganz verblüfft, 'n Reh,
ein flank lütt Reh, un bög em nah. —

Bilütten legg sick dei Storm un dei Maan schien hell.

Un woll 'n Stunnstied later köm Peiter Kröger, in vullen
Draff un Sweit, mit 'n lütten Dannbom ünner'n Arm, in sien
Kaat an. Hei harr dei Dör upftött un den Bom in dei Ee-
smäten, as em sien Jüngst anröh:

„Badder! — Hest ein'n?“

Hei hür dat nich.

„Is Fritz hier, Diern?“

„Ne!“

„Gor nich hier wäst?“

„Ne!“

„O Gott! O Gott! — Wonäben is hei nu bloß? Wo fall ic
säufen? Harr 'k em doch nich allein lat'n! Dei Jung hett sic
sälerst hennsett' un is inslapen.“

„Wo, Badder?“ wein dei Lütt.

„Wat weit ic! — 'n schön'n Wiehnacht'n! — Is Mudder tau
Kirch?“

„Ja!“ —

Un as Peiter dei Kirchendör upreet un rinstört, donn lach
em dei Dannbom entgegen, un hei wurr wat sinniger. All Lüd
leken sic jo üm, woll wiel dat stüert harr. Un dei Preister slöt
jüst mit dei Würd:

— und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder! —
Hei güng liezen up ein Daglöhnerpoor los, dei em am negsten
set'n. bög sick tau ehr dal un frög, wat sei sien Fru nich seihn
harrn.

„Dor ganz vörn in dei lerrig Reig,“ swiesterten sei em tau,
un dei Orgel güng an tau späl'n. —

Peiter güng, ne, llop lang's den Gang up sien Fru tau un
huck sick bi ehr hen.

„Mudder, kumm fix, ic heß den Jung verlur'n.“

„Berlur'n? Wat? Dei mütt doch all lang'n hier wäsen!“
Un sei leken sicke beid' taugliel üm, nah haben, wo vör dei Orgel
dei Kürjungs wieren un — dor stünn ehr Frix mirren mank.
Nu gew dei Kanter jüst dat Leiken tau'm Anfang, un mit helle
Stimm füng'n sei all los:

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ —
Frix sien wier am hellsten dor mank ruttaußuir'n. —

Twei Dann'böm.

Von C. Dumann-Rehna.

Dicht achter den Forstgorn, dor, wo hei an dat grote Holt
ranrecht, dor stünnen dei beiden Dann'. Dicht tauhop.

Dei ein was in Stamm un Twieg bannig dünn un hoch up-
schaten. Dei anner dorgegen was recht rundlich, lütt un sträwig
bläwen. Dat küm woll in dei Hauptsaal dorvon, dat dei Grot
ehr dei helle Morgensünne ümmer wegnahm'n harr un denn
Spitakel sei noch babenintau bi jere Gelägenheit up dei Lütt. —

„Du büsst of tau nicks tau bruken in dei Welt, hest giern 'n
Dann' ward'n wullt un büsst doch kein nich worden!“ So säd sei un
griffslach dorbi.

Dann keek dei Lütt ganz trurig tauhöch, gew oewer kein
Antwurt.

„Ja, liek man noch!“ — füng sei werre an, — „Du hast di
wunnern, wat ut mi noch eins ward. — Verläden Frühjahr hett
all dei Nachtigall in min hoge Kron sungen. Abend för Abend,
segg ic di, ehr schönster Leider.“

Dann würd dei Lütt oewer doch kandessig un röp: „Dat ic
nich väl wiert bün, weit ic! Oewer worüm bün ic denn so
müllrig bläwen? Häh? — Wil Du mi all min Läwdag' dat Licht
nahmen hest! Wil Du blot ümmer an Di sülwst denkst un min
Not Di nich quält. — Un denn — denn späl Di man nich up mit
dei Nachtigall! — Du hest woll nich seihn, dat in min Twieg
ehr lütt Nest wier. Du büsst dat woll nich wies worden, woans
dei Jung'n in min Buschwarz'r rümhäupt sünd un wo sei sic
säker, un mollig bi mi fühlten. Wat? — Un vergang'n Nacht
heff ic man ein'n Drom hatt, wenn dei wohr würd, dat wier
oewer fein!“ —

„Na, wat hett Di denn drömt? — Vertell!“

„Ne, Du lachst mi jo doch bloßen wat ut.“

„Ne, ne! — Gewiß, ic lach nich!“

„Na, denn will ic Di dat vertellen. — Mi hett drömt, ic drög
Appels, richtig rotbackig Appels un of Noet, dei wieren ut Gold
un Sölver. Un up jeden Twieg harr ic 'n Licht, un all brennt'n
sei hell, un dei Kinner stünn'n mit verklorte Ogen vör mi un
bädt'n un nahsten danzten un füng'n sei üm mi rüm. — Dat wier
all so fierlich. — So ganz anners. — Wunnerschön wier dat!
Ic läw, seeg all's un, man schad, ic wier doch dod.“ —

„Dod?“ — Dat kann bald wäsen! — Wat an mi liggt —“
Ic will min Best dortau dauhn! — null sei schiens noch seggen,
oewer sei säd dat nich. Bloß lachen ded sei doch, dei Grot. Un
ganz höhnsch röp sei werrer: „Un dat anner, dat mit dei Appels,
dat künne Di woll so passen! — Un goll'n un sülwern Noet un
Lichters! — Hahaha! — Ic segg jo, wat so'n lütt Klaukschiters
sic nich all's inbillt!“



„Es ist
ein' Rof“
ents-
sprungen“

W.
Krogmann

„Sühbst Du, nu lachst Du doch! — Schäm Di wat!“ säd
dei Lütt.

„Dummes Ding!“ — Täuw man af, bet id ganz grot bün,
denn warfst noch lustig plieren! Denn warfst gewoehr, wat för'n
Unnerscheid twischen uns is!

Donn küm jüst dei Jäger un dei Holtvagt vörbi.

„Züh!“ mein dei Vagt, „dat sünd twei för uns, dei will id
man ashauen!“

„Ne!“ säd dei Jäger, „dei Lütt is 't woll wiert, up unsen
Herrgott sin'n Geburtsdagssdijch tau stahn, oewer dei Grot is mi
nu doch tau rank un slandrig upschat'n!“ Un dorbi böög hei
sei so'n bär'tn fiedwarts. — Knacks! — säd dat, un dor föll sei, dei
Läng'n nah upspläten, üm.

„Dat heff 'c nich wullt!“ seggt dei Jäger.

„Ja, dat malt dei Küll!“ mein dei Vagt.

„Na, denn lat dei Lütt nu man stahn. Sei kann grot
ward'n. — Hett jo nu Licht un Luft genaug. — Wi find't sacht noch
twei anner.“

Hans Torssoden.

Von Gustav Friedrich Meyer.

(Uit dat Holsteinsche oewerset.)

Dor is mal ein Mann wäst un ein Fru, dei hebbfen gor
kein Kinner hadd. Dei Fru hett ümmer sätzen un hett weint, sei
hett so giern ein lütt Kind hebb'n wullt.

Mal sitt sei weoder un meint, un donn kloppt dor wat an dei
Dör, un as sei open malt, steiht dei Hex vör ehr un seggt: „Du
müsst ein'n harten Torssoden in dat Bottersatt legg'n un denn so
lang'n boddern, bet dat raupen deiht: „Lat mi ut!“

Dat deiht dei Fru ol. Sei boddert un boddert, un mit'n Mal
ward dat raupen in dat Bottersatt: „Lat mi ut!“ röppt dat, „lat
mi ut!“ Dei Fru malt den Deckel open, un donn sitt dor so'n ganz
lütten Jung in dat Bottersatt. Sei freugt sik jo un kriggt em rut
un seggt Hans Torssoden tau em.

As Hans Torssoden 'n bätzen ranwussen is, seggt sien Badder
un sien Mudder mal tau em: „Hans Torssoden,“ seggen sei, „dat is
bald Wihnachten, wi woelen tau Hest, dat wi wat tau brennen
hebben. Du müsst tau Hus bliewen un inhäuden. Lat nüms rin,
as blots Dinen Badder un Din Mudder. Deihst Du dat, denn
kriegst Du nihs tau Wihnachten,“ seggen sei.

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „dat dauh ic ol nich.“

As sien Badder un sien Mudder weggahn fünd, donn is hei
ganz allein tau Hus, un donn kümmt dei Hex vör dei Dör un
röppt: „Lat mi rin, Hans Torssoden,“ röppt sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „ic dörf nüms rinlaten as blots
minen Badder un min Mudder.“

„Wenn ic dörch dat Sloetelloch kamen kann, Hans Torssoden,
fall ic denn rinkamen?“ seggt dei Hex.

„Ja,“ seggt Hans Torssoden.

Dor kümmt dei Hex dörch dat Sloetelloch kräpen un stiht
Hans Torssoden in ein'n Sac un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Hex, donn harr sei giern
ein poor Mundvull Röf hadd, un sei will sic dei Piep anstäken.
Donn steiht dor 'n Durnsnieder an den Weg, un dei Hex seggt tau
em: „Och,“ seggt sei, „woelt man'n bätzen up minen Sac passen?
Ic will blots mal nah dat lütt Hus dor hen un will mi dei Piep
anständen.“

„Ja,“ seggt dei Durnsnieder, „dat kann ic denn jo.“ Un dei
Hex lett den Sac ligg'n un geiht nah dat lütt Hus hen.

As sei man äben weg is, sangt Hans Torssoden an tau rau-
pen: „Lat mi ut!“ böllt hei, „lat mi ut!“

Un dei Durnsnieder lett em rut un füllt den Sac voll Durn.
Hans Torssoden vewer löppt rasch wedder tau Hus.

As dei Hex nu wedder taurügg kümmt, smitt sei den Sac
vewer dei Sac un geiht wiere, un as sei 'n Enn' lang gahn hett,
seggt sei: „Wat stikst Du mi, Hans Torssoden? Lat dat nah, ic
stik Di wedder!“

As sei tau Hus kümmt un den Sac in dei Stuw utschürdt,
donn liggt dat dor all voll Durn.

Donn geiht dei Hex wedder los un kümmt bi Hans Tor-
ssoden vör dei Dör un röppt: „Lat mi rin, Hans Torssoden,“ seggt
sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „ic dörf nüms rin laten, as
blots minen Badder un min Mudder.“

„Wenn ic̄ dörch dat Goetenlock kamen kann, Hans Torfsoden, fall ic̄ denn rinkamen?“ seggt dei Hex.

„Ja,“ seggt Hans Torfsoden.

Donn kümmt dei Hex dörch dat Gaetenlock krapen un sticht Hans Torfsoden in'n Sac̄ un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Hex, donn harr sei giern ein poor Mundvull Rok hadd, un sei will sic̄ dei Piep anstählen.

Donn steiht dor 'n Grabenklarrer an'n Weg, un dei Hex seggt tau em: „Och,“ seggt sei, „woeilt man 'n bätzen up minen Sac̄ passen? Ich will blots mal nah datt lütt Hus dor hen un will mi dei Piep anstählen.“

„Ja,“ seggt dei Grabenklarrer, „dat kann ic̄ denn jo.“ Un dei Hex lett den Sac̄ ligg'n un geiht nah dat lütt Hus hen.

As sei man äben weg is, fangt Hans Torfsoden an tau raupen: „Lat mi ut!“ böllt hei, „lat mi ut!“

Un dei Grabenklarrer lett em rut un füllt Muurdreck nah den Sac̄ rin. Hans Torfsoden oewer löppt rasch wedder tau Hus.

As dei Hex nu wedder taurügg kümmt, smitt sei den Sac̄ oewer dei Nach un geiht wiere, un as sei 'n Enn lang gahn hett, seggt sei: „Wat drippelst Du so, Hans Torfsoden? Lat dat nah, ic̄ bedrippel Di wedder!“

As sei tau Hus kümmt un den Sac̄ utschürdt, donn liggt dat dor all vull Muurdreck.

Donn geiht dei Hex wedder los un kümmt bi Hans Torfsoden vör dei Dör un röppt: „Lat mi rin, Hans Torfsoden,“ seggt sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torfsoden, „ic̄ dörf nüms rinslaten, as blots minen Badder un min Mudder.“

„Wenn ic̄ dörch den Schostein kamen kann, Hans Torfsoden, fall ic̄ denn rinkamen?“ seggt dei Hex.

„Ja,“ seggt Hans Torfsoden.

Donn kümmt dei Hex dörch den Schostein krapen un sticht Hans Torfsoden in'n Sac̄ un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Hex, donn harr sei giern ein poor Mundvull Rok hadd. Oewer sei will sic̄ nu de Piep nich anstählen un geiht driebens wiere.

As sei tau Hus kümmt un den Sac̄ utschürdt, donn liggt Hans Torfsoden an de Frd.

Donn seggt dei Hex: „Nu will ic̄ Solt von minen Naver hal'n, Hans Torfsoden, un denn will ic̄ Di slachten. Un sei flütt dei Dör tau un geiht roewer nah ehren Naver.“

Donn is hei ganz allein, Hans Torfsoden, un hei geiht dörch dat ganze Hus un kann narrends rutkammen.

Taulegt süht hei ein Ledder an dei Boenlus stahn, un dor kladdert hei lan̄ rup, un as hei haben is, treckt hei dei Ledder achter nah, dat dei Hex nich nah den Boen rup stiegen kann. Un denn nimmt hei ein'n langen Reip un maakt dor 'n Sner ut un lött dei von den Boen dal hängen nah nerden, un dat anner Enn' von den Reip smitt hei oewer dat Hahnholz.

As dei Hex nu wedder tau Hus kümmt, kann sei Hans Torfsoden nich finn. „Hans Torfsoden,“ röppt sei, „wo büsst Du?“

„Hier!“ seggt Hans Torfsoden.

„Wonaám denn?“ seggt dei Hex.

„Op den Boen,“ seggt Hans Torfsoden.

„Kumm dal,“ seggt dei Hex, „ic̄ will Di slachten!“

„Denn müßt Du mi hal'n!“

„Dor is jo kein Ledder, wo fall ic dor lank rup kamen?“

„Stäk den Kopp in dei Sner, denn will ic Di dor lank rup treden.“

Donn steckt dei Hex den Kopp in dei Sner, un Hans Dorfsoden treckt ehr in dei Höcht.

„As sei half lank rup is, fangt sei an tau raupen: „Ic kann kein Lust mihr kriegen!“ röppt sei, „lat mi dal, Hans Dorfsoden, lat mi dal!“

„Ne,“ seggt Hans Dorfsoden, „Du fast hier hängen bliewen.“ Un hei malt den Reip fast, un donn bummelest dei Hex dor un dat Hahnholz.

Hans Dorfsoden oewer stiggt rasch an dei Ledder dal, un denn löppt hei los, all wat hei lopen kann. Donn is hei doch noch vör sien Wadder un sien Mudder tau Hus kamen. Un hei hoeget sic: Nu hett hei jo doch noch wat tau Wihnachten krägen.

Un nu is dat Vertell'n ut, un nu stäkt wi dat in dei Tüt, un wenn dat dor nich rin kann, denn stäkt wi dat in den Backaben.

Sör dei Bäukeri.

1. Hermann Boßdorf. Der Mensch — das Werk — der Dichter.

Von Albrecht Janzen. Richard Hermes Verlag, Hamburg. — 228 S.; brosch. RM 3,80; in Ganzl. mit Schutzumschlag RM 5,50.

Hermann Boßdorf wier an'n 29. Oktober 1927 föstig Jöhr olt worden, wenn hei noch läwt harr. Tau sien Geburtsdag hett Albrecht Janzen, wat dei best' Fründ un Kenner von den Dichter is, sien Läbensgeschicht rutebröht. Dormit is 'n Wark rutekamen, up dat dei nedderdütsch Welt all lang'n luert hett. Wecke von dei Plattdütschen mücht nich den Dichter, den wi alltau-hopen kennen dauhn von sienem „De Fährkrog“, „Bahnmeester Dod“, „Kramer Kray“, „De rode linnerrock“ nich neger kennen lühren: den Minschen, sien Wark un sien Dichtung? In dit Bauk wiest Janzen uns dat nedderdütsch Wäsen von den Dichter, un dat sien ganz Schaffen echt nedderdütsch wäst is. Wi sehn in, wecker Gedüden hei för dei nedderdütsch Literatur hett un dat hei ein'n ganz Groden wäst is, grot as Dramatiker, grot as Lyriker un Balladendichter! Dit is wedder mal so'n Bauk, dat in kein Bäukerschapp von'n Plattdütschen fählen dörf. Schafft dat taun wenigkeit für dei Vereinsbäukeri an! Tau Wihnachten is 'ne gaude Gelägenheit.

2. Mingelranken. Bernstein un spaßige Gedichte von Rudolf Tarnewitz. 136 S. In Leinen gebd. RM 3.— 1927. Hinrichssche Verlagsbuchhandlung, Wismar i. M.

Tarnow sien „Burkäwers“ un sien „Köster Klickermann“ hebbent vör ein sachlich Kritik nich bestahn künnt. Hier fall nich nahwiest warden, wurüm nich! Söväl oewer kann seggt warden: Wenn Tarnow sien „Mingelranken“ dunntaumal rutekamen wieren för dei „Burkäwers“, denn wier de Stried in dei Diederigen nich kamen: Tarnow sien „Ringelranken“ stahn hoch oewer dei lyrischen Stellen ut sien „Burkäwers“. Dormit fall nich seggt warden, dat nich noch väl uttausetten is. Wenn 't dei Niem so will, denn brukft hei 'n hochdütsch Wurd un denkt sic niks dorbi; öfters nimmt hei dat mit den Niem oewerhaupt nich so genau. Licht harr sic dit un dat afännergern laten.

3. **Wat in mi klüng!** Von Gustav Ritter, Grabow. Schrift un Biller mit de Gedder schreven von Alfred Gelhaar (Meißen). Hinstorff'sche Verlagsbuchhdlg. Wismar i. M.

Dat Bauk is heil fein upmalt. Dor möt jerein sien Freud an hebbien. Ok dat möt seggt warden, dat Ritter in sien Koenen wussen is, förredem hei den „Kinnerfnad“ rutebringen ded. Hei hett dit Bauk ut't vull Hart schräwen. Man dei Sprak, dat Plattdeutsch, is nich ümmer echt; dor hett 'n öfters dat Gefähl, as wenn hei doch hochdeutsch dacht un plattdeutsch snact hett.

4. **Knuppen ut Wissch un Busch**, von Willem Henschel. Verlag von W. Gesellins, Demmin 1927.

Willem Henschel kann seine Biller malen; 'n warmes Hart un dei Gau, mit open Ogen in dei Welt tau kieken, dat sprekt ut enzelte Gedichte. Man weck Würd sünd hochdeutsch un weck giffst woll in't Plattdeutsch oeverhaupt nich. „Sin Gripp ret männig Hart intveit“. (Gripp = Griff ore Grippe?) „Wo sic de Wellen fñllen.“ Mit den Niem willt männigmal of nich recht: „frünnen“ un „finden“, „kleed“ un „weit“. Dewer dei „Wihnachtswunsch“ un „Kiek in Di!“ u. a. koenen sic seihn laten.

5. **Uf'n Münsterlanne**. Pröwkes ut de plattdeitsken Böker von Augustin Wibbelt. Band 34 der „Quicborn-Bücher“, Hamburg, Quicborn-Verlag. 80 Pfennig.

Dat's westfäliger Platt. För den Mäkelbörger läst sic dat jo 'n bätzen swor. Dewer dei Mäuh is 't wiert. Wibbelt hürt tau uns' groten Dichters. Makt Zug dor eins ran; Zi warden Freud doran hebbien.

6. **Deutsche Mundarten**. Mecklenburgisch. Bearbeitet von Hermann Teuchert. Lautabteilung der Preußischen Staatsbibliothek. Berlin 1927.

Die vornehmste Aufgabe der Lautbibliothek ist: Schaffen, Verwalten und Verbreiten von Lautplatten, die die Sprachen, die Musik und die Laute der verschiedensten Erdenvölker festhalten. Bisher sind die Sprachen, die Musik und die Laute von über 250 Völkerstümme vertreten. Mit dem vorliegenden Heft wird die Reihe der deutschen Mundarten eröffnet. Möchte das vorliegende Heft der mecklenburgischen Mundart, die von Prof. Dr. Teuchert aufgenommen ist, der deutschen Dialektforschung dienlich sein.

1. **Jüer**. Drama in 4 Akten von Hans Ehrke. Band 35 der „Quicborn-Bücher“, Hamburg, Quicborn-Blg. 80 Pfennig.

Hans Ehrke is 'n jungen holsteinischen Dichter, dei durch sieben „Narrenspeegel“ un nu wedder mit dit Stück wiest, dat hei wat kann. Sien Sprak is fein, dei Upbu von sien Drama is gaud un vull Spannung. Dat is meist so, as wenn hei an Stavenhagen un Boksdorf rannerreken deih.

2. **Dat Nedentiner Österspilla**. Ut Middelplattdeutsch öwersett un för dei Späldäl trechtmalt von Willi Krogmann, Wismar. M 1,50.

Krogmann hett sic bi dat Bearbeiten von dit Österspilla moeglichkeit an den Urtext hollen un denn dor an dacht, dat dat von uns' Späldälen upführt warden kann; dat is em gaud glückt. Den Niem hett hei fallen laten. Dat is of gaud. Wi koenen uns tau disse Bearbeitung würlich freugen. Schad is 't, dat sic hier un dor Utdräcke finnen dauhn, dei nich plattdeutsch sünd. „Dorn“ för „Zorn“ geiht nich; „Schor“ för „Schar“ (Schau) of nich. „Hess icj auch denn nich unnerricht?“ (Väter vielleicht:

„Hefft ji denn gor nids bi mi lhrt?“) Disse lütten Stellen malen oewer för dat Ganze wenig ut. Professor Krieger hett dat Stück för sien Bühn annahmen.

3. **De verlor'n Sohn.** Schauspill in 4 Aufzügen von Karl Krieger. Verlag Plattdeutsche Arbeitsgemeinschaft Rostock, Nillotstraße 10.

Dat Stück lähnt sich an dat Gliknis ut dei Bibel an. Dat Stück is in dei Plattdütsch Woch hier in Rostock in't Stadttheater upföhrt worden un hett väl Bifall funn'n. Spält würd gaud un liekerst harr dat Stück nich so an't Hart gräpen, as 'n woll dacht harr. Woher kem dat? Dei verlor'n Sohn in dit Stück is all dorüm verlor'n, wil hei sich in 'ne Diernskneip mitsnacken lött. Dor ward hei duun malt un denn nähmen 's em dat Geld af. Is 'n Minsch dorüm all verlor'n? Dat bewertigt nich! Un denn: wurüm lhrt dei verlor'n Sohn in dit Stück üm? Wil hei Hunger hett un sich upphängen will. Dörch 'n Laufall ward hei von 'n annern Minschen rädt! In dat biblisch Gliknis fleicht hei in sich un von binnen, nich von buten, ut den Minschen sülben kümmt dei ümkühr. Bi Krieger geiht dei Karn von dat Stück verlor'n.

C. F. M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—108. Frage s. Blatt 1—12.)

109. Als Kinderscheuchen sind in Mecklenburg überaus manigfaltige Bezeichnungen üblich. Auch hier sind starke Verschiedenheiten der einzelnen Gegenden erkennbar. Ich erbitte genaue Angaben. Was sagt die Mutter zu Kindern, die sich vor Gespenstern fürchten: Broötäters nähmen se nich?

110. In welchen Redensarten kommt Mutter Maria vor? Gibt es noch Erinnerungen an alte Marienbilder? (De führt ut as Mudder Maria, wo de Rotten dat Gold von affräten hebbun u. a. m.)

111. Lebt die Erinnerung an die Pietisten noch heute in unserer Mundart? Ich hörte vor 40 Jahren in Rödesin, als jemand im Dorfkrug äußerte: ic heff 'n annern Globen annehmen, einen Anderen sagen: denn büsst du woll unner de Pietisten gahn!

112. Welche mit der Präposition *to* gebildeten Substantiva sind unserer Mundart eigen, in denen das *to* die Geschlossenheit des Gegenstandes bezeichnen soll, wie z. B. Tokutsch = geschlossener Wagen, Toemmer = Ei (de Koh mööt ut'n Toemmer supen, wird gesagt, wenn einer erkrankten Kuh ein Ei in den Hals gesteckt wird.)

113. In welchen Gegenden gab es neben dem Grootknecht und dem Lüttknecht noch einen Middelnknecht? Wie waren dann die Amter verteilt? Wie war die Tischordnung bei den Bauern? Saß stets der Grootknecht (nicht der Bauer) quer vor (tenns)?

114. In der Gegend von Malchow-Plau herum war früher der Warnruf üblich: Höd' di, Buer, de Herr von Stuer liggt uppe Luer. Ist das noch lebendig? Wer kennt andere Erinnerungen an Raubritter?

115. Zu meiner nicht geringen Überraschung fand ich kürzlich in Schönberg den Ausdruck Bootzitten (Buße sitzen) noch in lebendigem Gebrauch zur Bezeichnung der Kirchenstraße, die früher entehrten Mädchen auferlegt ward. Wie hieß der Stuhl und die Bank, auf denen die Mädchen sitzen mußten? Leben noch sonst Erinnerungen an alte Formen der Kirchenzucht?

Aufruf zum Sammeln der Mecklenburgischen Flurnamen.

Die hervorragende Bedeutung der Flurnamen für die Erforschung der Heimat hat den Heimatbund Mecklenburg veranlaßt, die planmäßige Sammlung der heimischen Flurnamen, die durch die schweren Erschütterungen des Krieges unterbrochen war, nach dem Vorgang Schleswig-Holsteins und anderer Nachbarländer, wo diese Arbeit bereits vor der Vollendung steht, wieder aufzunehmen.

Der Heimatbund fordert dringend alle Kreise der Bevölkerung auf, ihn bei der Lösung dieser für die Geschichte unserer Heimat so bedeutsamen Aufgabe nachdrücklich zu unterstützen. Er wendet sich besonders an die früheren Mitarbeiter, deren opferwilliger Tätigkeit er das bisher Gesammelte verdankt, und bittet sie, das angefangene Werk wieder aufzunehmen, von neuem zu sammeln und zu werben. Er hofft neue Mitarbeiter überall im Lande zu gewinnen.

Es gilt ein rasch schwindendes, unerschöpfliches Volks-
gut vor dem gänzlichen Verfall zu retten.

In jedem Dorfe müssen wir tätige Mitarbeiter gewinnen!

Wir wollen alle noch heute im Volksmund lebendigen Flurnamen sammeln und dazu das festhalten, was innerhalb der Feldscheiden für die Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner einst und jetzt von Bedeutung ist, damit spätere Bearbeiter darauf weiter bauen können. Nur was an lebendigen Flurnamen und geschichtlichen Überresten an Ort und Stelle vorhanden ist, soll der Mitarbeiter aufzeichnen. Er braucht dazu nicht die Hilfe entlegener Behörden und anderer Stellen in Anspruch zu nehmen und kann ganz selbständig verfahren, ohne den Heimatort verlassen oder auf fremde Unterstützung warten zu müssen.

Die Bearbeitung einer Flur darf nicht deshalb unterbleiben, weil vielleicht früher schon eine solche stattgefunden hat. Gerade doppelte Bearbeitungen, die nach kürzeren Zeiträumen erfolgen, erhöhen den Wert der Sammlung, weil sie die Wandlungen zeigen, denen die Flurnamen unterworfen sind.

Wer mitarbeiten will, melde sich umgehend schriftlich bei dem Geschäftsführer der Flurnamenkommission des Heimatbundes, Studienrat G. Staak-Nostok, Oberrealschule.

Die Zeitschrift "Mecklenburg" des Heimatbundes Mecklenburg — Schriftleitung Professor Dr. Velk-Schwerin — wird fortlaufend über die Tätigkeit der Flurnamenkommission und die Fortschritte der Sammlung berichten.

Die Kommission: Archivdirektor Dr. Witte-Neustrelitz, Professor Dr. h. c. Wossidlo-Waren, Studienrat Dr. Barnewitz-Bühow, Lehrer Gossel-Nostok, Amtsgerichtsrat Schlüter-Hagenow, Studienrat Staak-Nostok.

Hier koennen uns' Vereine mal wedder tüchtig praktisch Arbeit leisten. Man tau, helpt stüttig mit! In dei negste Nummer von uni' Diederig fall wießt warden, wurans dat Sammeln von dei Flurnamens gescheih'n möt.

Schriftrg.

Plattdütsch Woch 29. Oktober bet 6. November 1927 in Rostock.

Dei ierst plattdütsch Woch in Rostock, in Medelborg vewehaupt. Sei liggt nu achter uns, meist soez Wochen all. Wi koenen den Slufstrich trecken! Ja! — un koenen taufräden wäsen. Wurüm? Dei plattdütschen Volksdaag in Rostock harden sic vewerläwt — sei trecken nich mihr. Dor möcht eins wat anners kamen. Dei Plattdütsch Woch wier 'ne glückliche Aftweffelung in dei Reihg von disse Volksdaag. Tau gliete Died würd wiest, wat sicc dei plattdütsch Arbeitsgemeinschaft bi ehr Arbeit denkt un wur sei up dal will. Männigein, grar von dei Lüd, dei von uns' Sak noch nicks weiten woelen, un dei uns' Volksdaag giern as „Rummel“ anspräken müchten, dei hebbent inseehn möcht, dat iernste Kulturarbeit dahm warden fall. Dorvon tügen dei Bordräg, dei hollen würden.

Bi disse iernste Heimatarbeit hebbent dei plattdütschen Vereine nich alleinstahn. Dat is dat Zweite, wat uns dei Woch bröcht hett, dat annere Vereine hulpen hebbent, ganz bannig mit an treckt hebbent — dat dörch praktisch Arbeit wiest is, wur nörig dat is, dat alle Vereine an einen Strang trecken möten, wenn dat üm dei Heimat geiht un wur licht so 'ne gemeinsame Arbeit taustann' kamen kann, wenn dei Will man dor is. Hier soelen nich alle Vereine noch eins näamt warden, ne, vewer seggt warden fall un möbt, dat in dei Hauptsaal dei Landes-Universitätsgesellschaft dat wäst is, dei dei Woch den Inhalt un dat wissenschaftlich Bedüden gäben hett dordorch, dat sei dei Rädners stellt hett. Ehr fall ok von hier ut dei hartlichst Dank seggt warden. Dei Zusammenarbeit mit dei annern Heimatvereine, mit den Heimatbund, den Verein für ländliche Heimat- un Wohlfahrtspläg, den Verein für Rostocks Altertümmer hett wiest, dat disse Heimatvereine all datfüllwig willen, man dat dei Wäg unnerscheidlich sünd. Dei plattdütschen Vereine warden prat stahn, wenn ehr Hülp von annen Siet brukt ward.

C. F. M.

Ut Verband un Vereine.

Twintig Joehr Plattdütsch Verein in Wismer.

Eins güng'n ein por Lüd an dei Waterkant,
Dor fünn sei 'ne mächtige Eif.
Wie füng'n in dei Bläder dei Vögel so schön
Un möken dat Hart ehr so weik!

Sei nöhm'n sicc 'n Twieg von den Bom nah Hus
Un hem vör dei Dör em sic plant.
Nu bruften sei nich mihr so wied tau gahn,
Nu hadd'n sei em glied bi dei Hand.

Dei Twieg, dei slög Wörtel un wüh tau Höch.
Nu gräunt hei all männiglich Joehr,
Vertellt von den Eikom, un wat hei seggt,
Dat is all so leivlich un wohr.

Dei Plattdütsch Verein für Wismer un Umgegend is Sündag, den 27. 11. 27. twintig Joehr olt wurden. Twintig Joehr lang heit hei verjöcht, in uns' Stadt medelbörgisch Sprak un medelbörgisch Ort hochtauholen. Wenn wi bi dat Bild stahn bliewen wöllen, dat wi haben gäben hem, so können wi seggen, dat dei Twieg bether all's

gaud öwerstahn het, wenn hei of unner Storm un Unwäder tau lieeden hadd. Hei wier jo twors noch nich olt un künne noch nich, wenn dei Wind em tajen deed, seggen: „Haußt mi wat“, över hei wier so smiedig un jo voll Läbenkraft, dat em nix geschehn künne. Hei würd ümmer grötter, un nu hett hei all ein ganz dägtes Utsehn frägen. Dat is ornlich 'ne Freud, wenn wi em uns hüt ansehen daun, un wi wöllen em wünschen, dat hei wieder waßt un utdurt in gaudi un leege Stunn.

B. Krogmann.

Tau Nr. 12: Dat Bild von Elisabeth Albrecht in dei vörig Tiding is von Hophuologaph Heuschell, Swerin, maakt.

Schrifstürg.

Bi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Ballian, Bliesathsburg 5. Prima Fleisch- un Wurstwaren

Paul Bar, Fischbänt 36. Samen- un Blumenhannele; alle Blumenarbeiten.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant

W. Brüdigam, Rauhstrat 11. Malermeister. Ic mat alle Malerarbeiten un bün nich düler

Wilhelm Gawinski, Wolkenterstr 48. Bi mi gift alle Gold- un Sülwerwaren.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Emil Hartmann, Fischbänt 35. Ic mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ic mat alle Pötterarbeiten.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sind bim hei gaudi.

Paul Klenz, Himmelhofstr 5. Klempner. Installation.

Alsons Köpke, Strandstr. 101/102. Restauranc Köpfe.

W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mat ic. Billige Preise!

Wilhelm Lange, Rauhstr 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein „Fritz Reuter“

Karl Loh, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-dischieri, Sarflager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilefaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kacao, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ic mat alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandpürle“

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schlüttung“. Maat von plattd.

Verein „Fritz Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-dischieri, Sarflager.

G. v. Scheidt, Wullenwöwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstädt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sind alle Kopmannsworen tau hebbien.

Karl Schult, Oll Smädstr. 34. Bu- un Möbeldischieri, Sarflager.

Adolf Schmitter, Wismarschstr. 17. Schauermester; liewert gaudi Schauhwören. Mat un Reparaturwerkstädt.

F. Spahr, Ribberribesstr. 18. Schiff- un Butkempneri.

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schauermestr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Läbenism- u Hushollungsgeschäft

Rechte Wihnachtsfreud

makt Zi jeden Meckelbörger, wenn Zi em de von Johannes Gillhoff rutgäbenen

Mecklenburgischen Monatshefte

unner den'n Dannenbom leggt. Gillhoff is de Mann, de den'n „Jürnjacob Svehn, der Amerikafahrer“ schräben hett, wovon bet jetzt 210 000 Stück verköfft sind.

De „Mecklenburgischen Monatshefte“ bringen Bidräg ut alle Wissenschaften, Literatur, Kunst un Theater, Uppätz äwer dat Wirtschaftsläben, Landeskund, Volkstum un Geschicht, Berichte äwer dat geistige Läben in uns' Heimatstädter, uteerdem wirtvulle Kunstbiller. Kosten daun sei monatlich 1 Reichsmark.

Zi kaent of den ganzen Band von de Johrgäng 1925 bet 27, sein in Halbwlinnen bunned, för Stück 17,50, kriegen.

Tau hebben in jede Baulhandlung.

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Ledderhandlung Corl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6
Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder
un ok als, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.



Max Hoepfner

Uhrmacher

Rostock, Leonhardstr. 20
(Gegenoewer Barnsdörper Weg)

Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.
Ji koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen warden billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank
Rostocker Koem
sit 1810

Hotel Sass

Tel. 2278 Tel. 2278
Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928
Lager:
Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekoratör
Wokrenterstr. 29, II

Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.
Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.

Ick verträd' dei Schlesische Jalou-
sien- un Holzrouleaux-Industrie.

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hartstr. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch- un Wust-

Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Helmuth Bastian, Rostock

Oll-Smädstrat 4

bugt nige Hüser, makt
Reparaturen und Dack-
Arbeiten un verleiht
Lerrergerüste

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Grotten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Wilhelmsburg

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Restaurant

"Zum Greif"

Robert Plausz

Kasernenstrat 57 :: Telefon 708

Bi mi gifft dat Äten un
Drinken tau billige Priese.

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Gröttst Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorf

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebbun günstige Bedingungen!

H. Hagemeister, Maat von dei plattdütschen Vereine.

Porzellan, Kristall un **Glas**, Lampen good för Strom un **Gas**,
Kronen, Waschgeschirr **kumplett**, 1000 grood un lütte **Pött**,
Tassen ok antik! un **bunt**, Inmakgläs' für 100 **Pund**,
Protos, Bösten **Koekenkram**, un Bestecks, sollt sien, mit **Nam**,
Prima Aluminium - **Wor'n**, good to'n Kaken as to'n **Smor'n**,
Un de Gashierd à tout **prix**, steiht as Koekenstolz **dorbi**!
Dekorierte **Ätersvies'**, Schappen bi de Hitt för **Is**!
Utwahl grood — un Pris 'n Quark!

Wendt & Babst an'n Hoppenmark

plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Ans



plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürlung: C. F. Maash, Rostock (M.), Roonstrat 22

3. Jöhr

15. Hornung 1928

Nr. 2

Wat in dit Blatt inleicht: Täuw noch! von E. Boldt. 'N bätten ut min Löben von E. Boldt. Ut't Nest fallen von E. Boldt. De Klas un de Kreih von E. Boldt. Dat Niedentiner Östespill. Twei Proben ut mien Dauerleistung von E. Boldt. Dit un dat. För dei Büuleri. Wossidlo - Fragen 116—125. Rundschreiben. Jöhrsbericht 1927—28. Kassenbericht 1927.

Dit Hest kümmt wägen den Verbandsdag 'n bätten later rut. Schriftstürlung.

Täuw noch!

Von E. Boldt.

Täuw noch 'ne Stunn!
Kum man is jo de Sünn verswunn'n!
Oewer de Ier swäwt Larm noch un Drauhn.—
Bald ward alles in Fräden rauhn.
Bald kückt de Maan dörch de Bläder, bald
Rögt in den Busch sick de Nachtigall.
Bald klingt ehr Lied so säut in de Runn'.
Täuw noch 'ne Stunn!

Täuw noch 'ne Woch!
Endlich bläuhn jo de Rosen doch.
Wist du de sienen Knuppen all bräk'n,
Um di wat Bunt's in dat Knooplock tau
stük'n?
Magst du ehr de poor Daag nich günn'n,
Bet sei ehr Schönheit di wisen kün'n,
Dusendmal schöner ward'n sei woll noch.
Täuw noch ne Woch!

Täuw noch 'n Jöhr!
Kiek mal, ehr Og is so kindlich un klor.
Weit noch von gor nicks, de lütte Diern;
So still is ehr hart, so blank is ehr Siern.
Wist du dor Biesternis rinne dragen?
Schatten un Glaut doroewer jagen?
Lat ehr noch fri! Täuw noch 'n Jöhr!
Täuw noch 'n poor!

Uit „De Schimmelrieder“ von E. Boldt.

'N bätēn ut mien Läben.

Ich bün in Benzlin geburen, mien Vadder wier dor Nederbörger. Nahst bün ic Schaußlärer worden un heff ierst ein poor Jahr up 'n Lann'n wahnt. Nahdäm ic ut den Krieg trüggkamen wier, bün ic nah Wismar treckt. Nu bün ic 38 Jahr. Mit dei Dichterie heff ic mi all lang 'en bätēn besa't, am leiwsten up Plattdütsch. Bör en poor Jahr heff ic en Bauk rutgäben, de "Schimmelrieder", dor stahn plattdütsche Sagen un Balladen, Kinnergedichte un süss noch wat in. Wer 't hebben will, kann 'n Finger hochholen. Nu bün ic an dat "Redentiner Osterspill" geraden, wo ic naher noch von vertellen will. Ein plattdütsch Kinnerbauk mit Biller kann ic woll bald farrig sin, an den Maler un mi süllt nich liggen. In dit Blatt kümmt all 'ne lütt Kostprov dorvon.

Ernst Boldt.

Ut't Nest fallen.

Achherrje, du lütte Pieper,
späfst du nu noch mit mi Grieper?

O du büst man slicht tau Faut,
still man still, ic mein dat gaut.

Büst du ut dien Bedding fallen?
Künnst di dor nich mihr in hollen?

Na, wenn ich dien Nest man finn,
sett ich di dor wedder rin.

Büst woll nah den Rand rupkrapen,
wust woll in de Welt ringaben?

Süh, dat makt de Oewermaud,
nieglich sin is gor nich gaut.

Mudding harr dat doch verbaden,
worüm löttst du di nich raden?

E. B.

De Klas un de Kreih.

Klas, Klas, röppt de Kreih,
wat Swei, o wat Snel!
Kreih, Kreih, röppt de Klas,
wat en Spaß!

Du Klas, seggt de Kreih,
hunger deit weih.
Ach Kreih, seggt de Klaas,
harr'k man en Klas!

Lütt Klas, seggt de Kreih,
ich und du wi sind zwei.
Tausam stahn makt stark,
gark!

Fründ Kreih, seggt de Klaas,
dor humpelt en haas;
wat meinst du, halpart?
Mi de haas, di de Start!

E. B.

Dat Redentiner Osterspill.

In vierhunnert un föftig Jahr flütt väl Wader bargdal, un wat nich ganz wiß steiht, ward ümräten un wegspäult. Jä, ümräten is dat Redentiner Osterspill ic, dunntaumal, as man von disse Ort Spille nićs mihr weiten will; oewer wegspäulen löt sit dat nich, dortau wier dat tau fast un tau karnig, un as man

ierst einer kamen ded, üm nahtauppuren, wat unner Slick un Sand woll all begraben leeg, dunn duert dat gor nich so lang', un dat einzigst olle mäfelbörger Spill seem schier un glatt as ein von dei groten Findlinge vör't Dageslicht.

In dei Doberaner Kirch hängt 'ne Tafel, dor steiht up:

Hanezagel un Berewin
geven uns Farpen un Redentin,
darvor schal Gott en gnedig sin.

Noch in dat twölft Johrhunnert seem dei Hof tau Redentin an dat Doberaner Kloster. Dei Doberaner Löten ehr Eigendaum von enen düchdigen Klosterbrauder as hofmester verwalsten, un ein von disse Lüd', vilicht Peter Kalfß, hett in'n November 1464 den letzten Strich an dei Handschrift dahn, wo uns' Mäfelbörger Österspill in steiht. Hei hett sic dat nich ut dei Fingern sagen un ut dei Lust gräpen. Ich denk mi, hei wier en bätzen rüm kamen in dei Welt, harr hier un dor mal 'ne Uppföhrung von en Österspill beläwt, denn Österspille un Passionsspille geew dat wieder bet dal nah Westen un Süden tau all mihrere, hei harr uf woll disse un jene Handschrift dörchblädert un läst, sic Notizen malt un dit un dat asschräben, un nu kann hei up sien Ort an't Werk gahn. Hei wüst, wat hei wull. Wat em nich passen ded, lött hei weg. Wo dei drei Frugens bi den lustigen Kramer Salben köpen, wo sei ut Engelsmund hüren, Jesus is upstahn, wo Maria Magdalena Jesussen för den Gärtner ansfüht, un em denn tau Fäuten föllt un anbäd't um wo Petrus un Johannes Werrbahn nah dat Graff löpen, dorvon seggt heilein Wurt. Kort un knapp nimmt hei blot dat, wat hei för sien Wörhebben brukt. Hei will Jesussen dorstellen as den groten Sieger, dei den Dod un den Düwel vewer is.

Sullen em woll dei Juden doran hinnern koenen? Sei besnacken sik doroewer, sei gahn Pilatussen tau Liew', sei langen deip nah'n Geldbüdel rin, un dei Suldaten, dei Pilatus ehr gifft, na, dat sünd Kierls, wo Murr in hürt. Oewer wat helpt dat all, wenn uns' Herrgott anners will as dei Minschen? Ich, dei Nachtwächter, dei alle Stunn'n mit Dut un Lücht sienem Umgang hölt dörch Hof un Goren, dei hett dor woll 'n Boegelken von singen hürt. Wo hett hei dei Klauksnaders, dei Isenfräters tau'm Griesen. Ehr groten Müller warden immer lütter, bet uf dei lebt von ehr dei Finsterladen dicht malt.

Wo kamen denn nu up einmal in dei gnäterswarte Nacht dei hellen, heiligen Engels her? Un wer will uns ehren Gesang ufdüden?

Exsurge, domine, adiuva nos et libera nos!
Sta up, herre, godes kynt,
deme wi unnerdanych synt!
Sta up van aller pyn,
du bist dynen uterkornen en ewich schyn!

Un disse Schien, dei von den groten Sieger utgeiht, dei breit dörch het in dei düster Höll. Dei ollen Badders, Adam un Jesajas un all dei annern ward ganz selig tau Maud. Wenn sei nu tau-rügg denken, wat Gott ehr von sien gauden Absichten mit dei ganze Minschheit hett marken laten, denn geiht ehr en Licht up. Ach Simeon, hei hett den Heiland up dei Armen hollen, un Jo-

hannes hett em döfft un hett Weg un Steg vör em klor makt.
Ja, ja, dei grote Stunn'n is dor, dei Heiland kümmt.

Un dei Düwels sünd sic uſ wat ahnig. Blot dei frömde
Schien, ehr warmt hei nich, ehr brennt hei up dei böse Seel.
Satanas dröggt dei Näs noch hoch, hei is dei Debbelst von dei
Düwels, dei in dei Welt rümmströpen, hei is up den Barg Gol-
gatha wässt. Dower prahl sach! Lucifer, wat dei Höllenfürst ist,
dei weit mihr as dei annern all, hei weit uſ, wo dei leiv Gott
nu up rut will; blot hei weit nich, wat hei dorbi daun fall un lött
den Kopp hängen. Un füh dor: Ihre noch Satan mit sien Gesellen
dei Festungsdure besetten kann, kloppt all dei heilige Gabriel an:

Gy vorste der dusternisse, dut up desse dore,
hir is de konink der ere vore!

Un Raphael un Michael stahn achter em. Un wenn Lucifer uſ
schimpen deicht as en Muhrsparling, so drad' as Jesus man den
Mund upmaft, is dat mit em ut un vörbi. Dor liggt dat Höllen-
dur in Stücken. Un Jesus, dei weldeghe konink, röppt dei
framen Seelen herbör, vergifft ehr Schuld un Sünn'n un wiest
ehr den Weg in't Paradies. Rich mal den man myt deme rugen
velle, dei doch as Lezt kamen is, koenen dei Düwels in dei Höll
fasthollen.

Wieldeß liggen dei Suldaten noch ümmer un slapen.

Waklt, riddere, dat is schiere dach,
ik vorneme der morgensterne slach.

bölk ehr dei Nachtwächter in dei Uhren. Denn rappeln sei sic
tau Höch! Dat is jo en grotes Glend! Nu is dat Graff leddig, un
Jesus is weg! So, nu rohr! Wat warden dei Juden, wat ward
Pilatus seggen? Na, mit dei Juden geiht dat noch bäder, as sei
sic vermauden wieren. Kaiphas glöwt dat jo nich, wat sei von
Jerdabäben un Engels vertellen; oewer wat soll hei? hei möt sic
dat man noch mal 'n gauden Schilling kosten laten, dat nids dor-
von unner dei Lüd' kümmt. — Düller noch kloppt ehr dat Hart,
as sei vör Pilatussen stahn. Junge, Junge, wo malt hei ehr
tau Schiet! Ein Glück, dat endlich dei Juden den Breif schiden,
wo sei von seggt hebben. Wat is dit? Dei Juden bidden Pilatussen,
hei fall dei Ridders ehr Schuld man vergäben un ver-
gäten? Un wo giern deicht hei dat, wenn em dei Stankmakers
man in Fräden laten!

Hebbe ik de rede recht vorstan,
so hebben se dorliken dan,
dat Jhesus is van en ghestorven;
se hebben sik ewich hertelet vorworwen.
Jhesus, de dar was kamen von gode,
de is uppe stan von deme dode.

Ach ja, wenn nu dei Minschen dat man bedenken wullen!
Dower so sünd sei! Dat läwt dor lustig up dal, geiht leiver tau
Mark as tau Karl, lüggt un bedrüggt un weit nich, wo rasch dei
Düwel dei ganze Göpps nimmt, wenn em dei lütt Finger baden
ward. Un dat is doch so: Wat Jesus mit sienem Sieg oewer Dod
un Düwel gewunn'n hett, dat kümmt blot den' tau Gaud', dei an
em glöwt un sien Löben von em regieren lött. Lucifer is doch noch
nich ganz up'n Hund kamen; bätten wat klapperig un tüderig is
hei jo worden, oewer hei höllt sien Knappen doch noch stramm in

Tucht un hiȝt ehr ümmer wedder up dei Minschen los. Gaud Ding will Wiel hebbien. Wat hoegt sic̄ dei oll Herr, wat rifft hei sic̄ dei Hänn'n, wenn Rohtor mit Bäder, Tutewill mit den Schauſter antausläpen kümmmt! Wo bärwern den Snieder dei Bürgen, wo lövpt den Kräuger dei folle Sweit dei Näs lang, wo klappert dei Wäwer mit dei Tähnen! Un gor den Slachter sadt dat Hart in dei Hosen; wo weihleidig kümmmt dei Kramer mit sien Sünn'n herut! Lucifer weit ehr tau nähmen, un jeder Sünder kriegt sien aparte Straf un jeder Düwel sien groten stank, Dank wull ic̄ seggen. Nich mal den Röwer laten sei sic̄ ut dei Kraȝ gahn. Dei Pap, den Satan taulegt rantorrt, is Lucifer wussen. Nich, dat sien Sünn'nregister so väl lüttter wier as dei annern ehr, oewer hei hett Hoor up'e Tähnen un geiht up dal as Blücher bi Wahlstatt; dat fann dei Düwel nich af. Arme Satan: wo möt di dat gahn! Wat hest du di üm den Papen för Mäuh un Arbeit makt, un nu stött dien Herr di ut Amt un Ehren. Un dei Pap ward gröter un gröter, as ein Prophet steiht hei dor!

Kumpt Jhesus noch ens vor dyne dore,
he schal de gantzen helle vorstoren.

Enes dinghes bun ik wis,
dat got jo weldegher wen de duwel is.

Lucifer! Mal stünn hei mit Gabriel un Michael in ein Reiḥg. Wo girn wull hei woll wedder up den gauden Weg tau-rügg! Wo is em dat all tauwedder! O weh, o weh! För Minschen gißt dat noch Umkehr un Bädernis, för em nich mihr, nu nich un in Ewigkeit nich. Dat lange Verhür un Gericht hett em doch bannig angräpen.

O knechte, myn jammer is so lank,
van kummer bun ik worden krank.
Wolde ghy mi to da helle dreghen?

Na, un denn nähmen sei em up dei Schullern un Flöpen mit em af.

Un dei Minschen, dei soelen henkicken nah dat open Graff un soelen singen, wat all vör Hunnerte von Jöhren sungem is:

Christ ist erstanden!
Te deum laudanuis.

* * *

Lange, lange Tied is dat Redentiner Österspill vergäten wäst. Franz Joseph Mone hett dat tauierst wedder ut-grawt in dei Hösbibliothek tau Karlsruh. Dat wier 1846. Ut dei nägentiger Jöhren hebbien wi dei iersten gauden Tertutqaben, ein von R. Froning un ein von K. Schröder. Schräben is väl dorowever, un all dei dor wat von verftahn, sünd sic̄ einig, dat Redentiner Spill is mit dat Best. wat wi ut dei mittelnedder-dütsche Tied oewerhaupt uftauwiesen hebbien. Niege Dewer-setzungen hebbien wi, so väl ic̄ weit, von Gümbele-Seiling up hoch-dütsch un von Struck Lindemann, Krogmann up plattdütsch. Geder hett sien Ort un Bies'.

In Wismar soll dat Spill tau Ostern nah mien Dewer-setzung upführct warden, dei Musik dortau hett Friedrich Siems schräben. Wi freugen uns all dul dorup. Kamt man all her, fielt un hört jug dat mit an!

E. B.

Twei Proben ut mien Oewersetzung.

Ostermorgen. De Ridders slapen bi dat Graß. De Wächter kümmt von achter un tut't up sien Hurn, denn kümmt hei neger un singt.)

Hürt, ji Minschen, hürt mi an!

De Klok is vier, de Dag brecht an.

Staht nu up un gaht an't Wark!

Gott is in de Swacken stark.

(Hei geiht nah de Ridders van un seggt:)

Zi Ridders, dat is hellig Dag,
ik hür all Larm un Trummel slag,
up Feld un Wischen liggt de Dau,
nu kamt man hoch ut säute Rauh!

(Hei geiht noch dichter van.)

Zä, leeg de Ridder weif un warm
sien leiw lütt Diern rund in den Arm,
denn harr ik dor gewiß nids gegen,
wenn in dat Nest sei länger leegen.

Zi oewer sünd vull Mähn un Sorgen;
nu staht man up, dat is all Morgen.

(Hei sött ehr nu an Arm un Bein.)

Will'n ji den ganzen Dag verlapen?

So müfft jug hier Pilatus drapen.

De Deinstdierns faudern all de Swien.

Kiekt blot den blanken Sünnenschein!

(Hei tut't nochmal.)

Mit Tuten sünd sei nich tau weden.

Ik möt woll noch de Klogen trecken.

*

Bucifer sien Ausprak an de Düwels.

Ik dank jug all, mien lieben Knecht,
ji dein'n mi tru nah Düwels Recht.

Ik seih dat in, en feder deiht
tau alle Tied, wat ik em heit.

Ik heff völ Gaudes von jug hürt,
ji hebb'n mi männig Seel tauführt.

Un glöwt man, leed ward jug dat nich,
ik lat as Herr jug nich in'n Stich.

Wer ümmer tru un fletig is,
de is ik mien Denk gewiß.

Wer sik in mienem Deinst mag rögen,
Den will ik sien Gehalt verhögen.

Ja weiten jo woll all Bescheid,
wo trurig dat hier utseihn deit.

Wat fall ik dor noch lang' von räden?

Wi hebb'n so groten Schaden läden;

Jesus is hier herinne kamen
un hett uns all de Seelen nahmen.

Dat Höllendur liggt ik in Stücken,
dat lött sik gor nich wedder flicken.

Wat wier'n wi vörwäm in de Wehr!

Denn all von Adams Tieden her
müfft jede Seel vör uns' Gericht,

ob sei nu gaud wier odder slicht.

Ik Patriarchen un Propheten
un de up Königsthronen seeten,
un jedes Deller, jede Stand,
sei fölen all in uns Hand.
De sünd nu alstausam verswunn'n.
Dörch Jesu Christus hebb'n sei funn'n
den Weg taurügg tau Gottes Hart.
Uns Düvels is de Weg versparrt.
Gott ward uns nie uns' Schuld vergäben,
wi hebb'n em dat tau dull bedräben.
Au weih, bet tau de jüngsten Dagen
falls ik mi in de Schiet rümpfagen!
Un liekerst will'n wi unverdraten
nich von uns' oll Gewohnheit laten,
un wenn de Grämen von uns wieken,
denn will'n wi nah de Sünners kiefen;
denn Gott de Herr will de vermahn,
de nich up rechten Wägen gahn.
Wi will'n uns nu mit de begnügen
un will'n uns man von Herten freugen,
wenn wi de nah de Höll ein bringen.
It glöw, dat fall uns woll gelingen.
Na ik verlat mi ganz up jug,
ji sünd jo iewrig, klauk un trug;
holt man de Klauken un de Dummen,
bringt mi de Graden un de Krummen!
Mi dücht, dat wier jo rein tau dull
freeg'n wi de Höll nich wedder vull!

Dit un dat.

Dr. W. Krogmann, Wismar, dei dat „Kedentiner Österspill“
of tau glike Tied bewersetzt hett (s. Bäuferbespräkung in Nr. 1
von dit Jooh!), deilt mit, dat dat Österspill nah sien Bewer-
setzung tau Östern in dei Oberrealschaul tau Rostock unner Stürzung
von Studienrat Dr. Beckmann upföhrt ward.

Prof. Dr. Teuchert, Rostock, schrifft, dat dei Schallplatten
von dei medelsbörger Mundort, dei hei upnahmen hett (s. Bäufer-
bespräkung in Nr. 1 von dit Jooh!), nu Utsicht hebbien, dat sei
insfarrigt warden. Dei beiden Upnahmen sünd as Duppelpatt
tau bestellen bi „Lautabteilung der Staatsbibliothek, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 38“.

Hör dei Bäukeri.

1. Das Bauernhaus in Schleswig-Holstein. Von Otto Leh-
mann. Verlag Hans Ruhe, Altona 1927. br. 7 RM,
GdL. 8 RM.

Prof. Dr. Lehmann, wat dei Direktor von dat Altonaeer
Museum is, besött sich in dit Bauk mit dei unnerscheidlichen Orten
von Buernhäuser, dei in Sleswig-Holstein wörfamen dauhn. Dor
findt sich nich blot dat Meddersassenhus, ne, of dat friesische,
dänsche un Holstenhus usw. Dat Unnerscheidliche ward klar un
düttlich wiest; dat kann'n of lihren von dei välen prächtigen

Büller, dei dat Bauk so wiertvoll maken. Wenn bi uns hier in Meckelborg dat Buernhus of nich so unnerscheidlich is — wi hebbən eigentlich blot dat Neddersassen- und Nedderfrankenhus — liekerst ward jereein, dei dei Geschicht von uns' Neddersassenvolk kennen lüren mücht, giern nah dit Bauk langen. Dei plattdütschen Ver-eine sülleñ an dit Bauk nich achtlos vörbigahn.

2. Schleswig-Holsteinische Volkslieder mit Bildern und Weisen, herausgegeben mit Unterstützung des Deutschen Volksliederarchivs von Gustav Friedrich Meyer. Bilder von Friedrich Mießfeldt. Verl. Hans Ruhe, Altona 1927. 2,50 RM.

Gustav Friedrich Meyer hett uns ein heil seines Leiderbauk up den Bäuerdisch leggt. Dei Utwahl von dei Leider is führ gaud; väle von ehr sünd bethertau noch narrens drukt. 18 sünd plattdütsch, 41 sünd hochdütsche Volksleider. Den Künstler sien Teiklungen passen gaud tau dat Wäsen von dei Leider. Dei Verlag hett dat Bauk gaud utstürt. Nu langt tau un singt!

3. Lehrproben zur Deutschen Volkskunde. Im Auftrage des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde herausgegeben von Dr. John Meier. Verlag von Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig. 3,60 RM, geb. 4,— RM.

Dit Bauk härt tau dei „Deutsche Volkskunde“ von Professor Meier, dei wi in Nr. 8 von „Uns' plattdütsch Heimat“ bespraken hebbən. Dei Volkskunn' härt rin in dei Schaulen. Heimatfundi-chen Unnerricht ahn volkskundlichen Inslag is nich mihr denkbor. Dorud ward härt bi dei Utbillung von dei Lührers bannig sehn. Mit Recht. Dit Bauk von Prof. Meier wiest, wurans dei Lührers sic in'n Unnerricht mit dei Volkskunn' offinnen soelen. Ein feines Bauk! Dat sünd kein farrige Lekschonen; Gott bewohre! Wede Lührer mücht sic so dei Hänn' binnan laten. Dei Lührer-versönlichkeit fall voll un ganz tau ehr Recht kamen; je mihr Freiheit dei Lührer in disse Ort hett, desto mihr Nutzen ward dei Schaul dorvon hebbən. Ne, kein „allein seligmachendes Schema“ ward wiest, verner dei unnerscheidlichen Orten, wurans dei volkskundlichen Stoffe in dei Schaul behannelt warden kœnen. N voor Themen moegen angäben sien: „Das Bauernhaus in deutschen Landen“, „Pflanzen- und Tiernamen“, „Weihnachten“, „Ostern im Volksbrauch“, „Mundart und Schriftsprache“, „die deutsche Volksfrage in der Volksschule“. „Behandlung eines Volksliedes“ usw. Dat düchtig' Lührer disse Themen bearbeit' hebbən, is klar. Dit Bauk, wat näbenbi führ billig is, möt jere Lührer tau Hus hebbən.

4. „Erntehränke in Mecklenburg“ geschildert von Richard Wossidlo. „Quidborn-Bücher.“ 36. Band. Quidborn-Verlag zu Hamburg. 80 Pfg.

Dit Bauk hett för uns Meckelbörger sien besonner Gedüden. Uns' aröt Volkskundler Wossidlo hett in dei Reihe von dei Quidborn-Bäuerli dei „Erntehränke“ rutbröcht. Ein feines Bauk! Möt tau so'n Bauk von Wossidlo noch wiere mat seggt warden? — Ja, wenn wi Meckelbörger blot ierst infeihn harden alltan-samen, wat wi an unsen Wossidlo hebbən. Wi mökten em välmehr helven, helpen bi sien Forscherarbeit (s. Wossidlo-Frauen in dit Blatt). helven vör allen of dordörch, dat wi uns välmehr för sien Bäuler insetten. Hebbən wi Plattdütschen naug dahm, üm dei Heste ut uns' Verbandsbäuerli unnert' Volk tau bringen?

Harden dei Heste nich alltausamen längst verlöfft sien mögt? Dor-dörch harden wi bewiest, dat wi dei richtige Uppfatung von uns' plattdeutsch Arbeit hebben, denn mit Wossidlo steht un föllt uns' ganze Arbeit. Weck Vereine hebben ehren Mann stahn! Dat möt seggt warden. Dener dei annern? Koenen wi Wossidlo verdenken, dat hei in dei Reihg von dei Verbandsbäuleri nich irer nige Heste rutebringen ward, bet dei ollen asselt' sünd? Wi gratulieren den Quickeborn-Verlag tau sienem 36. Band. Müchten bald mihr Heste von Wossidlo kamen. Wur sei rutkamen, is Nääbensak; dat sei rut- un unner't Volk kamen, is dei Hauptsal. Müchten ok dei Meddelbörger mit heid' Hänn' nah dit prächtige Bauk griepen!

C. F. M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—115. Frage i. Jahrg. 1 und 2.)

116. Die empfindlichsten Lücken in der Sammlung des heimischen Sprachschatzes klaffen immer noch auf dem Gebiete der Standessprachen. Wer kennt die Sprache der Müller? Wie heißen die einzelnen Teile der Mühle? Welche Ausdrücke hat der Müller für den Wind? Für die verschiedene Beschaffenheit von Korn und Mehl? Welcher Übergläube knüpft sich an die Stellung der Mühlenflügel? Wo gibt es noch Wassermühlen in Mecklenburg? Gibt es Sagen von Hexenmühlen, Teufelsmühlen, vom Müllergesellen Pumpsüß oder Kolumbus?

117. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart, wenn jemand nachts keinen Schlaf findet und sich unruhig im Bett hin und her wälzt: wa'llallen? waulbargen?

118. Wie heißt in unserer Mundart der an der Zimmerwand herumhuschende Sonnenstrahl? Lebt Lüüinge noch?

119. Wo heißt der Eber Kemp?, wo Bier?, wo Auer?

120. Wie heißen die einzelnen Teile der Hackelslade? Was ist eine Wrucklad?

121. Wer kennt vollständliche Namen für Krugwirtschaften, besonders für frühere Dorffrüge, die heute eingegangen sind? Wo gab es einen Nobiskroog (Nobelskroog, Naberskroog) in Mecklenburg?

122. An welchem Wochentage darf man sich nicht die Fingernägel beschneiden?

123. Welche Bezeichnungen gibt es bei uns für das Kinderspiel, das darin besteht, Steine über glatte Wasserflächen springen zu lassen?

124. Wo ist das Zeitwort steffen für das Schlagen mit der Lebensrute üblich?

125. Lebt der Brauch, Neisighäuser aufzuschichten an solchen Stellen, wo früher Leute ermordet worden sind, noch heute?

(Inschicht heissen: dei Hill tau Sverin, dei pl. Heimatverein tau Blizow un „Untel Broesig“ tau Rostock.)

Ut Verband un Vereine.

An uns' Vereine!

1. An'n 11. März 1928 willen wi in Güstrow in'n „Erbgroßherzog“ uns

Verbandsversammeln

afhollen. Losgahn deit dat Kloß 11. Dat gifft heil Wichtiges tau beinaheen un tau besluten. All uns' Vereine möten verträden sien. Dat foenen up dei iersten 50 Maaten 2 un up jede anfang'n 50 denn ein Verträder mihr schikt warden. Dat heit, dat foenen oewer of noch liekers annen plattdütsch Frünn' an uns' Versammeln deilnähmen.

2. Dei Vereine, dei ehren Bidrag richtig betahlt hewwen, foenen na uns' Settingen blot stimmen. Schikt den'n Bidrag gliest in.

3. Wat't all gifft:

- Dei Verbandsvorsitter heit dei Verträders willkamen.
- Fründ Specht - Rostock hölt einen Vördrag oewer uns' plattdütsch Arbeit.
- Berläsen von dei Dalschrift von uns' lezt Verträderversammeln 1927.
- Johrs- un Kassenbericht.
- Dei Lüd, dei dei Kass' naseihn hewwen, kamen tau Wurt.
- Den'n Börstand ward dei Last von dei Schullern nahmen.
- Bericht oewer uns' Verbandsblatt: "Uns' plattdütsch Heimat".
- Wahlen. (Dei ierst Börsitter, Fründ Holst, leggt sienen Posten dal. Tau Wahl stahn denn noch bei 1. Schriwer un dei Bisitter.)
- Andräg.
- Wat't füss noch gifft.

Börstand Pl. V. B. M.
Holst.

Johrsbericht 1927-28.

Uns' lezt Verträderversammeln hewwen wi an'n Sünndag, den'n 20. März 1927 in Büköw afhollen. In uns' Verbandsblatt "Uns' plattdütsch Heimat" Nr. 9 is hieroewer ichräwen worden. Von 21 Vereine, dei den'n Verband anhören deden, wiern 12 Vereine mit 58 Stimmen verträden. Ein Verträder von'n Allgemeinen Plattdeutschen Verband, Fründ Quistorf - Hamburg, un 2 Frünn' von dei Lübecker Gill wiern ot noch kamen. In'n verläden Jahr hewwen zwei Vereine den'n Verband den'n Nüden führt, dat sünd "Plattdütsch Verein Gnoien" un "Plattdütsch Verein John Brindman, Gehlsdörp". Dei Gnoiner Verein hett sic nich lang' bi uns upholzen, 'n lütt Johr. Taufamen sünd sein Vereine.

Nah den'n Allgemeinen Verbandsdag in Wesermünn - Lehe von'n 9.-12. Junt 1927 hett dei Verband dei Frünn' Maah un Holst heischikt hatt. Von dei Andräg, dei Meckelborg stellt hett, is nich ein annahmen. Disse Andräg hewwen heiten: 1. § 3 der Satzungen ist so abzuändern, daß nicht die einzelnen Vereine, sondern die Landsverbände als geschlossene Vereinigungen dem Allgemeinen Plattdeutschen Verbande angehören. 2. Der Verbandsbeitrag beträgt 10 Pfennig pro Mitglied. 3. Von'n Plattdeutsch Verein für Wismar un Umgegend: "Dei Allgemeine Plattde. Verbandsdag in Wesermünde-Lehe soll besluten, dat alle Landsverbänn', dei an den'n Allgem. Pl. B. anslaten sünd, ehr eigen Tiedschriften, Narichtenbläder usw. in den'n „Gelboom“ tausamenleggen, dei von alle Maaten holln warden möt."

Besluten is, dat dei Vereine, dei blot in den'n Allgemeinen Plattde. Verband sünd un nich in'n Lüinnerverband, an den'n Allgemeinen Plattde. Verband just soval betahlen möten, as wenn sei in beid' Verbänn' sünd. Wat füss noch all los wäst is up den'n Allgem. Plattde. Verbandsdag, dat steht in Nr. 11 von "Uns' plattdütsch Heimat".

Uns' Priesschrift von Biechmann "Begründung der Forderung nach einer eigenen Sprachlehre auf plattdeutscher Grundlage", 1. Teil, is nich inslagen. Wat hett dei Börstand von'n Landsverband sic för Mäuh gäwen, disse Schrift dorhen tau bringen, nur sei behüren deit, oewer verlaten hewwen uns dei meisten Plattdeutschen Vereine un of

dei meisten Lührervereine. An jeden Plattdütschen Verein in Dutschland un an jeden Lührerverein in Medelborg is ein Schriewen mit Bauf gahn. Dewer wat bestellt is: dat is för dei Katt. Wenn't so nich geiht, denn möt dei Saal anners anfahrt warden. Ob hier sehn wi mal eins wedder, wureval iernste Arbeit dat noch giwnt, dei in uns' Plattdütschen Vereine dahm warden möt. Ein grot Deil von uns' Vereine is sic noch gor nich doroeuer in'n Aloren, dat sei of wichtig Upgawen hewen, Upgawen, dei uns' Volk un Heimat angahn daun. Dit is hart oewer wohr un dorüm möt dat of seggt warden, wenn't bäder warden jall.

Uns' Bäkerie, nu, dei harr of bäder gahn künnt. In dat Jöhr 1926 wier afsmalt, dat jeder Verein soval Wossidlo-Bäker nähmen müft as hei Maaten harr. Hett duntaumalen ganz gaut gahn, oewer dat wullen dei Vereine nich mihr, sei wullen nich dwungen warden. Gauft, is dat denn nahbläven. Ehrenplicht voä dei Vereine is nu oewer, dat sei liekerst freiwillig Hefte ut dei Verbandsbäkerie nähmen dauhn (Hinstorffs-Berlag, Rostock). Dei Rest, dei noch dor is, möt of noch weg, dat helpt all nich. Wi sünd unsen groten Wossidlo dat schüllig. Disse Hefte sünd noch dor: Heft 1: 1000; Heft 2: is weg; Heft 3: 500; Heft 4: 700; Heft 5: 1000; Heft 6—7: 600; Plattdütsch Leiderbauk: noch ein poor Dusend.

Uns' Nahrichtenblatt „Uns' plattdütsch Heimat“ is nu all oewer 2 Jöhr olt. Dei erste Nummer feim in'n Wintermand 1925 rute. Dat Blatt is von Mal tau Mal bäder worden. Dei Plattdütsch Landsverband will sic hier gor nich föhrst lawen, dat stinkt, seggt jo dei Volksmund. Ne, wi seggen blot dat, wat Lüd seggen daun, dei in dei nedderdütsch Bewägung dei erste Geig spälen. Dewer heil swor is dat den'n Verband makt worden, dat Blatt ümmer tau rechte Tied rute tau bringen. Wenn man dei Vereine ümmer rechtiedig ehrn Verbandsbidrag betahlen deden, wier als gaut un dei Arbeit güng noch eins so licht. Dewer disse Noelerie mit dat Betahlen is heil stimm un is all „chronisch“ worden. Dat möt ganz gewiñ anners warden. Wenn dei Verband sic hüt noch tau sien Blatt freugen kann, so gelt dei Dank toirsi dei düchtige Schriftstürlung, Fründ Maaz, un all dei gauden Lüd, dei in Leiv tau uns plattdütsch Heimat hulpen hewen. Dit Blatt „Uns' plattdütsch Heimat“ dörst nich wedder ingahn. Dit Blatt möt wieder utsbugt warden, dat möt ein Blatt warden, dat von jeden echten Medelbörger, dei sien Heimat leiw hett, läst ward. Ob wi dat willen un wurans wi dat denn maken möten, doroeuer kann up'n Verbandsdag snact warden. Wer oewer sichtens kann, dei fall of den'n „Gelboom“ hollen. Hei kost, wenn man em sic von'n Berlag kamen lett: 1 Ml. dat Bierelsjöhr. Dit Blatt ward upstunnis fein stürt.

Schad is, dat uns' Verbandsvereine sic so bannig wenig in uns Tieding melst hewen, ümmer wenn wat los wäst is, möt ein lütt Bericht doroeuer schräven warden; ein lihrt von'n annern.

Dei Stürmann von'n Landsverband, Fründ Holst, hett in dei Plattdütsch Arbeitsgemeinschaft Rostoc mitarbeit't. Dit wier gaut so, dorödöch bleiw dei Landsverband mit dei Plattdütsch Arbeitsgemeinschaft in Fäuhlung. — Fründ Maaz von'n Landsverbandvörstand is nab'n poor Verbandsvereine wäst un hett Unnerhollungsabende af-hollen, dei sein besöcht wäst sünd. Denn hett dei Vörstand von'n Landsverband of nah ünnerscheidliche Vereine, dei Geburtsdagssier, Fahnenwieg, Dörpdag un süss wat harden, Verträders henschicht. Dei Plattdütsch Verein för Warnemünn' un Umgegend harr in'n verläden Jöhr sien 25. Geburtsdag. Dei Plattdütsch Landsverband hett den'n Verein einen Fahnenmagel gäwen. — Denn is bei Landsverband noch tau Wurt kamen, as an'n 19. Juni in dei Rostocker Heid' dei Krausestein inwicht wü, un as in dei Plattdütsch Woch in dei Aula von dei Universität Rostoc Dr. Ohnsorg ut Hamburg dei Brinckman-Pries oewergäven worden is. In dei Plattdütsch Woch harr dei Rostoder Anzeiger 'ne Sonner-Nummer rutergäven. Alle Plattdütschen Vereine in Dutschland hewen dörch den'n Landsverband ein Tieding hiervon frägen, wiei sei dor val ut lühren koenen.

Dei Nedderdütsch Heimatlotterie harr för Rostock un Umgegend dei Plattdeutsch Landsverband cevernahmen. Dei Loele an'n Mann tau bringen, hett völ knäp kost, hett oewer up dei annen Siet of völ Freud bröcht un Spaß malt. All dei Frünn, dei uns hierbi hulpen hewiven, noch eins von ganzen Harten Dank. Freugen warden disse Frünn sic, wenn sei hüren, dat Meckelborg nah sien Grött am meisten Loele verföfft hett. Ja, Meckelborg noch ümmer vörweg!

Up Wossidlo sien Fragen, dei ümmer in uns' Verbandsblatt stahn, gäwen dei Vereine jo lang' nich naug Antworten. Dat möt bärder warden. In jede Taufamenkunst möten dei Wossidlo-Fragen vörnahmen warden. Dei hulpen hewiven, hartlichen Dank!

Schriewerie hett' wedder allerhand gäwen. Weggahn sünd in dat verläden Jahr rund 700 Breif.

Dat wier so in'n Forten dei Jöhrsarbeit von'n Plattdeutschen Landsverband Meckelborg. Harr mihr sien müßt, völ, völ mihr. Uns Arbeitsrebet is jo jo grot, jo grot, dat uns nich bang tau wäsen brukt, dat dei Arbeit eins all ward. Un dat is doch so ein feine Uppaw, för sien plattdeutsch Mudderprak, för Badderort un för sien leiw Heimatland tau warken. Dei plattdeutsch Heimatarbeit is ein Arbeit, dei mit'n Harten dan warden möt, ein Arbeit, dei einen groten „Idealismus“ föddern deit. Wur führt dat nu mit uns Arbeit vont verläden Jahr ut? Sünd wi vörwärts kamen? Ja, dit is ein Frag', dor möten wi leider Gottes seggen, dat sünd wi nich. Dat is oewer kein Grund, dat wi den'n Maut nu faden laten un bei Flint int Kurn smieten. Dat dörp'n wi nich daun, dat is nich plattdeutsch. Ne, nu ierst recht. Up uns' Verbandsversammeln will'n wi dorewer inaden, wiarans wi dat mafen möten, dat wi vörwärts kamen. Nam ein jeder hen mit den'n fasten Willen, dat hei mithelpen will bi uns' plattdeutsch Heimatarbeit. Soelt mal seihn, denn ward dat of gohn. Up Weddersehn an'n 11. März in Güstrow.

De Vorstand von'n Plattde. Landsverband Meckelborg.

Holst.

Kassenbericht für 1927.

Innahn:	RM.	Utgaw:	RM.
Kassenbestand	229.79	Tieding	1 290.00
Bidrag för Tieding ut 1926	634.60	Dei Versand	674.61
Bidrag 1927	2 122.05	Bidrag Allg. Verband	501.20
Annoncengeld	457.00	Reisen	295.90
Postcheck	5.00	Bökeri	30.40
Tinjen	15.90	Verträderdag	40.00
Bon dei Bank afhaben	1 028.50	Wossidlo Forschung	50.00
	4 492.84	Druck von dei Wiechmann-Schrift	151.50
		Ihrungen	12.90
		Porto	96.14
		Tiedingen	15.00
		Verb. för Volkswohlfahrt	20.00
		Druckosten	39.50
		Bon dei Bank halt	1 111.40
			4 330.55

Utgliek:

Innahn	RM.
Utgaw	4 492.84
	4 330.55
Blifft Bestand	162.29

Wachtel.

Bi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bäckian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Bästworen.
Paul Bag, Fischbänt 36. Samen- un Blaumenhannel; alle Blaumenarbeiten.
Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant
W. Brüdigam, Kauhfirat 11. Malermeister.
Ic mat alle Malerarbeiten un bün nich dässer
Wilhelm Gawinski, Botrenterstr 48. Bi mi gifft alle Gold- un Sülwerworen.
Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Frisz Reuter“.
Emil Hartmann, Fischbänt 35. Ic mat alle Malerarbeiten.
Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.
Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ic mat alle Pötterarbeiten.
Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigaretten, Zigaretten un Tobac sünd bi mi heil gaud.
Paul Kleinz, Himmelhofstr. 5. Klempner. Installation.
Alsons Köpke, Strandstr. 101/102. Restaurant Köpke.
W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbe ten mat ic. Billige Preise!
Wilhelm Lange, Kauhfirat 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein „Frisz Reuter“
Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel- dişcheri, Sarklager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3 Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.
Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kafao, Kaffee.
August Meyer, Grubenstr. 37. Ic mat alle Döfherarbeiten.
Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“
Frisz Paap, Garwerbrauf 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“ Maat von plattd. Verein „Frisz Reuter“
Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.
Hans Nieße, Ambarg 11. Bu- un Möbel- dişcheri, Sarklager.
H. v. Scheidt, Bullenwåwersstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstädt.
Frisz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.
Karl Schuldt, Oll Smädstr. 34. Bu- un Möbel- dişcheri; Sarklager.
Adolf Schmiter, Wismarschstr. 17. Schaufermeister; liewert gaudi Schauhworen. Mat- un Reparaturwerkstädt.
F. Spahr, Ribbernsüberstr. 18. Schiff- un Butlepneui.
H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufermeister. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.
Friedrich Biel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Läbenism- u Hushollungsgeschäft

Lest de

Meckelborgschen Monatshefte

de setten sick in för Heimat un heimatoort. Se warden rutgäwen von enen dägten Meckelborger, von

Johannes Gillhoff.

Dat is de Mann, de dat schön' Bok, dat Ji all kennen, „Jürnjakop Swohn der Amerikafahrer“, schräben hett. He schrift ok in disse Maandshefte.

Ji koenen bi jede Bokhandlung bestellen, kost' för dat Vierteljohr RM. 3.—. Prownummern gifft de Verlag af.

Carl Hinstorffs Verlag · Rostock

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch- un Wust-
Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Helmut Bastian, Rostock

Oll-Smädstrat 4

bugt nige Hüser, makt
Reparaturen und Dack-
Arbeiten un verleiht
Lerrgerüste

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren
Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Restaurant

"Zum Greif"

Robert Plautz

Rasernenstrat 57 :: Telefon 708

Bi mi gifft dat Äten un
Drinken tau billige Priese.

Ledderhandlung Corl Gütschow

in'n Grotten un Lütten

Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen

Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.



Max Hoepfner

Uhrmaker

Rostock, Leonhardstr. 20

(Gegenewer Barnsdörper Weg)

Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.

Ji koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen ward en billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank

Rostocker Koem

sit 1810

Hotel Sass

Tel. 2278

Tel. 2278

Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekorator

Wokrenterstr. 29, II

Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.
Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.

Ick verträd' dei Schlesische Jalou-
sien - un Holzrouleaux-Industrie.

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hart'str. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümpferstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Aten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi ward en Autos verlehnt.

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Gröttst Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorff

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebben günstige Bedingungen!

H. Hagemeister, Maat von dei plattdütschen Vereine.

Porzellan, Kristall un Glas, Lampen good för Strom un Gas,
Kronen, Waschgeschirr komplett, 1000 grood un lütte Pött,
Tassen ok antik! un bunt, Inmakgläs' für 100 Pund,
Protos, Bösten, Koekenkram, un Bestecks, sollt sien, mit Nam,
Prima Aluminium -Wor'n, good to'n Kaken as to'n Smor'n,
Un de Gashierd à tout prix, steiht as Koekenstolz dorbi!
Dekorierte Åtservies', Schappeln bi de Hitt för Is!
Utwahl grood — un Pris 'n Quark!

Wendt & Babst an'n Hoppenmark

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Ans'



plattdeutsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürlung: C. F. Maas, Rostock (M.), Koonstrat 22

3. Johr

15. Prillmand 1928

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteicht: Von C. Dumann-Rehna, Språkwiesen. Ut mien Läwen. Heimat. Mien Burnstum. Dat Kreis. Carl Schöning † Priesutschriewen för Lüttgeschichten. G. Fr. Meyer-Kiel. För del Väuerie. Wossidlo-Fragen 126—135. Ut Verband un Vereine.

C. Dumann - Rehna - Hest.

Språkwiesen.

Nimm den Läpel nich to vull,
Süss kriggst blot dat Halwe mit; —
Sträken Maat un denn vordull,
Dat bringt Melk un schont keen Grütt!

*

In Arbeit sitten,
Dat kann nich nütten; —
De Arbeit dohn,
Dat bringt den Lohn.

*

Rög den Kopp un rög de Hänn';
Dag und Markt sind fix to Enn'.

*

C. Dumann - Rehna.

Ut mien Läwen.

Jawoll, dat's licht seggt, schriew man sön' lütt „Selbstbiographie“. — Lütt! — Wo sic dat bloßen anhürt, wen'n soeben unvierdig Johr up'n Knast hett un so een bewägtes Läben achter sic, — as if! — Tschä, woans angahn?

Na, willt mal sehn, up'n Versölk kümmt't an. Makt wi't also so fort as moeglich. —

(Iß mütt nu oewer irst mal 'n bät'n vögriepen, nahsten kam ik werrer trüg.)

As if eenuntwindig Johr wier, föll mi tofällig een bedrückt un ümständlich beschräwen Papier in de Hand. — Baben, rechtſch in de Eä, wat woll dat Formulorteeken vörstell'n füll, stünn: „A. a.“ — Büh, denk ik, dat hett sälterst wat mit lütt Kinner to don. — Un, richtig! — Dor ünner wier dicke un fett drückt: „Geburtsurkunde“ un denn: Nr. 99.

Rehna, den 30. Oktober 1880.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute — — un so wierer, un so wierer.

— am sechsundzwanzigsten Oktober des Jahres eintausendachtundertundachtzig (junge, wat'n lang'n Wurt, sowat argert mi, dat kümmt mi so inflattschonsmäzig vör) und abends um elfeinhalb Uhr ein kind männlichen Geschlechts geboren worden sei. — —

Ja, un dat fall ik wäst sin. — Na, denn man to!

Up den'n Dag kann 'k mi twors nich mihr recht besinn'n, oewer wat'n god Joherstied later vögahn is, door weet ik noch allerhand von. — Dat glöwt ji nich, wat? — Is oewer woahr! Min Mudding hett ol männigmals schüllköppt, wenn ik ehr wat ut disse Tied vertell'n deer.

Na, genog! — Von de irste Büx hew ik al mal schräwen un donn wier ik woll'n annertalw Johr olst. —

Nahst güng ik in Rehn to Schol un köm dor of werrer rut. Von disse Tied will ik wierer niks seggen, as dat se „schön“ wier. Schön,bett up de Stunn, wo 'k 'n Fellsull kreeg un dat köm egentlich bannig oft vör'.

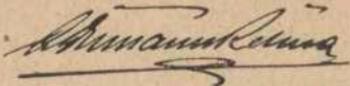
Unner Tied, meist abends, seet'n wi Kinner bi min'n Schostervadde achter'n Warldisch un denn vertell he Geschichten un liehr uns allerlei Niemels. Oewer as ik nahst of anfüng, Niemels to maken, füllt natürlich nich sin. — Wat min Mudder wier, de dacht 'n bät'n anners. Ja, se freu sic sogar to min Geschriewels.

„De Jung mütt doch endlich mal wat Rejelles warden,“ sad de Öll, un dat harr ol binah so kam'n künnt, wenn 't nich jüst ümmer werrer anners kam'n wier. Mit dat „an'n Nagel häng'n“, wier ik würklich sic bi de Hand. — Ik harr mi nu eenmal in'n Kopp sett, ik wull Künstler ward'n un so güng ik all, achtnejährig, up eegen Lust nah Düsseldörp un — hunger dor för de Kunst! Mal un dicht ümmer so vörſotschen weg, ümmer noch mal, un ümmer bädde bi! — 1900 würrn min irsten Gedichte in'n Rheingauer Anzeiger in Rüdesheim drückt un dormit, dacht ik, wier ik nu „promenent“. — Oewer in dat richdige Joherwater köm ik irst in Sonderburg up Alsen, 1904, as ik mit Fritz Gottmann god Freind würr, de uns den'n schön'n Roman: „Dat Hus jümm'r Lücht“ schenkt hett. 1905 köm min irstes Bok rut: „Aus heiteren und trüben Stunden“. 1906 een zweetes: „Palette und Leier“, un de zweete Uplag von dat irste. 1907 een Schauspill: „Ein

Märtherer der Kunst", wat donntomals toirst in Swerin to Uppföhrung küm. Dönn seet ik oewer all in Kiel, besöcht as Hospitant de Universität un mök bi de bekannte Malerin Dora Arndt-al-Raschid Porträtsstudien. 1910 küm'n de: „Lieder eines Sturmgesellen". Bet 1911 besöcht ik dat Konzervatorium in Bördragkskunst un güng denn to Bühn. Oewer dor harr ik bald de Näß' von voll un küm werre trüg. 1914 leeg al een föstes Bok vör: „Alte und neue Lieder". 1915 nöhmt mi de Krieg mit. 1917 löt'n 's mi werre lopen. Worum? — Uns' Stabsarzt säd: „Korl, mit di hett de Herrgott den'n Kriegsminister ansmeert, lop man!" Dönn gründ't if in Kiel een Chem. techn. Laboratorium. Solang'n wier't natürlich „Eßig" mit de Kunst wäst, oewer nu güngt werre los. 1920 küm de „Gesamtausgabe" (Gedichte) un „Freundschaft, Liebe, Wahrheit" beslöt 1925 as soebentes Bok den'n ganzen hochdütschen Charm, un ik smeet mi up dat „Plattdütsche". Dorvon is het herto noch nids as Bok rute kam'n.

De lütt'n Proven, de ik in de „Plattdütsche Heimat" geew un gäv, meen ik, warden dat ehrige don, för den'n untrugen un nu werre trugen Mäkelbörger een poor fründliche Läfers to gewinn'n.

Kiel, in'n Februor 1928.



Heimat.

De koll Harwstnäwel leeg dicht up de natt'n Wisschen. Kum, dat he dat tolöt, den small'n Kirchstieg 'n poor Schritt wied to sehn.

Heine Suhr güng oewer liekerst ümmer vörfötschen weg. He keek nich rechtsch un nich linksch. Wat güng em dat ok an, wat dor passier. — Dat wier sin Ort so un dorüm stür em de Näwel ok nich. De Weg führ nah sin Dörp hen un den kenn' he genau. De wier all ümmer dor wäst. Bald müß nu den Schult'n sin Koppel kam'n, un den: wier he ok glieks to Hus.

To Hus?

Jä, dat's 'n oll eegen Wurt! Wenn een dor so oewer nah denkt, denn ward een'n ok ganz eegen to Mod.

To Hus! Dor stiegt so allerhand Biller up! — Wat'n as Kind kenn' liehrt, as jung'n Mensch beläint und dörchmaikt, wat'n leewt un trüglat'n hett. All's dat trütt een'n vör Ogen un all's ward werre läwig.

Wat säd Mudder noch, as he furt güng in de Welt?

„Bergitt din Heimat nich! — Heimat un Dellerhus!"

Un Heine gew ehr donn to Antwurt:

„Wat heet hier Heimat! De Heimat is dor, wonäben ik min Brod hew, wonäben ik mi woll föhl."

Dönn schüllköpp se un güng rut.

„t wier doch eegentlich 'n dummn' Snack von mi. Dor hew ik bloß wat nahplappert, wat Jochen Timm donntomals säd, as he mi mithebben will in de Fröm'. Ja, de künnt dat woll seggen! Harr de den oewerhaupt 'n Heimat hatt? De wier Gott weet wo in een Grotstadt burn und sin Oll'n wiern in de Weltgeschicht rümtrocken. Wiern rümtstött un rümjagt worn von Flag to Flag, as de Isenbahners dat meist geiht. — Oewer ik? Mit mi

wier't ganz wat anners, bloß ik begreep dat donntomals noch nich.
Dat wier min grösste Dummheit.

Hett mi de Welt ni soväl bad'n? Hew ik eegentlich nich
allerwägens min Brod hatt? Un doch hew ik mi nirgens recht
woll föhlt. Öfters müß ik an Mudder ehr Wür denken. Dower
dat Läven reet mi werre mit un denn schreem ik ok nich. —
Mudder un Tieken, min lütt Suster, wat se woll makt? Wenn
it's nu beid nich mihr — — —.

Wierer kunn un woll he nich grüweln. He föhl een poor
hitte Tran'n oever sin Baden loopen. —

Süh! Dor wier dat Stägels in'n Tun, de den'n Schult'n sin
Koppel inslot. Nu noch few Minut'n un denn wüsst he, wat
to weet'n em nah janken deer.

Fiew Minut'n, dat's 'n fort'n Strämel, oever männigmal
doch 'n bannig lang Gunn'!

Dat he ok noch keen'n Minschen drapen harr, den he fragen
kunn. Dat he gister abend in de Stadt nich'n Fuhrwark nöhm,
wat em noch herbröht harr.

„Dat verstabt ik sülbst nich! Ik hew doch Geld nog! Ik
kann dat doch!“ säd he lut bi sic. „Un wenn't nu — —“ dor
könn' em werre de oll'n griesen Gedanken. — „Nee, Nee! dat
dörft nich sin! Ik mütt se allbeid werre sehn! Min oll Mudder!
Min lütt Suster! Wat nügt mi sünft al min Glück, wat ik hatt
hew? Glück? — All min Geld, meen ik, wenn ik nu nich mit ehr
deel'n kann! Wenn — — —.“

Dor steeg de rode Harvstmorgensünn jüst achter dat Holt
hoch un smeet ehrn Schien oever dat Dörp un up dat — — .
„Dor steiht' noch! Min Döllernhus! O, wo sein von will'n Wien
ümrantt un wat licht de in de Sünn! Rot, ganz rot! So hett dat
sünft nich utsehn. Vör teihn Joahr, fort vörher Badder stürm,
harr he em irst anplannt. Un wat is de Beerbom grot worn!
Un wenn Mudder nu dörch de Ruten keek! Mudder?“

Heine lüp mihr as he güng üm den lütt'n Diek, dat de
Want'n un Göß, de an't Ower seet'n, mit'n grotn Spitakel
up't Water flögen.

Nu stünn he vör de Husdör. Dower ganz bleek würr sin
Gesicht. Dor, een Schild mit fröm'n Nam'n! — 'n Schild wier dor
sünft oeverhaupt nich an wäst. He kunn dat gor nich läsen.
He woll ok nich. He tummel trügwarts! Donn güng de Dör up
un een junge Fru trär up em to. — De köm em woll bikannt
vör, oever kenn' deer he ehr doch nich.

„Wull'n Se to uns?“ rär se em fründlich an.

„Nee,“ süss Heine, „ik — woll — —“ un dor klapp he tosam
un wüsst nix mihr.

Woll'n stunnstied later slög he verfürt de Ogen up, föhl sic
in'n Bett liggen un frög ganz biesterig ahn sic sumtokieken:

„Wo bün ik hier?“ un een welche Hand strakel em oever dat
Gesicht un en swache Stimm säd week un hartlich:

„To Hus, min Jung, bi din oll Mudding.“ — — —

Wier dat nu een Drom? Wier dat wohr? — Heine müßt
irst begripen.

„Wat is di denn bloß, min Jung? Is di nu häder?“ und
dat Küng so bang, so weenerlich. Donn köm he tohügt, keek de
olle Fru 'n Ogenblick an, slög de Arms üm ehren Raden.

„Mudder! Min leew Mudding!“ dat wier all's, wat sin
Mund segg'n kunn, oever sin Hart föhl de Heimat.

„Kennst mi nu, min Heine?“

„Ja, Mudder!“

„Hest dieken iſt gor nich kennt? Din lütt Swester?“

„Nee, Mudder!“

„Ja, du, de 's nu all verfriegt un se wull'n doch giern hier wahn'n bliewen un du — —.“

Donn höll Heine ehr den'n Mund to.

„Un ik ok! Ja, min leew Mudding, nu bliwt wi alltohoop in't Dellerhus, in de Heimat!“

Min Burnstuw.

Wecke wier sicf sowat vermoden, mirrn in de Grotstadt un denn noch in de tweete Etaj von een ganz modern Wahnhus? — Nee, sowat!

Man doch, dat is wohr. Dor is se, de Burnstuw; een lütt drangen Stlick nedderdütsche Heimat. — —

Wat steiht dor oever de Dör?

Manto, kumm rin mit Stock un Hot,
Dat hört dorts, so is't hier Mod;
Un snack nich gäl, snack platt un wiß,
As di de Schnabel wussen is!

Na, denn manto; denn willt wi man all'mann rin gahn.
Sett' jug dahl up de Sittlad orre ok up de eeken Bänk un Stöhl
Ganz as ji willt un as jug dat paßt. —

Wi Mannslüd stoppt uns iſt 'ne Piep. Dat hört ok dorts.
Mit Damp geiht 't bärer. Züh, hier is 'n Tobakskast'n! — Wat steiht dor up?

Gen Piep Tobak,
Gen Mund vull Snack,
Stadt allen Arger
In den'n Sac!

Argert hebbt wi uns woll jüst nich; man dat schad oewer nicks, dorüm koent wi 't doch dohn. Hier mank den'n oll'n irden Bögenbuck sin Hürn findt ji de Swävelsticken. —

Hört mal! — Nu sleit de grot Klock! Wo dat klingt! Jüst so, as wenn een mit 'n Läpel upm bleckern Pott haugt. Dat 's jeres Mal 'n ammen Witz! — Woll hummertunsfördig Zohr hett se al up'n Knast. Dor spricht dat Gehüff mit all de Wörmlöcker vor. — Männigeen'n hett se all sin iſt un lezt Stunn anseggt, dat koent ji glöben. Oewer wat quält ehr dat? Nicks, rein gornicks! — Orre doch? — Seggen de Lüd nich ümmer, wenn een storwen is, blew de Klock stahn? — Ach, dat 's woll man Droehnkram! — Is Höhnergloben, wo de Hahn nicks von aw weet. — Up ehr Tall'nbreit driggt se de Würt:

Ik slah un gäh,
Segg di de Tied;
Dor richt di nah
In Rauh un Fliet.

Wat schüft, lat schehn,
Holl jichtens Maat;
Jan Klapperbeen
Steiht ümmer prat.

Se geiht ümmer ehrn Stäwel wierer. Vieksdemang so hüt noch as donntomals. —

Dat is al binah wat düster worn. Na, to'n Vertell'n geiht 't sacht noch, dorfür forgt de oll Lücht, de an de iesern Käd von de Deck dalbammelt un dat lütt rod für, wat in 'n Kamin gloest. — Dewe'r harr 't man niës seggt. Nu kümmt of noch de Maan dörch un kiekt in 't Finster. —

Wat blänkert dat up de Burten! Wat speegelt he sic in de messing'n Kaffekanns un Kätsels un in de blanken Pött. Mank de tinn'n Töllers stahn of irden un hölt'n mit bunt Blom'n un Spruch up. — Up den'n een'n steiht:

Ist väl un god,
Denn littst keen Not.

Un up den'n annern:

Wo Müs sünd, is Brod.
Wo Brod, keene Not.

De Versen schient ümmer recht to hebben.

Un wat Biller! — Nee, doch, wat feine bunte Biller an de Wän'n! De oll Fritz, Schiller un Goethe in 'n run'n, wat bleken Goldrahm'n. De Watermoehl un de Dörpsmäd. — Wuur sein! Kiekt un dit swarte Hart hier. Sin Spruch is von giftig Nachtschatt'n Blom'n un Blärer ümrankt. — Wo finnig! — De heet:

Dien Hart
Is swart,
Als ditt:
— igitt!

Tschä, dor kannst niës bi dohn. Giwt ocf sön'n Lüd, to de dat paft. —

Lingeland ünner dat Burd un ünner dat Kaminsims sünd olle Delfter Kachel insett. Blag un witt, oever all verschieden un all liek hübsch.

Dor vör den'n grot'n Lähnstöhl steiht de Fotschämel un dorvör werre dat Spinnrad. Noch hängt de Flasch dorup. Noch fitt de Faden an de Spinnel un de Spol is halv voll. Wat dat woll warn fullt hett? Wer weet, wer weet! — Up den'n lütt'n Disch dorbi steiht in een Waaf' 'n Strüschen drög' Gras. An 'n Hotbodden de Wiedenkorf mit Knüttung un Wulhasen. Up de Finsterbänk liagt de Gniедelsteen, de grote smädiefern Schier un dat Radelfüsschen. — In de Pött bläuh't de Granikums. Rod, ganz rod! All's as sic dat hört.

Dat 's Großmudder ehr Ec.

Gegenoever steiht ocf 'n grot'n Lähnstöhl. An de Wand hängt dat Piebenbrett, mit Pieben ut uroll Tieden. Meerschumköpp un weichsel Rührn. Tobacksbüddels, bunt bestickt un denn noch een grot Kuffersloetel mit 'n blanken Griff; een oll Meisterstück.

Dat 's Großvadder sin Ec.

Nu is de Maan achter de Wolken kräpen. Nu willt wi de beiden blagen Lüchters anstälen, de up'n Kamin stahn. Dewer hört to, wat se seggt:

Gah sacht mit mi, gah sacht!
Sünst do ik wat ik will;
Denn gah ik ut bi Nacht
Un du — steihst still!

De annen meent:

In'n Düstern
Is god smüstern;
Bi Licht doch bliwt een iherlich,
Tom wenigsten mänierlich!

Süll dat woll so sin? — — —

Makt wi dat Schapp mal open; dor is sacht ocf noch allerhand in. — Züh mal an, een ganz Køppenhagener Servis. Junge, Junge, wat olst un fein!

Großgläf? Lat't uns een'n genähmigen! Her mit de Dinger!

De hölt'n Briggens of rut! Dower richt jug dornah, wat up dissen steiht:

Man nich so dull,
Warst fröh nog voll!

So, nu sett jug ran an den'n grot'n Disch un denn lat't uns vergnögt sin. Heel so, as wiern wi nich in de Grotstadt. As wiern wi in uns' Heimat, to Hus!

Dat Krüz.

Härwstdag!

Woll'n Woch lang harr dat all bannig ruust. — Vörmorgan keef de Sünn werrer hell dörch de Rüt'n un mal allerhand lustig un gruselig Schatt'nbiller an de witte Wand. Dat küm sacht von de Blom'n, de vör 't Finster stün'n. — De Granikums, de fienbläderig Nelf an de Lerrer. De grot Kalla, de jüst bläuhn deer un de Mirth. — Ja, de grot Mirthenbom. — — —

Badder Lenschow leeg noch in de Klapp. Wat süll he ocf al so fröh upstahn, wenn 't rägen un sturm'n deer. Denn kreeg he höchsten werrer dat Riet'n in de Been un in de Schullern. —

Dower hüt morgen wier em so ganz anners to Mod. — Hüt morgen harr he woll hoch müst. Man, dat güng nich so as een sic dat denkt. Wen'n olst ward, wen'n an de achtzig kümmt; — ja, ja! — Denn is 't ut mit 'n eegen Will'n. — —

He keef noch 'n Ogenblick de sünnerlichen Schattenbiller an; plier denn werre nah't Finster roever un würr — knatterig.

„Wat, Düwel! — Worüm kümmt se nich werrer rin?“

„Se“, dat wier Trina, sin Jüngst. Sowat hoch in de Dörting'n.

„Ja, Trina! — Ol keen Kind nich mihr. — Nee! — Is ocf nich ganz fast up de Post. — Hett's von ehr Mudder arwt, de harr wat mit de Lung'n. Un de verdreichte Hosten in de lekt'n Daag! — Dat will mi gor nich recht gefall'n! — Nee!“ — — — säd Badder Lenschow bi sic un dreih dat Gesicht werre nah de Wand to. — — —

De Schatt'n! — De seeg doch lieksterwelt ut as son 'n Gelbom.

— Nee, as 'n — —

„Mein Gott, dat Krüz!“ — De Oll kreeg binah 'n Schred.

— „Keen hett dat dor henstellt?“ — He wrangel sic werrer rüm.

„Ach, of 'n Schatt'n! — Kümmst von de Mirth! — 'n doesigen Kram, dor 'n Krüzholt as Stütt bi to stäl'n!" —

„Trina! — Trina!" — Keen Antwort.

„Denn mütt ik jo doch alleen hoch!" — Badder Lenschow küm langsam in 'n En'n. Angel sitz den Krückstock, de an 'n Bettsternstieper häng. Verpuß sitz noch 'n bät'n un humpel nah't Finster ran. —

„Wat hett de Bom bloß för Schüss' malt! — Na, is jo of all heel ollt! — Jä, den'n hett Mudder noch instäken, as Trina konfermiert würr. Dat wier donntomals 'n lütt'n Twäl ut ehr Blom'nstrüschchen, wat se mit in de Kirch harr."

„Wenn de anwaht un nich werrer utgeiht, dennjo ward se Brut!" harr Mudder seggt.

„Ach, Höhnergloben! — Hett sic wat mit Brut!" — Un as he dat so sad, föll sin Blick nah but'n in 'n Corn. — Züh! — De Kastan'n verlürn of all ehr Bläder, un de Daak leeg dor up un de Sünn speegel sic dor in.

„Ja, ja! — 't ward Harfst! sad de Oll un humpel trüg, sic antretten. He huck sic aben up de Bettkant dal —

„Ranu, ic will doch dat Krüz wegnähm'n! Hew't rein vergätn'! — Jä, wenn een olst ward!"

Kum harr he de Strümp an, dor küm wat lanks de Däl stolpert.

„Dat's doch Trina nich?" — He horf up.

„Trina! — Bißt du dat? — Wonäben hest di —“ donn güng de Dör up.

„Ik bün't man, Lenschows Badder," sad de oll Snursch un slarp oewer den Süll.

„Hest Trina nich seh'n?"

„Ja."

„Wo is se?"

„Up 'm Kirchhoff."

„Wat mödt's dor?"

„— Jä, — se — dat —"

„Na wat? — Nu snaak doch!"

„Se — is — —"

„Allein?"

„Nee! — Min Hannis is bi ehr!"

„Din Hannis? — Un wat dohn's dor?"

„Jä, ic mütt di dat jo man seggen!" un dorbi snuck de Ollsch un wißh sic de Tran'n mit ehr Schört aw.

„Is ehr doch nicks tostött? — Segg!"

„Ja! — Un se harr dat doch ümmer so up de Bost! — Un — un — —"

„Man to! — Man wirer!"

„Ja, un se friegt'n doch mit'nanner, un gestern abend hett 's sic em verspraken. Un hüt morgen will 's di dat seggen, oewer ißt will 's noch nah jug Mudder ehr Grawstäd, un — un — dor is 't schehn! — Jä, mit eenmal!"

„Se's doch nich dod, de Diern?"

„Ja, ja! — Hat di man."

„Trina! — Min Trina! — Nu bün't ganz alleen! — Un ic will hen nah ehr!" röp de Oll.

„Nee! — Nee! — Wi bringt 's di, Lenschow, un ic fall bi di bliewen, sad min Hannis, un nahstens kümmst to uns."

„Wo kann't angahn! — Wo kann't bloßen angahn!"

„Legg di man noch 'n Ogenblifc werre dal, ik will sehn!“, un dormit gäng de Ollsch rut. —

Enmal smeet de Sünn noch de Schatt'n an de Wand; — denn kröp se weg.

„Dat Krüz! — Dat Krüz! — Mudder, du hest doch recht hatt!
— Se — würr — Brut!“

Un but'n kóm een Sturm up, de reet all de Blärer von de Böm. — — 't wier Harvst!

Corl Schöning †.

An'n 10. Lentmand is Corl Schöning, Sverin, för ümmer inslapen. Hei wier Ihrenbaas von dei Sveriner Gill. Bäl hett dei Gill un dei plattdütsch Welt an em verluren. Woans hei tau dei plattdütsch Sprak stünn, führt 'n ut sien'n eigen Vers:

„Wat Moder sün un Vader sprök,
Steit deep in't Hart mi schreven.
Min Modersprak, du häst min Glück,
Min Welt, min ganzes Lewen!“

Corl Schöning is an'n 2. Nävelmand 1855 in Parchen geburen. Sin Vadder wir Nagelsmid un stürw tiedig; Corl wir is $3\frac{1}{2}$ Johr. As hei insjägent wier, würd' hei Schriewer. 80—90 Dalers wier alls, wat hei verdeinen ded in'n Johr. 1873 keim hei bi dei Post an; 1880 würd hei nah Berlin versett'. Dower dor in dei grot Stadt, wur kein Plattdütsch gessen ded, dor höll hei dat nich ut. Nah 8 Johr keim hei wedder nah Medelborg trügg un tworft nah Lübz, wur sien Fru buren un tagen wier. 1896 slög hei sienem Vahl in Sverin in, wur hei bet taulezt läwt hett. —

2 Gedichtbänn' sünd von Schöning drukt worden: „Ut plattdütschen Lann'n“ (1893) un „Bi mi tau Hus“ (1908), un tworft bei'd Bäcker in mihrern Uplagen. 3 Rebeite sünd dat, dei Schöning ümmer wedder besingen deih: dat Ollernhus, Medelburg un dei Humor.

As Bödräger hett hei 'ne grot' Null spält. Hei wier Meister up dit Rebeit. Weke em of man blot eis Reutern hett bödrägen härt, dei hett Corl Schöning nie nich wedder vergäten. Up 'n Reis' tau einen Bödragsabend hett em dei Slag drapen.

Slap in Fräden! Wi Plattdütschen vergäten Di nich!
C. F. M.

Priesutschriven för Lüttgeschichten.

Dei „Allgemeen Plattdütsch Verband e. V.“ sett för dei drei besten Lüttgeschichten, dei em inschikt warden, drei Pries' ut, un tworft einen 1. Pries von 100.—; einen 2. Pries von 60.— un einen 3. Pries von 40.— RM. Dei Geschichten dörben nich länger sien as 400 Reigen tau 16 Silben. Dower den Stoff warden kein Börschriften makt, of nich dower dei Ort von dei Geschichten. Wat dat Zernst is orre Humor, is eindauhn. Dei Geschichten dörft noch nich drukt wäst sien. Sei möten bet tau'n 15. April 1928 an „De Gelboom“ (Preisausschreiben), Hamburg 20, Nissenstr. 6, inschikt warden. Dei Nam' von dei Verfater

dörft up dei Arbeit silm nich upstahn; hei mütt in einen verslatten Breifümßlag bileggt warden. Arbeit un Breifümßlag moten dat-
sülvig Kennwurt drägen. Dei Priesgeschichten warden, wenn
sei drüst sünd, ok noch honoriert. Dei A. Pl. B. kann ein Reig
anner Geschichten tau'n Druck annähmen. Priesrichters sünd:
Heinrich Behnken, Prof. Dr. Conrad Borchling, Ludwig Hinrich-
sen, Wilhelm Plog un Hermann Quistorf.

* * *

Gustav Friedrich Meyer-Kiel hett an'n 28. Hornung sienen 50. Geburtsdag siert. Dei Läzers von „Uns“ plattd. Heimat“ kennen em von dei beiden Märken, dei wi in uns“ Tiding afdrückt hebbien. (2. Johrg., Nr. 7: „Dei Wihnachtsmöhl“ un 3. Johrg. Nr. 1: „Hans Dorffoden“.) Meyer füng fort vör'n Krieg an, dei Märken in Sleswig-Holstein tau sammeln. In'n Krieg leim hei in Gefangenschaft; oewer nah 1920 güng hei wedder an dei Arbeit. Väl Volksgaud hett hei tausamendragen. Davon tügen dei välen Bäuker, dei von em rutekamen sünd. Wi woelen hier siens Bäuker nich all enzelt uptellen; blot up ein Bauk woelen wi an disse Städ noch eis henwiesen: „Unsere plattdeutsche Mutter- sprache“. Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrem Wesen. Man mücht würklich wünschen, dat jere plattdeutsche dit Bauk nich blot eis läst, ne, ümmer un oeverall tau Hand hett. Dor kann jereein väl ut lihren; dor kriiggst oewerhaupt ierst den richtigen Begriff von uns“ plattdeutsch Muddersprak. — Wie wünschen G. Fr. Meyer tau sienen Geburtsdag ut plattdeutschen Harten dat Allerbest un raupen em tau: Noch väle gesunn' Jahr!

C. F. M.

Sör dei Bäukeri.

Winter. Roman von Friedrich Giese. Blg. Otto Quijow,
Lübeck 1927. Prs. 7.50 M.

Friedrich Giese is Mäkelborger; hei is 1890 geburen. As Schauspieler is hei in Stralendorp wäst; vör nich all tau lang'n Died is hei nah Kiel utwannert. Betherau sünd 7 Bänn' Romane un Novellen un 3 Dramen von em rutekamen. Wi tellen sei hier up: „Feuer“ (1921); „Ur, eine deutsche Passion“ (1922); „Das Korn rauscht“ (1923); „Alte Glocken“ (1925); „Die letzte Garbe“ (1927); „Wittvogel“ (1927); „Winter“ (1927) un dei 3 Dramen „Die Stadt“, „Godam“ un „Die Magd“. Giese schriwt taumeist hochdütsch un doch is hei 'n Nedderdütschen. dei denken un fühlun deicht as wi; süss kunn hei nich dei nedderdütschen Minschen up dei Bein stellen, dei uns oeverall in sien Geschichten in dei Mötkamen. Buern sünd dat taumeist, echte, tage nedderdütsche Buern, dei sic dörch nids unnerkriegen laten. Un wenn dat Schicksal ehr noch so dull mitspälen deicht, sei sugen ümmer wedder nige kraßch ut ehr Beläwen, stahn ümmer wedder uprecht dor un bliewen sic ümmer glick. Un disse Minschen warken vör einen Achtergrund, den wi dagut, dагin in uns“ Heimat beläwen dauhn. So is Giese 'n Heimatdichter. Olle Sagen un Brüke ranlen sic üm dat Dauhn von Mann un Fru, von Herr un Knecht. Dobißt dei Dichter nich stahn bi dei nahte Würlichkeit von dit Läben, ne, hinner all's führt hei ein oewersinnlich Gescheihn. „Ihr müsst es hinter den Worten suchen.“ so seggt hei sülben eis. Un dat is't grar, wat di sien Bäuker ümmer wedder tau Hand nähmen löt. Du fühlst sien deipe Kraft; hei lett di nich wedder fri. Giese is ein von uns' ganz groten Dichters; sien Bedüden

geiht vewer Nedderdütschland rut. Sien Sprak is einfach un klar, karnig un taugliek vull bunte Klüer; dor is Grieze wedder Meister. — Dewer läst dei Bäufer von jugen Landsmann. Dat löt' sic gor nich mit ein poor Reigen dalschriewen, wat vewer so ein Bauk tau seggen is.

Klaus Störtebecker. Erzählung aus der Zeit der Vitalienbrüder von Wilhelm Lobsien. A. Thienemanns Blg. Stuttgart. Hbl. 2.— Mf.

Dit's 'nen Bauk för uns' nedderdütschen Jungen. Hürt heben sei woll allausamen all eis in dei Schaul von Klaus Störtebecker, man läst — woll gor niks. Hier bütt sic 'ne Gelegenheit, Störtebecker neger kennet tau lhren. Gäwt Zug Kinner dit Bauk eis in dei Hand; dei warden ehr Freud doran heben. Dat Bauk is hochdütsch schräwen; Lobsien kann sein vertellen. Ich heff dat Bauk nich irer wedder ut dei Hand leggt, bet ik dat farrig läst harr; grot Lüd koenen dat ok mit väls Freud läsen. Dat Bauk is heil billig.

C. F. M.

Wossidlo - Fragen.

(1.—125. Frage s. vorige Hefte.)

126. Welche Zusammensetzungen mitköppen gibt es bei uns außer nickköppen und schürfköppen.

127. Was bedeutet das Zeitwort wruchhalzen?

128. Was ist eine Nadelkunst? Wo ist Nadel statt Nadel üblich?

129. Alte Bezeichnungen für Speisen sind sehr willkommen. Was ist Lackmaus? Schoofhakels? Klabutsch? Knakenpeter?

130. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart, um sehr schnelle Bewegung und überstürzte Hast zu bezeichnen: dat güng in Kugelfohrt? — dat fall ümmer husoorsch gahn?

131. Welche Bauernregeln knüpfen sich an den Bartholomaeus-Tag?

132. Welche Beteuerungsformeln gebrauchen Knaben untereinander? Ik will 'n blagen Deuvel sien, wenn dat nich wohr is?

133. Welchen Lohn bekommt der Frigenwarwer ('ne freisen Büds mit 'ne gläsern Klapp u. a. m.)?

134. Was ist ein Rippphoon? Wer kennt Vermummungen, die bei der Bratkelbst üblich sind? Was bedeutet maufern?

135. Wo wurde früher zum Erntefest durch besondere Boten eingeladen?

Ut Verband un Vereine.

Bericht

vewer den 12. Verbandsdag in'n Erbgroßherzog tau Güstrow an'n 11. Lentmaund 1928.

Kamen sünd 5 Verträders von'n Vörstand, 22 von dei Vereine ut 'n Dann' un 3 Gäst. Dei Allg. Plattdeutsche Verband wier dörch den Vorsitter Quistorf-Hamburg und den Kassenvagt Garbe-Hamburg verträden.

Klok 3/412 geih't los. Dei Vorsitter Holst-Rostock heit dei Gäst un dei Verträders in 'n Updrag von 'n Verbandsvörstand hartlich willkamen un wiest mit 'n poor karnig Würd hen up dat Bedüden von fo 'n Verbandsversammlung. Hei wünscht, dat sträwig Arbeit dahm warden mücht in dei poor Stunn', dei dortau ansett' sünd.

Dorup nimmt Specht-Rostock dat Wurt. Hei snact oewer „Dei plattdütsch Arbeit in dei Vereine“. Dei Bördrag ward mit Tau-stimmung upnahmen. In dei Utspral spräken dortau: von Plessen-Korten-Trechow, Dr. Barnewitz-Bützow, Kamp, Harms un Bonatz-Schlüß bei Güstrow, Maack un Specht-Rostock un Qui-storf-Hamburg.

Mahst ward dat Protokoll von den Verträderdag in Bützow vörlässt un gautheiten. Holst spräkt noch von dit un dat, wat nich mit in dat Nachrichtenblatt mit rinne sällt hett. In dei Utsprak kamen Kamp-Schlüß, Qui-storf-Hamburg un Maack-Rostock tau Wurd.

Wachtel-Rostock giffst den Kassenbericht. Dei Kass' is nahjeihn von Piehl un Frahm-Wismar. All's is in'n Lot sunnen. Den Kassenvagt ward dörch Upstahn dei Last von dei Schullern nahmen.

Oewer dat Nachrichtenblatt spräkt Maack-Rostock; hei dankt dei Mitarbeiter un birdt, ol wiererhen em nich in'n Stich tau saten. Hei meint, dat dei Wossidlo-Fragen noch val mihr beantwort' warden kunnen. von Plessen-Korten-Trechow, Dr. Buhle-Swerin, Piehl-Wismar un Strübing-Warnemünn' seggen, dat dat Blatt so gaud is un giern läst ward.

Nah dei Paus' kamen dei Wahlen. Dei 1. Vorsitter Holst leggt sienem Posten dal un birdt um Vörläg. Dr. Buhle-Swerin meint, dat Krüger-Parchen den Vorsitterposten woll annähmen möcht. Dei Versammlung wählt dorup Postdirektor Krüger-Parchen taun 1. Verbandsvorsitter. Krüger-Parchen hett den Vorsitterposten annehmen. Dei Schriever Peijsch-Rostock un Bisitter Strübing-Warnemünn' warden wedder wählt; 2. Bisitter ward Holst-Rostock.

Wachtel-Rostock maht den Vörantrag för dat negst Jahr un wiest nah, dat dei Bidrag up 1,20 RM. (1,- RM. för den Landsverband, 20 Pf. für den Allg. plattd. Verband) ruppesett' warden möcht. Dat ward ol einstimmig annahmen.

Fast-Stemhagen seggt, dat dei Stemhager Verein summer mihr trügg geiht. Hei birdt, dat dei Verbandsvorstand sic 'n bätten dorum kümmern möcht.

Piehl-Wismar dankt Holst för sien truge Arbeit as Stüermann von 'n Verband.

Dei „Heimatverein Bützow“ ladt tau dei negste Verträderversammlung nah Bützow hen in, wiel Bützow 1929 700-Johrfier hett.

Kloß 4 is dei Verbandsversammlung tau Enn'. Holst dankt dei Verträders noch eins un slütt mit „Jungs, holt fast“!

Peijsch, Schriever.

„Fritz Reuter“ Rostock harr tau'n 10. März ein Hauptverjammung inberauen, dei sihe gaud von dei Maten besöcht wier. — Tauierst verfeselt dei Vorsitter oewer den 25. Geburtsdag von den Verein un seggt, woans dei Vorstand sic dei Fier dacht hett. An 'n 14. Oktober (Geburtsdag) fall ein grot' Konzert von dei Burmeister-Kapell' sien; dei Männerkur will singen un dei Danzkring von 'n Verein bringt 'n poor olle Dänz. Denn kümmert noch ut dei Vereinsgeschicht dit un dat tau Nuum un hinnerher blieben dei Maten bi Gesang un Musik solang'n tausamen, as dat geiht. — An 'n 18. Oktober is dei allgemeine Fier. Denn warden dei Gründers von den Verein un dei Maaten, dei 25 Jahr in den Verein sünd, ihort un dei Brauervereine kamen tau Wurt. Taulekt ward dat lustig Singspill „De Scherenliever“ von Semper spält. An 'n Sünnabend (20.) fall dat Danzvergnügen sien.

Wierer ward afmalt, dat dei Verein Himmelsohrt nah 'n Bützowitzer Kraug ufsleigen will.

Taulekt würden noch dei Settingen von dei Dodenlaad ännert. Dornah dörben Maten, dei ehr angehüxen woelen, nich öller as 45 Jahr olt wäsen; Maten, dei rüsegahn sünd un nächsten wedder rinne willen, warden nich wedder upnahmen in dei Dodenlaad, wenn sei öller as 40 Jahr sünd.

Tau'n Enn' höllen dei Maten noch bi Gesang un Vertellen 'ne Stunn' lang ut.

Kfm.

Bi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

- Friedrich Bastian**, Bliesathsborg 5. Prima Fleisch- un Bußworen.
- Paul Bar**, Fischbänt 36. Samen- un Blaumenhannel; alle Blaumenarbeiten.
- Alfred Bernhard**, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.
- B. Brüdigam**, Kauhstrat 11. Malermeister. Ic mat alle Malerarbeiten un bün nich düber.
- Wilhelm Gawinski**, Woltreterstr 48. Bi mi giff alle Gold- un Sillwerworen.
- Hartwig Dahn**, Nigen Markt 4. Restaurant "Mond und Sterne". Maat von'n pl. Verein "Fritz Reuter".
- Emil Hartmann**, Fischbänt 35. Ic mat alle Malerarbeiten.
- Hans Holst**, Ollen Markt 7. Friseur.
- Albert Holzerland**, Hartstr. 2. Ic mat alle Pötterarbeiten.
- Karl Kempe**, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobac fünd bi mi heil gaud.
- Paul Klenz**, Himmelfohrst. 5. Klempner. Installation.
- Ulrich Köpke**, Strandstr. 101/102. Restaurant Köpke.
- W. Dahl**, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mat ic. Billige Pries!
- Wilhelm Lange**, Kauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein "Fritz Reuter"
- Karl Lash**, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-discheri, Sarflager.
- Eduard Lühmann**, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.
- Fr. Martens**, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kacao, Kaffee.
- August Meier**, Grubenstr. 37. Ic mat alle Discherarbeiten.
- Friedrich Ohde**, Strandstr. 74. Restaurant "Strandperle"
- Fritz Paap**, Garwerbraut 4i. Gaftwirtschaft "Garwer Schütting" Maat von plattd. Verein "Fritz Reuter"
- Prange**, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.
- Hans Niebe**, Ambarg 11. Bu- un Möbel-discheri, Sarflager.
- H. v. Scheidt**, Bullenwäverstr. 14. Auto- un Wagenträcker; Reparaturwerkstädt.
- Fritz Schwarz**, Ambarg 3. Bi mi fünd alle Kopmannsworen tan hebben.
- Karl Schuldt**, Oll Smädstr. 34. Bu- un Möbeldischeri; Sarflager.
- Adolf Schmitter**, Wismarschstr. 17. Schaufermeister; liewert gaudi Schauhworen. Mat- un Reparaturwerkstädt.
- F. Spahr**, Ribberribbersstr. 18. Schipp- un Butlernpriet.
- H. Weidemann**, Lessingstr 18. Schaufermistr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.
- Friedrich Piel**, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Läbensm.- u. Hushollungsgeschäft

Lest de

Meckelborgschen Monatshefte

de setten sick in för Heimat un Heimatoort. Se warden rutgäwen von enen dägten Meckelborger, von

Johannes Gillhoff.

Dat is de Mann, de det schön' Bok, dat Ji all kennen, „Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“, schräben hett. He schrifft ok in disse Maandshefte.

Ji koenen bi jede Bokhandlung bestellen, kost't för dat Vierteljahr RM. 3.—. Prognummern giffst de Verlag af.

Carl Hinstorff's Verlag / Rostock

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch- un Wust-
Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Drucksaken



in beste Utführung
liefert

Carl Hinstorff's Hofbuchdruckerei
Rostock.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt
All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.



Max Hoepsner

Uhrmäker

Rostock, Leonhardstr. 20
(Gegenwoer Barnsdörper Weg)

Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.

Ji koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen warden billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank
Rostocker Koem
sit 1810

Hotel Sass

Tel. 2278 Tel. 2278
Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekoratör
Wokrenterstr. 29, II

Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.
Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.

Ick verträd' dei Schlesische Jalou-
sien- un Holzrouleaux-Industrie.

Meckelbörger plattdütsch Bökerien

Bisher erschienen 7 hefte von Prof. Dr. Wossidlo
Preis je 50 Rpfg, Doppelheft 1.— RMk.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928
Lager:
Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hart'str. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Grötste Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorf

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebbun günstige Bedingungen!

H. Hagemeister, Maat von dei plattdütschen Vereine.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus
Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Uns'

plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürlung: C. S. Maas, Rostock, Kronstrat. 22

3. Jahr

15. Juni 1928

ROSTOCK 1 u. Nr. 4

Wat in dit Blatt insteicht: Wohen geiht uns' Weg? Von H. K. A. Krüger.
Ein gemeinsames Plattdeutsch? Von E. Voh. Bafedow, Dörpdag in Wustrow. Dit un
dat. Plattdeutsch Theater. För dei Bäuerle. Woßidlo-Fragen 136—145. Ut Verband
un Vereine.

Wohen geiht uns' Weg?

Dat Fröhjahr höllt sienien Intog in de Gorens buten de ihr-würdig Bödderstadt Parchim. De Sünne lacht up de Jerd dal, as wenn't all hogen Sommer wier, dat Gras lött so frischgräun, de Awtböhm blöhn un de Zimmen summen, dat sik enen dat Hart updaun mütt bi all de Pracht un Herrlichkeit. De Lüd fünd flätig in de Gorens togang, un ehr Gören krieschen fröhlich an den Grabenburd un up de Stieg.

Hild hebbent' de Lüd. Man so vel Tied finnen sei doch, dat sei mal en fründlich Wurd mitenanner snacken. Plattdeutsch na-türlich. Wo kunn dat woll anners sien! Dat versteiht sik doch von sül'm.

Dor röppt en Fru ehr Kind wat to. Heff ik mi verhürt? Doch ne, sei röppt noch mal: „Fiete, du mußt nu zuhaus gehn!“

Ach, dat is woll man en, de gäl snackt un sik dor Wunner wat mit meint! Doch ne! As ik wieder gah, ümmer wedder hür ik, dat de öllern Lüd ünner sik platt, mit ehr Gören hoch snacken. Un dat in en Stadt, von de dat heit, dat sei noch gaud plattdeutsch is.

Dor is mien Freud staben un flagen, un ik gah still nah Hus.

Ümmer hebbent wi Meddelbörger de Lüttstadt un dat Dörp as den Born ansehn, ut den uns' Blatt vandag noch kräftig flütt, de ümmer wedder Platt in de gröttern Städte rinbringt. De Buer, de Börger, de lütt Mann, dat sullen uns' besten Soldaten sien, ahn dat sei't wüxtan. Un gor to oft heff ik all markt, dat sei ehr Blatt upgewen un minnachtig ansehn, denn süns würden

seit' doch mit ehr Kinner spreken. En mödt den annern dat nah.
Un dat Lege dorbi is, sei hollen dat för ehr Plicht, mit de Kinner
hochdütsch to reden.

Dat weit ik of, dat uns' Muddersprak mal ünnergahn ward.
Noch kein Sprak hett sif as lewig Volksprak ewig hollen, dor
brukt 'n man up dat Griech'sch un dat Latinsch to lieken. Sei
drögen sogar en ganze hoge Kultur in sif, dorüm leven sei in
ehr Dochderspraken wieder, doch spraken warden sei nich mihr,
sünd dode Spraken worden. So as jeres Volk sien Fröhjahr,
sienem Sommer un Harfst hett un denn astreden mütt, so geiht
dat ehr Spraken of, of uns' Hochdütsch un uns' Plattdütsch. In
grote Deile von de Provinz Sachsen is dat Plattdütsche all ver-
wunnen, un dat to en Tied, wo wi den Verfähr noch nich hadden,
den wi nu hebbfen. Dat dat bi uns in Meckelborg mal ebenso
geiht, dormit müttten wi reken. Doch so fids all?

Dor gegen gahn wi an, denn Plattdütsch, as Willem Schmidt
up den Sweriner Verbandsdag 1920 säd, is Hartensak för uns.
Wi woelen't so lang, as jichtens möglich is, erhollen, denn wi
hebbfen't leiv. Un' is of uns' Plicht, de Muddersprak to er-
hollen, denn jere Volksprak un jere Volksort sünd för dat dütsche
Volk un de hochdütsche Sprak nödig. Doch dorvon will ik hier
nich schriewen. Hier will ik mi man fragen: worüm geiht dat
Plattdütsche bi uns in Meckelborg woll so fids trüg un wat
koenen wi dor gegen daun?

Wenn wi de Dieden trügkiesen, so von 1500 an, denn sehn
wi von Jöhrhunnert to Jöhrhunnert, wo sif dat Hochdütsche bi
uns mihr un mihr festsett hett. De Kanzleien füngen an, Kirchen
un Schaulen möken dat nah, un all Lauremberg (1650) un Abel
(1730) klagten üm ehr Sprak. Un wedder 100 Jahr later dor
können all Lüd as Wienbarg un anner föddern, dat Plattdütsche
full mit de Wötteln utweidt warden. Ja, vör 100 Jahr, dor
würd noch vel platt spraken, dor hadd't noch in alle gauden
Börgerhäus' dat Wurd, dor kunn jerer Meckelbörger sien Platt
un sprölt of. Dor seten allerwegens in de Städe un Dörper de
ollen Familien fast, Verfähr köm dor man wenig hen, un Böker
un Tidungen würden man sprangwies lest. Un vel Lüd kömen
ut ehren Heimaturt oewerall nich rut. Doch dat würd üm de
Midd von't verleden Jöhrhunnert anners. Jerst würden Schosseen
bugt, denn Isenbahnen, denn müßten de jungen Lüd Soldat
spelen, un denn köm dat Radführern up. Un disse Entwicklung
gung in dit Jöhrhunnert mit Soebenmileneleweln wieder: Autos,
Kundfunk usw. Nu is dat Volk in en Bewegung, reist hierhen
un dorhen, besöcht un ward besöcht, lest jeren Dag sien Tidung
un Böker un härt Bördrag un Kundfunk. Hochdütsch klingt em
von 's morgens bet 's awends ant Ihr. Hochdütsch mütt jerer-
ein verstahn un mütt dat of spreken koenen un will of wiesen.
dat hei't kann. Hochdütsch dringt nich man ümmer mihr int
Plattdütsche rin un fritt doran rüm, ne, vel Lüd gewen ehr Platt
ganz up un spreken man noch hoch, denn sei woelen wiesen, dat
sei't of koenen. Un Plattdütsch gellt för gewöhnlich. Vel Öllern
hollen dat för ehr Plicht, ehr Kinner en hochdütsch Tung mit
up'n Lewensweg to gewen; sei meinen, denn kömen s' beter vör-
warts in't Leven.

In mien Schaultied spröken up de högeren Schausen de
Schäuler von de Babenklassen meist bloßen plattdütsch unner sif

Vandag spreken de Schäuler von de högeren Schaulen unner sik
vewerall kein Platt mihr, mit de Mittelschaulen steiht dat nich
vel anners, un bi de Volksschaulen ward dat bald grad so sien.
Dat seggt nog.

Un denn: de Dütschen werden dörch den lichten Verkehr un
dat wirtschaftlich Leven bannig dörchein smeten. To Badders
Tieden seten de Lüd wiß, vandag trecht jerer dorhen, wo hei
meint, dat hei an'n besten vörwarts kümmt. Wi Medelbörger mar-
ken dat bi uns of sihr. Up'n Dörpen un in'e Stadt, allerwegens
sünd Lüd totrecht, de kein Platt koenen, un mit de ward hoch
snackt. Hett en Meister poor hochdütsche Gesellen, denn kriggt
dat Hochdütsche gor to licht de Babenhand in'e Warkstädt. Un
bi de Beamten is't grad so. Dor sünd vel ut'n Osten un Süd-
westen nah uns versett worden, un Plattdütsch liernen sei nich,
mit ehr ward meistens hoch spraken.

So verliert dat Plattdütsche gor to vel Bodden ünner de
häut, doch an'n meisten bi de Kinner. Un dor liggt de gröttste
Gefahr, denn sei sünd de, de uns' Muddersprak wiederdrägen un
wiedergewen soelen.

De Lüd weiten nich, wat sei an ehr Plattdütsch hebbun, un
de meist Mann kriggt dat nie nich to weiten. Doch de, de't to-
weiten kriegen, de müßten dat ümmer wedder hüren, süns müßt
dat of niks. Hier liggt en grote Arbeit vör uns, för de wi noch
keinen rechten Weg summen hebbun.

Dat Plattdütsche geiht also vandag sikker trüg as vör Tieden.
Wie oewer in de Vereine un den Medelbörger Landsverband ar-
beiten nu all en ganz Reig von Jöhren. Un ik glöw, dat is an
de Tied, dat wi uns iehrlich fragen: wat hebbun wi mit uns' Arbeit
vör uns bröcht?

Medelborg hett 784 000 Inwahner, wi hebbun 2400 Maaten.
Dat sünd 0,3 Prozent. Von 1000 Inwahner kamen wi an
3 ran.

Dat is heil wenig, doch würd disse Tall noch niks up sit
hebbun, wenn wi würklich seggen kunnen: wi hebbun dat dörchsett,
wat wi woelen, dat Plattdütsch sik beter höllt, as wenn wi nich dor
west wieren.

Koenen wi dat? — Ne, dat is en Jammer för uns, mit an-
toehn, wo ficks Plattdütsch trüggeht.

De Vereine hebbun dat Gaude hatt, dat sei wenigstens de
meisten von ehr Maaten anhollen hebbun, ehr Muddersprak to
spreken.

De Landsverband kann sik dat up'n Schalm snieden, dat hei
de Vereine anregt un tohophollen hett, dat hei Böker rutgewen
un dordörch de Maaten mit grote Deile von uns' Ort bekann,
malt hett, un dordörch hebbun of de, de nich to uns hüren, markt,
dat plattdütsch Sprak un Ort noch dor sünd. Bel Arbeit hett dat
kost, doch de Erfolg? Grad de Schaulen wollen wi för uns
hebbun, doch dormit sünd wi nich wied kamen. Gewiß, dor
ward mihr plattdütsch lest in de Schaulen as vördem, doch dormit
blüvt de Erfolg man literorisch, wenn ik so seggen dörf; platt-
dütsch spreken de Kinner dorüm nich mihr. So as dat kamen
full un hadd kamen müßt, so is de Lührerschaft nich för uns ge-
wunnen. Dat sehn wi Medelbörger an'n besten, denn von Wiech-
mann sien Priesschrift is so wenig verlöfft, dat dat'n Hund
jammern kann. Un warwt hebbun wi würklich nog dorför.

Plattdütsch Gottesdeinste un Theater hebbent dat Ansehn von uns' Muddersprak haben, man sei allein koenen dat ok nich dörchhalen, dat wi vörwärtskamen.

Frag' ik also, wat uns' Arbeit dat togang bröcht hett, den Trüggang von dat Plattdütsche so uptohollen, dat wi enen Erfolg marken, denn mütt ik seggen: Ne, dat hett sei nich.

Wo liggt dat an?

Woelen wi dat verftahn, denn müttten wi dorup ingahn, woneben un woans de plattdütschen Vereine worden sünd.

De iersten Vereine sünd in de 60 er Jöhren in nich-plattdütschen Lann' gründt worden. Dor fehlte de Plattdütschen ehr Heimatsprak, dorüm deden sei sit to Vereine tosamen, un so künnen sei plattdütsch spreken; sei wieren also landsmannschaftliche Vereine. Anfang von de 80 er Jöhr gründten sei den Allgemeinen Plattdütschen Verband, un de hadd denn bloßen Vereine in nich-plattdütschen Lann' in sil. Wat fullen in Plattdütschland of Vereine? Dor hadd'n je de best Gelegenheit, plattdütsch to spreken! De ierst Verein in plattdütschen Lann' stünn ierst fort vor 1900 in Kiel up. Un nu wüßt ok in plattdütschen Lann' en Verein nah'n annern tohöcht, un de mihrsten güngen in den A. Pl. B. rin, de sienen Kopp ümmer noch buten Plattdütschland to sitten hadd. In disse Tied, dat wier je woll 1904, würd ok de Hamborger Quicborn gründt; hei voll, as sien Vörsitter mi mal säd, de Trepp von baben schüern, d. h. hei woll de "Bildungsschichten" an sil trecken un för uns' Sprak warm maken. Uns' Medelbörger Vereine stammen alle ierst ut dat niege Johrhunnert. Sei hüren ok meist all den A. Pl. B. to, vele ok to den Quicborn, un 1904 deden sei sil to unsen Landsverband tosamen.

Wo köm dat woll, dat de Vereine von 1900 af bi uns so sihs tohöcht schöten, wo vörher gor kein west wieren? — Dat wier de Tied, as de Süd in Plattdütschland markten, dat ehr Heimat-sprak bannig trüggüng. De Wissenschaft wier all lang bi, Stammesort un -sprak to sammeln, un dörch de dütsche Literatur klüng en Rop, de up Stammesort un Heimat henwiesen ded, en Rop nah Heimatkunst. Donn güngen denn dei Plattdütschen of de Ogen up, un sei segen, dat dat mit ehr Sprak gornich gaud stünn, dat sei heil dull kwienen ded. Sei hadden nu en ganz anner Uppgaw as de Vereine in nich-plattdütschen Lann', as de ollen Vereine. Disse kunnen un wullen man ehr Muddersprak in ehren Verein plegen, man de niegen Vereine stünnen up'n Slachtfell'n, un dat hadd sil eigentlich ganz von fülb'en maken müßt, dat sei ok oewer de enge Vereinsarbeit rut för dat Plattdütsche streden. Sei hadden sorgen müßt, dat plattdütsche Böler in de Schaulen un de Bölerladens stünnen un dat de Tiedungen Plattdütsch bröchten un von't Plattdütsche vertellen; sei hadden för dei Schaulinner plattdütsche Wörlesungen maken un för de Pleg' von dat plattdütsche Leed sorgen müßt; sei hadden in anner Vereine un up de Dörper gahn un dor vertellen müßt, worüm Dütschland plattdütsche Sprak un Ort nödig hett. Sei hadden, ... doch dormit kam ik nich to Enn'. Wat hadden sei nich all müßt! Doch sei möken meistens den Fehler, dat sei ehr Hus grad so upbugen deden as de ollen Vereine. Sei kömen tosamen, freugten sil an ehr Muddersprak, un dorbi blewt. Sei hebbent dordörch wenigstens ehr Maaten bi de Stang hollen, doch für Plattdütschland wier dat nich nog Arbeit. Bi weck wier de Bergnögments- un

Utslugsrat de wichtigst Posten. Un as nah den Krieg de grote Heimatsleiv in Dütschland ehr Läuchen slög un wi vele Maaten gewinnen kunnen, dor verftünnen vele Vereine de niege Tied nich un slawten ehr olle Lüß wieder.

Dusende Maaten hadden wi in Meckelborg hebbien kunnit un hebbien mügt, dat en Macht achter unsen Landsverband stünn.

Denn wieren wi ganz anners an't Volk rankamen un denn wier up uns hört worden.

Denn kwienten nich so vel Vereine doran, dat de Börsitter wenig ore gor kein Mitarbeiters hett.

Doch mit 3 Mann up 1000 Inwahner un mit lütte Ver-eine lött sik kein staatsche Arbeit maken.

*
Iff heff von de Geschicht von de plattdütsch Bewegung ver-tellt, dat wi dorut liernen soelen. Denn dat wi up unsen ollen Weg nich dorhen kamen, wohen wi woelen, dorfür is de grote Trüggang von't Plattdütsche grad Bewies nog. Jere grote Be-wegung mütt mal en Ahnwenning maken: sei behöllt ehr Ziel int Og, doch söcht sei sik niege Weg', so as de Tied ehr bütt un verlangt.

Welke Schaden hett sik also bi uns wiest?

Wi hebbien irstens to wenig Maaten achter uns stahn un kamen dorüm an to wenig Lüd ran, denn Plattdütsch allein lockt de Lüd nich nog, uns' Arbeitsrebeit mütt dorüm wieder warden. Un zweitens fehlt dat de Vereine immer wedder an dückdige Börsitters un Mitarbeiters, vör allen in de lütten Städte.

Wat is dorgegen to daun?

De Antwort gewen uns de Jöhren nah den Krieg, in de wi en Tied lang vörwärts kamen sünd. Dat wier de Tied, as sei all up uns loshaften un allens nehmen wullen. Dor markte dat dütsche Volk, dat sei em dat ein laten müßten un nich nehmen kunnen: de Heimat.

*

De Heimat, ja, wat seggt uns dat Wurd? — Adolf von Harnack hett vör Jöhren mal enen Bördrag hollen, in den säd hei, dat drei grote Kräfte (Faktoren) in alle Geschicht wirken: 1. de natürliche Faktor: „Hierher gehört alles, was ein für allemal gegeben und daher unveränderlich ist: Boden, Klima, die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, ferner die körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen der Völker. So gewaltig bestimmen diese elementaren Anlagen die Geschichte, daß immer wieder, mit dem Schein des Gelingens, der Versuch gemacht werden konnte, aus ihm allein die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit abzuleiten und zu verstehen; 2. der kulturelle Faktor: in ihm ist die bisher erlebte Geschichte eines Volkes beschlossen, alles was Kultur, Sitte, religiöse Kräfte, Kunst, Wissenschaft und Bildung heißt.“ De 3. Kraft is denn de Enzelpersönlichkeit, doch de geiht uns hier niks an. Man de beiden iersten Kräfte, de koenen wi unner den Begriff „Heimat“ saten. Bodden un Klima, de giwt je de Heimat. Ut ehr sünd de natürlichen, geistigen, see-lischen und wirtschaftlichen Anlagen von de Völker rutwissen, denn Bodden un Klima maken de Völker körperlich, seelisch un geistig to'n groten Deil to dat, wat sei nu sünd. De Franken, de int Utsland trekt sünd, de sünd dor en Volk worden, an de wi Germanisches nich mihr rutwissen. Un mit de Goten un Lango-

barden steiht dat grad so. Un de Geschicht von en Volk smedt of wek Sieden hart rut; Bodden un Klîma is bi uns un bi de Westfalen tämlich oeverein, un doch hebben de beiden Stämm' ehr groten Verschiedenheiten, dat hett de verschiedene Geschicht, vor allen de Reformation makt. Mit de Blamen un de Holländer steiht dat grad so.

Wi woelen in uns' Vereine uns' Sprak un Ort plegen, de also ut de Heimat rutwussen sünd, von de Heimat ehr Gesicht kregen hebbien. Eigentlich müst de Ort vörweg stahn, denn sei fott de Sprak in sit. So as en Stamm getacht ist, as sien Ort is, so is ok sien Sprak. Sei is rutwussen ut de Ort un speigelt ehr woll so tru wedder as kein annier Telgen von de Ort. Den sei is uns' ierst un lecht Mittel, uns' Binnenlewen, uns' Fâuhlen, Woelen un Denken weder to gewen. Dorum is sei de truste Speigel von de Ort. Sei is en Fluß, den sien Quellen in de Ort liggen. Wer den Fluß hegen will, de fall sorgen, dat de Borns ümmer quic un klor quellen un sit nich tosetten oreindrögen. Denn bringen de Borns kein Water mihr, denn drögt of de Fluß blüttien ut, denn is bald de Tied dor, wo hei to Büttien, Tümpels un Pools mit flöming Water worden is. Un wer de Ort versoren lött, den drögt de Spraak in. Woelen wi dat?

Ok wi Meckelborger hebbien uns' Ort för uns. Sünd wi ok Nedderdütsche, so sünd wi doch en eigen Slag worden, grad so as de annern nedderdütschen Stämme dat sünd. Bodden und Klîma sünd twors ähnlich as bi disse. Man wi sünd keinen reinen Stamm, sünd en Mischvölk, in dat woll vör allen Westfalen, Holländer, Holsteiner un Lüd von de Weser ehr Blod rindragen hebbien. Un wi hebbien ok de letzten Reste von de Wenden in uns upnahmen. Bodden, Klîma un uns' Böröllern, de hebbien uns to dat makt, wat wi nu sünd. Meist 800 Jahr hett uns' Stamm sien eigen Geschicht hatt un de hett en Band üm uns smädt un makt, dat wi uns as Meckelbörger fâuhlen. Dat heit, wenn wi de annern nedderdütschen Stämme ok as Verwandte fâuhlen, so fâuhlen wi doch, dat wi nich ganz so sünd as sei, dat Ort un Sprak anners getacht sünd, dat wi eben en Stamm mit eigen Ort un Sprak worden sünd. Un ut disse Eigenort is uns' eigen Platt rutwussen.

Un wat uns so makt hett un noch ümmer an uns arbeiten deit, dat is uns' Land mit sien eigen Geschicht un Kultur, is uns' Heimat.

*

Woelen wi wat vör uns bringen mit de Pleg von uns' Platt, denn mütten wi also dor anfangen, wo't sien Wötteln hett, bi de Heimat.

Koennen wi plattdütschen Vereine de Heimat plegen? Ja, doch mütten wi uns' Hus utbugen, mütten richtige Heimatverleine warden, so as wed von uns dat all ganz von sülben worden sünd. If denk mi en richtige Heimatbewegung so: Jere Stadt in Meckelborg un ok de grôteren Dörper hebbien ehr Heimatgill. De drägen so'n Ort Namen: Heimatgill to Güstrow, Malchiner Heimatgilde, Satowsch Dörpgill, Neubrandenburger Stadtgilde ore so ähnlich. Sei driewen meckelbörsgsch Sprak un Ort, kriegen plattdütsch Settingen, un de Bördräg' warden, wenn't jichtens angeiht, ok plattdütsch hollen. To heimisch Ort hürt: Stadtgeschicht, Geschicht von de ollen Stadtfamilien; Flurnamen war-

den sammelt un ut de Buort un de Geschicht von de ollen Hüſ' vertelst; Familiennamen warden utdiidt, Wossidlofragen vörnahmen, olle Snäke un Nahwerriemels warden söcht. Dit is so'n beten ut de engste Heimat, un de findet bi den meisten Mann en ganz annen Gegenleiw as dat Plattdütsche allein. Wer up dit Rebeit arbeit hett, de weit dat. Un denn kümmt de widere Heimat, also Land Medelborg, dat uns dörch gemeinsame Geschicht verbindt. Dat bütt uns wedder enen Barg Arbeit; de Geschicht von uns' Land, allens wat Prof. Be Iç utbüddelt, Prof. Geinig beschreven un Prof. Wossidlo sammelt hebben, wat de Verein für meckl. Geschichte und Altertumskunde in sien Jöhrböker inauft un de Heimatbund Medelburg upspiekert hebben. Dit all hentoschrieben, sovel Platz giwt Fründ Ma aß mi nich, so vel is dat. Wi bringen also dat wedder int Volk, wat Geschichtsverein un Heimatbund sammelt hebben un wat sei nich wedder int Volk bringen koenen, denn sei sünd anners upbugt, sünd mihr gelirte Vereine. An uns liggt dat, de Heimaleiw was to hollen un dor, wo sei slöppt, to wecken, un ik bün oewertügt, so'n Heimatgillen warden sif ganz anners utwassen, as plattdütsche Vereine. Dorts helpt all, dat sei von de engste Heimat utgahn, de hett jererein vör Ogen, dor kennt hei jere Strat un jeres Held, un wat de Gill drivt, dat intressiert em dorüm. Sei drivt vel, dorüm finnen vel Lüd in ehr wat, an dat sei mitdaun koenen. Un ut dat Daun mit de Ort wasst ganz von sülm dat Daun mit de Sprak. Stadtgeschicht un Stadtort: dor dröfft Börgermeister un Schult nich fehlen. Of de Lüd nich, de geistig wat beweglich sünd. Dordörch kriegen de Gillen Ansehn. Sei mütten sit so hollen, dat dat ganz von sülm kümmt, dat jere Börger up de Gill hürt un intredt. So kamen wi an vel mihr Lüd ran un koenen ehr ümmer wedder int Hart röpen: Medelbörger, spredt plattdütsch! Un koenen ehr doch endlich mal flor maken, wo bitter nödig ehr uns' Sprak is. Un wenn sei denn hüren un sehn, in welche Ihnen dat Plattdütsche steicht un welche Rull dat spelt, denn daun sei of ehr Harten up un latein ehr Tung den plattdütschen Slag, de ehr doch vel bäter ansteicht as dat Hochdütsche. Un dorup güng un geiht doch uns' ganze Arbeit ut.

*

Mit de Fru, de mit ehr Gör gäl snact, bün ik anfungen, un bi de Umstellung von uns' Vereins- un Landsverbandsarbeit bün ik ankamen. Dat sünd Gedanken, de södder 5 Jöhren in mi hochwussen sünd un von de ik of all mit wed spraken heff. Un nu heff ik s' dalschrewen un dormit de medelbörger Vereine kunddan ut Leim to uns' Muddersprak un Baddersort, dat ik de helpen mücht. Will keinen Verein un keinen Vorsitter dormit up'e Dehn peddt hebben. Doch säd ik mi: so geiht 't nich wieder, so kriegen wi uns' Lust nich int Fach, dorüm mütt enen annern Weg söcht un endlich mal dorvon spraken warden.

Ik kunn un wull hier nich bet up den legten Fizel utmalen, woans ik mi de Arbeit un of de Umstellung von uns' jegigen Vereine dacht heff. Ik heff mi vör allen fragt: 1. kriegen sei dat togang, wo wi up ut sünd? 2. hett dat Zweck, niege Vereine nah de olle Wies' to grünnen? Dat sünd Fragen, de mi nu, dat ik to'n Vorsitter von unsen Landsverband makt bün, duiwelst swor up de Seel liggen un de ik nu jeren Maaten un jeren Verein up de Röp stek. Un mi fullt freugen, wenn recht vel Vereine un

Maaten mi ehr Meinen oewer mien Gedanken bald schriewen deden. Denn wi woelen doch de ein von'n annern lernen, woelen doch nich de Hänn' in'n Schot leggen, denn all uns' Daun fall doch gahn üm

plattdütsch Sprak un Ort.

H. R. A. Krüger.

Ein gemeinsames Plattdeutsch?

In Heft 4 Jahrgg. 1928 des Theol. Literaturberichtes fordert Pastor Stöck in Kälenkirchen, es solle eine Kommission gebildet werden, die ein Normalplattdeutsch herstelle. Etwas ähnliches hatte schon Pastor Stubbe in Kiel in Nr. 38, 1927, der „Landeskirche“ gefordert. Beide halten es nicht für richtig, daß meine bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft erscheinende Übertragung des Neuen Testamentes in Mecklenburger Platt herauskäme. Es sollten in ihr alle plattdeutschen Dialekte berücksichtigt werden, damit sie für alle plattdeutschen Gegenden verständlich wäre.

Als ich dies las, da ergänzte ich weiter: Und diese Kommission sieht sich denn auch hin und verbessert Reuter, Groth, Brinckman, Voßdorf, Stavenhagen usw., denn was der Bibel recht ist, das ist ja der Profanliteratur billig. Aber ich ergänzte noch weiter: Diese Kommission sorgt dann auch dafür, daß nun dies Normalplatt auch von allem Volk von Emden bis Königsberg gesprochen und verstanden wird. Dies ist doch schon in Gedanken unb Vollziehbar, wie viel mehr aber in der Tat.

Wenn es wirklich gelänge, daß die betreffende Kommission, die dann ja auch aus Angehörigen aller Dialekte gebildet werden müßte, sich einigte, und sie hätte dann ein Ragout zusammengebraut, oder sie hätte sich meinetwegen auf das Celler Platt geeinigt, würde damit wirklich eine lebende Sprache geschaffen sein? Wir wollen annehmen, man würde schon in zehn Jahren mit der Sprachverbesserung fertig sein, würde unser Volk an dieser neuen Sprache Gefallen finden? Eine Sprache ist etwas Lebendiges und läßt sich nicht zurechtkonstruieren.

Aber man sagt, dann würde die plattdeutsche Bibel überall verständlich sein, und es brauchte nicht jede Sprachprovinz ihre besondere Ausgabe zu haben. Das ist schon einmal sehr die Frage, ob denn dies Normalplatt wirklich verständlich wäre und ob es noch zu unserm Herzen reden würde. Dann aber: Wird Reuter nicht in ganz Deutschland gelesen und auch verstanden? Warum sollte das denn nicht auch der Fall sein mit einer Bibelübersetzung, die in Reuters Platt geschrieben ist?

Es mag ja zu bedauern sein, daß unser Platt so vielfältig ist. Aber es ist dies nun einmal ein Zustand, mit dem wir rechnen müssen. Das aber ist klar, daß alle plattdeutschen Dialekte denselben Satzbau haben, und sich ein Plattdeutscher stets mit dem andern verständigen kann. Ich habe mich mit den Blamen ganz gut verstehen können.

Wir Mecklenburger sind nun einmal mit der Bibelübersetzung voran, und wir wollen sie in unserer Sprache haben. Und wir wollen uns unsere Sprache nicht nehmen lassen durch eine andere, am wenigsten aber durch ein am Schreibtisch zurechtgemachtes Mischmasch.

E. Voß-Basedow.

Dörpdag in Wustrow.

Dei „Verein für ländliche Heimats- und Wohlfahrtspflege“ harr sien Dörpdag in dit Jahr in Wustrow up't Fischland. Tau glieke Tied fierst dei Gemeinde Wustrow ehr 600 jährige Tau gehürigkeit tau't dütch Rebeit. — An 'n Friedag-Abend wier dei Begrüßungsabend, den Sünabend füllten Bördräg ut; abends würd bi „Norden“, „dei Bergantschauster“ von Alma Rogge spält, bi „Bok“ wier 'n bunten Abend un in dei „Reuter-Schänke“ höll Stoppele-Swerin plattdütsch Bördräg. Sünndag wier dei Hauptdag. Dat lütt smude Dörp harr sich den besten Sünndagsstaat antrekt tau sien Ehrendag. Wur fein seihg dat alltau-jamen ut! Dei smucken Hüser in ehr witten Kleider un dei paßlich Budelmütz. Mügst jo gor nich wedder wegkleien! Dei witt un rod' Kleider blähgt so frisch un rein, as wenn hei seggen wull: Wi weiten, wat wi uns' Lüd un uns' Dörp tau dissen Dag schüllig sünd! Ja, un dei lüttten Bagels, dei wüxtten of Bischeid; sei sünden in dei klöre Lucht herin, dat 'ne Lust wier — so'n schönen Dag mit blagen Häwen un lachen Sünne harden sei in dit Jahr noch nich belänt. Un as donn Paster Lemcke, Rostock, tau sien plattdütsch Prädigt in dei Kirch den Text wählen ded: „Dat Land, wur du up stehst, is hillig Land“, donn wüssten Natur un Mensch tausamen tau ein deipes Verstahn: Svante Wustrow!

Mehrere plattdütsche Vereine un Landsmannschaften wieren ut Rostock kamen mit ehr Fahnen, un as nahmiddags dei Festtug losgüng, dunn geiw dat ein buntes Bild. Bäl Frugenslud wieren in Drachten dor; dei meisten wieren nich echt. Oewer uns' Frugens hebben Gesmac! Dat leet ehr gaud. Up'n Festplatz wier Tunnenflagen, Kinnerspille, Kasper un wat süß noch tau'n Volksdag hürt! As wi abends oewer 'n Bodden trüggföhren deden, geiw't man ein Meinen: „n feinen Dag hüt!“ C. F. M.

Dit un Dat.

Fritz Reuter sien Herrkamen. Von Fritz Reuter sien Ahnen wier man wenig bekannt. Wed wullen em an Christian Reutter, de den Schelmußki schreven hett, anhaaken. Nu kümmt de Sak vewer ganz anners to stahn, as dat „Mecklenburgische Geschlechterbuch“ (Verlag Starke in Görlitz) vertellen ward. Sien Urigroßvadder wier ener von de Protestant, de üm ehren Glöwen in't Jahr 1732 ut Salzburg verdreven würden. Hei würd denn Kanter in Prizwall. As den ollen Fritz sien Warwers ehr Handwerk nu gor to dull drewen, dor höllen den Kantor sien Soehns dat för beter, sik in Sicherheit to bringen, un sei güngten nah Meckelborg, wo de meisten von ehr Pasturen würden. Wenn dat Bok farrig drückt is, denn vertellen wi mal mihr dorvon.

H. A. Krüger.

Plattdütsch Gerichtssprak. Wi Plattdütschen hebbun ümmer föddert, dat dei plattdütsch Sprak of vör't Gericht taulaten warden mücht. Dat hett dat Oberlandsgericht Oldenburg nu öffentlich dahm. Vör't Landgericht wieren Tügen in plattdütsch Sprak vernahmen. Dei Angeklagte harr hinnerher dor inholt un woll dat nich gellen late; hei läd „Revision“ in bi't Oberlandsgericht. Dit Gericht hett dei Revision trüggwiest un hett seggt: Dei Gerichtssprak is dütch un dat ward woll keiner afstrieden, dat plattdütsch as dütch Sprak antausehn is.

Plattdütsch Theater.

In dei Tied fort vör Ostern is dat „Nedentiner Österpill“ in dei Bearbeitung von Dr. Krogmann, Wismar, mihrere Mal in dei Aula von dei Oberrealschaul tau Rostock upföhrt warden. Dei Aula wier ümmer proppendie voll. Dei Leitung von dei Upföhrlung harr dat Mitglied von dei Nedderdütsch Bühn tau Rostock, Studienrat Dr. Beckmann. Mit väl Geschick harr Dr. Beckmann all's up dei Bühn inricht. Dei Platz wier tau lütt för dei seine Bearbeitung von Krogmann, dei sic bi mihr Platz up dei Bühn väl bätter harr utwirken künnt. Liekerst: Dat Spill harr 'ne grot' Wirkung. Spält würd von Schäulers ut dei Oberrealschaul; sei funnen sic taum grötsten Deil sihr gaud mit ehr Upgawen af. Besonders gaud wieren dei Jesusfigur, Luzifer, Satan un Pilatus. Dei Musik von Friedrich Siems haft sic gaud an; dat Orchester wier nich recht inspält. Krogmann kann mit dei Upföhrlung taufräden sien.

Dat lewe Geld. Kummddie in 5 Uptvoeg von Heinrich Behnken. Dit Stüc würd an'n Sünnabend abend (19. 5.) in't Stadttheater tau Rostock von dei Nedderdütsch Bühn tau Rostock spält. — Hein Dammann, üm den sic all's dreicht, is Kopmann un Kränger; sien Hushöllersch, Gesche, putscht em ümmer wedder up, dat „dat lewe Geld“ un Ihr un Anseihn all's in't Läben bedüden deicht. Dorüm spekeliert hei an dei Börs' un schugt sic of nich, ein Erfindung, dei em nich tauhürt, tau verjuden. Dat spredt sic rüm un „Erpresser“ nähmen em in dei Kniep. As Dammann bi dei Spekulation all sien Geld verliert, will hei sien Dochter an den Geldmann August Grell verlöpen. Dewer tauletz ward all's gaud. Klaus, dei Uncle von Willem Bruns, wat dei heimlich Brüjam von Hein Dammann sien Dochter Annemarie is, bekifht Hein Dammann dordörch, dat hei em sien Lebenserföhrung bibringt: Geld makt nich glücklich. — Dat Spill wier in alle Einzelheiten gaud. In Annemarie Koch un Friz Meyerhoff, dei taum iersten Mal mitspälen deden, hett Prof. Krieger für sien Nedderdütsche Bühn düchdige Helpers funn! Mit den Bisfall wird nich sport. Schad, dat dat Theater wedder slicht besöcht wier.

C. Fr. M.

För dei Bäukeri.

Tausend Jahre Plattdütsch. Proben niederdeutscher Sprache und Dichtung vom Heliand bis 1900, mit einem ausführlichen Entwicklungsgang der niederdeutschen Literatur. Herausgegeben von Prof. Dr. Conrad Vorhling und Hermann Quistorf. Verlag „De Gekboom“, Glückstadt. —

Dat Baulk fangt an mit Brauwen ut dat Oltsassisch, wat vör ungefähr 1000 Jöhr in Nedderdütschland spraken is. Wil sic dat as ganz frömm' Sprak läsen deicht, steiht dei Dewersettung dorbi. Denn kamen nahsten Brauwen ut dat Mittelnedderdütsch. Dat künmt uns' hütig' Platt all väl neger. Würd, dei 'n nich versteiht, findet'n in't Würterverteiknis. Dei Utwahl von Brauwen ut dei Dichtung slütt mit 1900 af. Later fall'n nigen Band rutkamen, dei bet tau dei Gegenwart geiht.

Medienburgische Geschichte. Von Dr. Hans W. Barnewitz. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Preis 1,80 RM.

Dr. Barnewitz, wat dei dütchdig Vörsitter von den platt-dütschen Heimatverein tau Büzow is, hette disse Geschicht' von Mäkelborg schräwen. Dat Bauk is för dei Schaulen dacht, un wil hei dat so heil sein makt hett, is antaunähmen, dat dat Bauk in dei mäkelbörger Schaulen inführt ward. Ich mücht dat woll wünschen. Hein is dat ok grar dorüm, wil oewerall dei volkskundlich Inslag dörchbrekt. In dei Schaul ward ümmer noch väл tau wenig Volkstunn' dräben. Oewer ok grot Lüd warden an dit Bauk ehr Freud hebben. Dor koenen hei! väл oewer uns' Heimat ut lihren. Köpt dat taum wenigsten för dei Bäkeri! Dor löt sich ok mennig Abend in dei Versammlung mit utfüllen.

Medienburgisches Heimatbuch. Von Dr. Gerhard Ringeling. 1928. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

In dei „Weidmannsche Bücherei“ is dat Heimatbauk rutkamen. Dat sünd 4 Hefte von tausamen 120 Sieden. Dat erste Heft steiht ünner dei Oewerschrift: Von Holden und Unholden. Heft 2: Bauernleben. Heft 3: Aus den Hansestädten. Heft 4: Von der Wasserlante und von Übersee. Dr. Ringeling hett sich dütchdig Mitarbeiters söcht. Wat einen besonders gefallen deicht, dat is dat, dat dei enzelten Hefte ünner einen einheitlichen Gesichtspunkt stellt sünd. Dat Platt-dütsch kümmt nich tau kert. Of dei plattdütschen Gedichten, dei sic in jere Heft finnen, passen gaud tau den Inhalt von dei Hefte. Dei Lihvers warden väл Nutzen för den Unterricht dorvon hebben; jere Kind süll disse lütten Hefte för den Heimat- un Aufschauungsunterricht gebrauen lihren. Dei Pries ward so bi 1,50 RM. rüm sien.

Der Wiborg. Deutsche Volkstänze der Gegenwart. Herausgegeben von Heinrich Dieckelmann. Verlag der Buch-Ein- und Verkaufsgenossenschaft Hammerbrook, Hamburg 1927.

H. Dieckelmann hett vör Johrstied dei „Jungmöhrl“ rutbröcht; mit dit Heft sett hei dei Reihg furt. Spärer fall ein drütt Heft kamen: „Schwinglehr“. Jerst finnen sic ümmer dei Noten, deilwies' mit Text; glied hinnerher kümmt denn dei genaue Beschriewung von den Danz. Nah mien Meinen möten sic ok dei plattdütschen Vereine mit disse nige Danzbewägung besaten!

C. F. M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—135. Frage s. vorige Hefte.)

136. Wer kennt die bei dem Tabakbau üblichen Ausdrücke? Wurden beim Bandelieren alte Lieder gesungen? Wie wurde die Tabaksköft gefeiert?

137. Wer kann von den Rautskikern erzählen?

138. Welche Zauberbräuche sind üblich, um die Raupen vom Kohl zu vertreiben?

139. Wie sagt man, wenn in den Zwölften die Obstbäume mit Rauhreif überzogen sind: de Awtbööm bullen?

140. Was ist ein Dullsbrett? Wer kennt Mittel gegen tolle Hunde?

141. Was war früher ein Swientrecker?

142. Welche Ausdrücke gebrauchen die Frauen, wenn beim Weben der Baum schon durchschimmert: de Boom bleeft all?

143. In welchen Wendungen wird das Wort Sankturnus gebraucht?

144. Was ist ein Snarrenpüster?

145. Was bedeutet die Redensart: dor hett dat arm Diert
hungt?

(Inschickt hebbet: Plattd. Gill tau Swerin, „Fritz Reuter“ un
„Uncle Broesig“, Rostock, Plattd. Verein tau Malchow, Heimatverein
tau Bülow, Plattd. Verein tau Klues b. Güstrow.)

Ut dei Vereine.

Rundschriewen.

1. An'n 11. März 1928 up den Verbandsdag in Güstrow hett de
Vörsitter, Gründ Holst, sinen Posten dallegt. För em is Gründ
Krüger in Parchim wählt. Wer wat von'n Landsverband will, de möt
an em schriewen.

De Vörstand führt nu so ut:

1. Vörsitter: Postdirektor Krüger = Parchim,
2. Vörsitter: E. Lange = Rostock, Warnowufer 9,
- Kassenvagt: Direktor H. Wachtel = Rostock, Friedrichstr. 7,
1. Schriewer: A. Peißch = Rostock, Gerbergang 5,
2. Schriewer: Alb. Kaiser = Rostock, Maßmannstr. 4,
1. Bisitter: E. Strübing = Warnemünde, Alexandrinenstr. 106,
2. Bisitter: E. Holst = Rostock, Kasernenstr. 34,

Schriftföhrung: Lührer E. F. Maah = Rostock, Roonstr. 22.

De Verbandsbidrag is nu 1,20 RM. för dat Jahr und möt för
dat I. un II. Vierteljahr nu of inschikt warden; uns' Kassenvagt luert
all up dat Geld.

Bankkonto von'n Landsverband is Nr. 10 098 Vorschuß- und
Sparbank, Rostock.

2. As niegen Verbandsverein beden wi dei Plattdeutsch Gill to
Grevesmöhlen von Harten unsen Willkamen.

3. Denn müchten wi uns' Vereine noch recht warm an't Hart
leggen, dat sei an de Wossidlofragen rangahn un of süss von uns' oll
Volksgaud wat sammeln. Dormit lett sich männig Versammlung ut-
füllen.

J. A.: Peißch.

Plattdeutsch Heimatverein für Bülow un ümgegend. Diesen Winter
is ganz sehn wat in'n Gang wässt. Bi hebbet viermal uns Maaten tau-
sam hatt. 1. E. F. Maah, Vördrag oever Fritz Reuter, dornah Vör-
lässet ut Rinau, Reuter un annen plattdeutsch Lüd. 2. Professor Dr.
Horst Wachs, Heimatshuz und Vogelwelt (mit Lichtbiller). 3. Pro-
fessor Dr. R. Belz, Heimatshuz und Borgesgeschichte (mit Lichtbiller).
4. Teden Ahrendt, Rostock, Plattdeutsch Vördrag, un Lührer
Schulmeister, Bülow, Plattdeutsch Leider. Dei Lichtbillerbördrag
wiern in dei Aula von't Realgymnasium, dei annern Abende in't
Vereinslokal. All siem Abende sind gaut beiöcht wässt, bi den Vördrag
von Professor Belz moegen't hunderfsödig Lüd wässt sin. Naher is noch
gemülich bätten kloehnt. Dorau is noch dei Vörstand un wecker süss
noch Lust harr, voormal tausam kam'n un hett sich dei Wossidlofragen
vörnahmen un süss noch mennig Salen beschnadt; wi denken streß an ein
Heimatmuseum un an ein Heimatbauk tau't soebenhunnertjährig Bistahn
von Bülow.

Bi den „Heimatbund Mecklenburg“ sind wi „korporatives Mit-
glied“ word'n. Dei Tall von dei Maaten hett taunahm'n. — Den
nächsten Winter soll dat mit Vördrag in disz Ort wiedergahn; sein,
dat dei Lannsverband düchtig dortau helpen will!

H. W. B.

Plattdeutsch Verein für Wismar un ümgegend, E. B. Wenn ein
Verein seinen Jöhrsbericht giffit, denn soll hei of wat upwiesen kœnen,
wat hei för dei Sal dahn hett. Wat sik in'n Verein dauhn lett, kümmt
ganz dorup an, wurans hei sik von sinen Geburtsdag an dei Arbeit
dacht hett; wenn ierst mal jörelang verföhrt Arbeit makt is, denn is
dat swor, mit dei richtig Arbeit tau Gang tau kamen. Uns' Lüd sind
noch bi dei Meinung, je mihr sei in grote Tall recht oft tauhop sind
un all ratslagen, wat nu tau dauhn is, je mihr kann för uns' platt-
deutsch Sal gaudes dahn warden. Wat dorbi rufuert is, willn wi sehn:

Versammlung hebbien wi 12mal in't Jahr, ümmer an'n iersten Fridag in't Mand. In dei Versammlungen ward oewer inact, wat dahm warden soll un wat für Beranfslungen tau makn sünd un oewer Saken, dei so richtig in't "Vereinsleben" tau dus hürn. Wenn grad "Uns' plattdütsch Heimat" ingahn is, werden dei "Wossidlo"-Frägen besnaadt un dei Antwort ward inscicht. Harrig hebbien wi of dat frägen, dat uns' Verein för alle Maaten den "Gelboom" hölt. Dat wier of nödig, wil wi ümmer den Andrag up dei Allg. Platt. Verbandsdag stellt hebbien. Of dei Wossidlo-Bäuer hebbien wi, so gaud as dat güng, versöcht an'n Mann tau bringen. Ein "Heimatfest" hebbien wi nah poor Versammlungen of wedder tau Wäg bröcht, dat wier oewer man lütt ditmal. Uns' medelbörger Volksdänz kamen dorbi nich tau fort. Of ein Fastelawendfier hebbien wi makt. So gaud as dei Sweriner Gill dat makt, koenen wi dat nich. Einen Sünndagnahmidadag in'n Winter hebbien wi of ümmer Kasper hier för uns' Görn. Stiftungsfest un Wihnachtsfier möt sin bi uns. Up dei Wihnachtsfier kriegt jedes Kind von uns' Maaten ein lütt Geschenk, un wi seihn uns' leiven Maaten denn off all mal. Dei Andacht höllt uns' Maat Paster Bardey up plattdütsch. In dei Wintermande hebbien wi jeden zweiten Fridag in'n Mand unsen "Groten Kring". Denn dörben of dei Frugens un Frünn' von uns' Sal mitkamen, un wi lassen ut olle un nige Dichtungen gaude Saken vör. Plattdütsch Leider tau dei Klamp hebbien wi of all poormal hört. Uns' Maat Bastrow hett uns' Bördräg hollen oewer dei Wismarschen Stratennamen, oewer dei Flurnamen un wurrans Wismar tau ehr "Stadtverordnetenversammlung" kamen is. In't lez't Jahr hebbien wi den' Dörpdag in Dreveskirchen mitmalt un hebbien dei Lüd dor oll mäkelbörger Volksdänz vördanzt. — Bergäten heff ic noch, dat an'n Heimatdag dei Verein ümmer in oll Drachten tau den platt. Gottesdeint geiht. — Uns' Bäuerli is gaud in dei Reihg, so an 250 Bäuer sünd dor in; dat is noch nich naug — man dat löt siid up'n Mal nich makan. Dei Bidrag is 60 Penn' in'n Mand; dorför ward all's hollen. — Dat wier so in'n fortan dei Föhrsbericht. Väl möt noch bätter warden, man noch laten dat dei Verhältnisse hier nich tau.

F r a h m.

Bi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Bustworen.

Helmut Bastian, Oll' Smädstrat 4. bugt nige Hüser, matt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.

B. Brüdigam, Kauhstrat 11. Malermstr. Ic mak alle Malerarbeiten un bün nich düber.

Wilhelm Sawinski, Wolrenterstr 48. Bi mi gifft alle Gold- un Sülwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant "Mond und Sterne". Maat von'n pl. Verein "Fritz Reuter".

Friedrich Hader, Rabuzenhof 33. Schaußtermeister. Alle Schaußterarbeiten, dei vörkamen, mat ic.

Emil Hartmann, Fischbänk 35. Ic mak alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ic mak alle Pötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un Sülberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sünd bi mi hei gaud.

W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mak ic. Billige Preise!

Wilhelm Lange, Kauhstr 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein "Fritz Reuter".

Karl Lash, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-discheri, Sarlager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaken von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatesse, Tee, Kaffeo, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ic mak alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant "Strandperle".

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft "Garwer Schütting". Maat von platt.

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-discheri, Sarlager.

G. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstädt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebbien.

Wolf Schmitz, Wismarschstr. 17. Schaußtermeister; liewert gaud Schaußtworen. Mat- un Reparaturwerkstädt.

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schaußterstr. Orthopädisch Arbeiten, Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Läbensm.- u. Hushollungsgeschäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann

an'n Nigen Markt
(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen, Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen- un Husholtsaken, Spältig för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt
All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Corl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren
Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Zigarren / Zigaretten / Tabake

kaufen Sie gut und preiswert bei

H. REHMER

Beim grünen Tor

Telefon Nr. 842

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liewern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink
Telefon 2304

Manufakturwaren
und
Herren - Konfektion
zu billigsten Preisen



Rostocker Koem

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus
Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümpferstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Uns'



plattdeutsch Heimat

Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: C. F. Maass, Rostock (M.), Roonstrat 22

3. Jahr

15. Ausstand

Nr. 5

Wat in dit Blatt insteiht: Mecklenburgische Bauernänze. Von Marie Peters, Schwerin. Wat dei Kämlud is —, dei steiht up sin Stück! Von Fr. Rehm, Schwerin. Etwas vom Plattdeutschen. Von E. Voß, Basedow. Mäkelbörger Landsmannschaft tau Dräden. Tit un dat. Wossidlo-Fragen 146—155. För dei Väuleri.

Prof. Wossidlo oewer uns' Muddersprak.

En Sprak, dee so lachen kann, is wiert, dat man
se leew hett un en Volk, wat mit so 'ne Schelmen-
ogen in de Welt kickt, is in finen Karrn gesund.*

*Ut: Oewer denn humor in de meckelbörger Volksprak.

Mecklenburgische Bauernfänze.*)

Von Marie Peters-Schwerin.

Wer kennt sie nicht, diese Auge und Herz froh machenden Volkstänze mit ihren lebhaftesten Bewegungen und charakteristischen Formen, diese Tänze, die mit ihren einfachen Melodien immer der Ausdruck eines tieferen Empfindens sind.

Der Mecklenburger geht schwer aus seinem gewohnten Geleise heraus, deshalb braucht er auch seine Zeit, um in festliche Stimmung zu kommen.

Die bei ländlichen Festen zuerst getanzenen Rundtänze: Schottisch, Walzer, Rheinländer und Mazurka gleichen oft, ganz abgesehen davon, daß es meist Pflichttänze nach feststehenden Regeln sind, einer Arbeit, die mit Würde und Ausdauer betrieben wird. „De Bein möten irst smiedig warnn“, seggt de Bauer. Mit zunehmender Erwärmung steigert sich dann auch das Tempo und die Lust am Tanze. Einer der beliebtesten Tänze ist der Kegel, das Sinnbild des bäuerlichen Lebens. Bauer und Bäuerin stehen in der Mitte, um sie drehen sich alle Tanzfiguren der Knechte und Mägde; das Kegelpaar gibt den Ton an und führt in allen Figuren, fehrt aber immer wieder auf seinen Platz in die Mitte zurück, damit andeutend, daß der Bauer bei der Arbeit mitten unter seinen Leuten stehen muß, aber seine besondere Stellung nicht aufgeben darf.

Es folgen dann die sinnigen, aus „Bördanz“ und „Nahdanz“ bestehenden Singtänze, die Szenen aus dem erwachenden Liebesleben vorführen im „Bördanz“, während der „Nahdanz“ stets ein Zurückkehren in die allgemein üblichen Formen des Schottisch, Walzer, Mazurka oder Galopp zeigt.

„Kiekbusch, ich seih di, dat du mi fühlst, dat freut mi“, da wird das Verstecken und fröhliche Wiederfinden im Tanze sehr anmutig und neckisch dargestellt.

„Gah von mi, ich mag di nich seihn, kumm tau mi, ich bün so allein“, gleicht dem Schmollen und Verlangen nach Veränderung; die folgenden Walzertakte sagen dann schon deutlicher, was sie wollen. „Hannlena kumm rut, du hest 'ne verdeinigte Zuckersnuit“.

Der Schustertanz bringt mit dem Knieen des Burschen vor dem Mädchen seine Hilfsbereitschaft zum Ausdruck, während sie ihre Not in die Worte faßt: „Du kleiner Schuster du, du flächst mir meine Schuh“, die Schuh (vermutlich auch das sichere Herz), die sind entzwei, der Schuster ist dabei!“ Dann springt der Bursch auf, und beide singen zum Nahdanz: „Wer weit, wo dit noch kamen kann, wer weit, wo dit noch künmt, wer weit, wer mi noch nähmen deih, wer weit, wer mi noch nimmt!“

Der Trozkopp mit ihrem: „Ich dahuß dat nich“, und seinem „Du deihst dat doch“, endigt mit einem stürmischen Galopp, ebenso „Brauder Jakob, du büßt 'n Schapskopp, du büßt 'n Dummerjahn, kannst du nich so rüm gahn“, der mitunter recht drauflos getanzt wird.

Während bei den Rundtänzen das Grotesche in den Vordergrund tritt, charakterisieren die „bunten Tänze“, die meist von vier

*) Kiel Bäuerbespräkung in dit Blatt: „Alte Tänze aus Mecklenburg“.



Schäfertanz

Paaren getanzt werden, oft mit feinem Humor unter der derben Außenseite die Eigenarten und Schwächen der einzelnen Stände.

Im Schneidertanz finden wir das Einfädeln, den Knoten und die Schere in treffender Komik, die durch die Ziegenbockverbeugungen noch erhöht wird, denn der Dorfschneider führt im Wappen den „Zägenbuck“; ob als Hinweis auf die ledernen Hosenböden oder seine im Dorf sprichwörtlich gewordene Bodigkeit mag dahingestellt bleiben. Hieß es doch bei einem schwäbischen Dorffungen vor der Konfirmation stets: „Hei is tau fin und tau flädig, hei dächt nich bi de Pierd, hei möt Snider warden.“ Sehr einträglich wird der Posten nicht gerade gewesen sein, denn der Spottvers: „Snider, wipp, wapp, wupp, alle Dag Kartüffelsupp; Sünndags giwt dat of nich väl, denn giwt wat mit 'n Bessenstäl“, läßt darauf schließen, daß dem Dorfschneider nicht nur die Körperkräfte, sondern auch die irdischen Glücksgüter knapp bemessen waren.

Einer der hübschesten Tänze ist der Windmüller, bei dem Musik und Tanzfiguren das Sausen des Windes, die sich hurtig drehenden Windmühlenflügel und die schwerfällige Bewegung der Mühlsteine und Mehlsäcke gar trefflich wiedergeben.

Im Webertanz muß der Meister nach dem Takt der Musik im Tanzen den das Webeschiffchen vorstellenden Knüppel geschickt unter seinen eignen Knieen hindurchführen, während später die Gesellen unter seiner Aufsicht mit den Lehrbuben das Weben fortsetzen und als Schluß das Aufrollen der Leinwand durch Purzelbaumshlagen vorführen.

Der Dorfbarbier muß zugleich als Heilgehilfe bei allerlei Krankheiten fungieren, deshalb wird im Pukpeter- oder Babschentanz die Not des leidenden Dörflers oft recht drastisch mit Kneifzange, Wagensprize und sonstigen Dingen behandelt, womit das Vergnügen der Umstehenden in hohem Grade erregt wird.

Auch der Schäfertanz, der einen Streit des Schäfers mit dem Edelmann in langen Wechselgesängen zum Ausdruck bringt, darf nicht fehlen. Besonderen Beifall erntet dabei der Hund des Schäfers, ein auf allen Vieren laufender Bursche mit Strohschwanz und Strohhöhlen, der viel Unfug treibt und häufig Prügel bekommt.

Solche Tanzspiele werden meist in vorgerückter Stunde vorgenommen, wenn die angeregte Stimmung nach derben Späßen verlangt.

Ganz besonders reizvoll sind die bei Hochzeiten üblichen Tänze.

Beim Brautleuchter- und Lichtertanz leuchten vier Brautjungfern mit brennenden Kerzen auf bekränzten Leuchtern dem jungen Paare zu seinem Ehrentanz; Musik und Tanzschritte sind dabei ganz langsam und feierlich.

Im Großvatertanz wird der Abschied von den Jugendgespielen mit fröhlichem Trollen und der Eintritt in den neuen Lebensabschnitt mit ruhig sicherer Führung des Mannes dargestellt.

Ein derb-komischer Tanz, bei dem es nicht an kräftigen Niederkreisen fehlt, ist der Köpfchendanz, da werden Holzkellen und nasse Schüsseltücher ausgiebig geschwungen.

Der Rückelei artet oft zu einer argen Toberei über Tische und Bänke, durch Fenster und Türen aus, aber er gehört zu einer richtigen Bauernhochzeit und führt durch das ganze Dorf, dabei werden an die Gewandtheit der Musikanten, die natürlich mit müssen, recht erhebliche Anforderungen gestellt. Nicht selten endigte die Sache mit einem Verprügeln der Musikanten, was von diesen mit in Kauf genommen wurde im Hinblick auf die bei einer Bauernhochzeit sehr reichlich gebotenen leiblichen Genüsse.

Außer den hier erwähnten, gibt es noch eine große Zahl sehr ansprechender Tänze, von denen noch genannt seien: „Figaro, wo geht de Weg nah Teterow? Figora, de Jungs, de lopen de Dirns nah“, und aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammend, die „Schwed'sch Quadrille“, wo der Schwede mit zwei Mädchen tanzt, während der Mecklenburger so lange allein, ruhig abwartend, tanzt, bis das ungetreue Liebchen wieder zu ihm zurückkehrt.

Einen Anklang an süddeutsche Volkstänze finden wir im Dunkelschatten, bei dem das Ausheben des Mädchens und der sehr schnell getanzte Hochwalzer auffallen, während die „Kringeldreih“, mit ihrer ruhig klaren Lösung aller Verwicklungen wieder ganz altmeklenburgische Tanzfigur ist, die mit dem Zuruf: „Ein Jeder mit sin“, im Rundtanz endigt.

So ließe sich noch manches Interessante sagen über den Sinn unserer heimischen Tänze, die aus der Eigenart des Mecklenburgers entstanden, aber fröhlicher und schneller lernt man die Tänze kennen und schätzen, wenn man sie selbst tanzt, was jedem Mecklenburger warm empfohlen werden kann.

Wat dei Kämlud is —, dei steiht up sien Stück!

Kämlud? — Ja, so seggt uns' Schriftstürrung dortau, wiel dei richtige Klang von dat plattdeutsche A dorutklingt, un dormit is hei fotausgegen dei Hauptmann, dei wenigstens hunnert Mann üm sic hett, dei tau sine Afdeilung hüren. Outer medelbörger Bostbengels, dei up ehr Landsfarw stolt sünd.

„Wohen geiht dei Weg?“ — Dat is dei frag von Postdirekter Krüger in Nr. 4 von uns' Blatt, dei uns' dei Nicht wiest. — (Weiten S' woll noch, Herr Krüger, as wie eins den' Pamphower Kirchturm grot un breit vör dei Näs' stahn seihgen, wo wi up tau wullen, un ein von Sei Ehr Adjudantenmaaten harr fogor dei Kort bi sic? Wat hülp dat all, — wi müßten werre trüggut.)

Ditmal is dei Instrulschon äwer recht. Nu geiht nids verfiehrt; wi kamen nich vör 'n breiden Kanal:

„Ummer hebben wi Mädelbürgar dei Lüttstadt un dat Dörp as den' Born anseihn, ut den' uns' Platt vondag noch kräftig flütt.“ Ja woll! Dat is jo! Ich mücht äwer giern dat Dörp noch dei Lüttstadt vöranstellen. (Up 'n Dörp dröppt 'n meist kein Handwarkstuben, wo Lürd ut Polen un Tirolen tausamen läben: up 'n Lann'n gifft dat ok woll „Schnitter“ un „Schweizer“, äwer blot up dei Häw, un läben dauhn dei meistendeils för sic.) —

Up 'n Lann'n hew icf dat noch in dei Schaul biläwen künnt, dat uns' plattdütsch Lüd, dei icf hier in 't Og hew, un dei wi upstuns as son'n Alssprand anseihn, noch mit dei Wöddel in uns' Sprak plant würrn. Dat Baukstafern wier dunn noch bigäng. Bei Baukstawnams von dat ganze Alphabet möhsten ierst utwennig liehrt warden, und dat eine Gaurde harr diers Ort un Wies' an sic, dat Spralgeföhrl würr dull up dat Wurdraden utbillt. (Bon Begriepen wier nich väl tau seggen, wer 't Naden nich liehren ded, dei liehr äverhaupt kein Läsen.) — Dei Umlud von A würd duntaumalen äwer A näumt, so as hei hüt noch im Käm ore Käl ore Slätel klingt, un so güng dat ganz natürlich tau: Ka—ä—em = Käm; Ka—ä—ka = Käl; Es—el—ä = Slä—tel. — Also nich so as hei in schräge ore Särge klingt un as hei hüt dörchgahns benennt ward, klung dunn dat A.

Wi willen dat nich grard verfiehrt schellen, denn dei Umlud von O ward ok mit Namen nennt, so as hei bi Ö klingt, nich so as in Öller, un dei von U klingt in Üü, nich so as in Küll. Worüm soll dunn nich ok dei Umlud von U zwei Klangfarben hebben? Dei känien em ok bikamen, von rechts wägen. Un dat Spralgeföhrl seggt unwillkürliche Bischeid, ob ut dei „Nät“ 'n Lus rutbrardt, ore ob dor 'n säuten Karn insitt. — Jedverein läßt ok richtig: „Die Fäden“, un wenn hei äverhaupt plattdütsch läsen kann „dei Fäden“. Dat is gor nich biesterig, den' Kämlud, wenn 'n em äverhaupt kennt, richtig antauwenden. Jedverein kricht dat so trecht, as em dei Snawel wussen is, dei Tung' weit Bischeid — hett jo ehren Gesmac.

Un dat is bi dei Hochdütschen akorat so. Neuhaus, so ward dei Urt schräben, dei nich wiet af von uns' Grenz liggt. Dor in 'n Urt seggen äwer dei Lürd „Neihaus“ un wer tau dei ganz Gebildnen hüren will, seggt „Noihaus“. Dor liehrt sich äwer dei Schrieverie nich an, „wat schräben is, is schräben“. Ok dat Wurd „neulich“ un dat Wurd „Mäuse“, dat ein mit „eu“, dat anner mit „äu“, ward väl äwer einen Strämel mit „oi“ snackt.

Un dormit mein icf, dat is gor nich nödig, den' Kämlud grard mang dei Haurd 'ne Kloc ümtauhängen.

Biesterig is dat mit em ierst worn, as dei Baßen in dei plattdütsche Schrieveri Bisteri makten. — All dei Wurd mit den'

Kämlud schriwt dei ein so, dei anner anners, un jere brukt sien
kopf. Dat Wurd „äwer“, wat mit sine Tausamensettungen heil
häufig in 'n Platt vörkummt, je, dat schriwt dei ein so as von
Öllers her äwer, dei zweit' aewer, dei drürd öwer, dei viert oewer,
un ein schriwt noch äöwer. Un denn, dei Rostocker hebbent sich
ganz wat Niegens utgrävelt, dei hebbent uns' Alphabet, wat solang
gullen heft, 'n „Supplement“ anhängt, wat sich äwer gor nich mal
in dei Ferre saten lett, blot as Drucktyp brukt warrn kann, dat
Ding is halw Ö, halw E; up dei Ort so 'n Holbiern.

Watdenn? — um den' „Kämlud“, wat doch regelrecht 'n
Stmlud von A is, tau biteiten, dor ward De ore Ö ore dei
Twillingslud halw Ö, halw E tau brukt? — Is dat nich 'n bätten
snurrig? — Düster Wolken kann 'n viellicht mit Reinruß un
Boddermell malen, äwer tau blagen Himmel hütet ok blage
Farw. Dei Farw, wo man den' Kämlud mit vörmalen will,
mögt mit A anröhrt warrn. Niets anners paßt dor süß tau.

Ein Mann von 'n Land'n (dat wier woll 1924 — as dei
„Boß un Haf“ Klenner up 25 all tau hebbent wier) färd dunn tau
mi: „Wat föllt Schauster Harms in? So lang hett hei in sine
Vertellers ümmer „äwer“ schräben, dat künnt ic gaut läsen, nu
steiht dor „oewer“, un dat lebt sich schlecht. Dor fall 'n sic jowoll
bi son'n Würd ümmer irst kózen. Süll'n den' Schauster woll dei
Brüeler Klümp in dei Maag slagen wäsen?“

„Je“, färd ic, „dat süll grard den' Kämlud bedüden, un dei
Lürd, dei em nich von Hus' ut kennen deren un wenn dor A stünn,
dat so utspräken deren as in „Säbel“, dei sälen up son' Ort düstere
snaden ore läsen.“

„Wenn 't so gemeint is, denn mögt dat dor ok histahn, rüken
un rarden kann dat keiner, dor mögt 'n Beddel bi „frisch gestrichen“. Wer
kann süß ut koel. — Käf rutläsen? — Wer kann son'n
Ludeswien, son'n De De dat bibringen, dat dat as 'n Börnkål
bää blarren liehrt? — Zühh, ic heit Gädt, in dei Schaul färdend
väl tau mi Krät, dat leit ic mi gefallen, denn ic wier ehr nich
wussen. Wenn äwer einer mienem Nam würd Goedt schriewen un
sic nich geigen mi verbirden, denn wier hei dormit verklagt.“

Mi dächt ok, den' medelsbörger plattdütschen Acker, dei so
vull von Kämludquecken is, ünner „Kultur“ tau bringen, is nich
uns' heimatliche Upgaw, dor mötten wi von afblieven, sei
laten sich nich verdelgen un ünnerdümpeeln, un glarden Nasen lett
sic dor nich ut machen.

Dat A as Kämlud un dat De an sine Stärd — dat is as
Züher un Wader, un dat wier schad, wenn dei Kämlud dorunner
lieden deer.

Dat De is kein Photographie von A, dat ein hett keinen
Wierd för dat anner, grad so väl Wiert, as dat Popier, wo
dei fette Spikaal inwickelt west is.

Dat wier heil verkiehrt, wenn ic Bägel — Fägel un Züher —
Züher schrieben wull, un A mit De tau schrieben is grad so. Von
Ap heit dei Zärtlichkeitsform Äpe un nich Äape.

Dat nützt nich, up 'n Suerkirschenstamm 'n Nies von Säut-
kirschen uptaufsteken, dat wast nich an.

Dei klore apene Klang von den' Kämlud lett sich nich dörch
son'n Ton von De ersetten, wiel dat zwei verschiedenortige Elemente
sünd. — Makt ward dat jo äwer, dat 'n blecken Pottdeckel stats
Gong brukt.

„Wohen geht dei Weg?“ — Dei Plattendütschen ehr Weg is kein

geteerte glarde Schossee, dat geiht rin na dei Wildnis, äwer Knick un Graben, äwer Tun un Hackelbarg. So kann dat licht vörkamen, wenn 'n in dei Haard, „in 'n Verband“ mitmarschiert, dat 'n unverwohrens in dei Pütten perdt.

Dei „Grevesmöhler plattduitsch Gill“ is ißt förtlich antrerd, will ok mit, wo 't hentau gahn soll. — Is dat 'n Haard von 'n hunnert Mann? Dor is äwer kein Kind in dat frühere Domialamt un dat ritterschaftlich Amt, in dei 28 früheren Domial- un 'n ganzen Backs ritterschaftliche Schäulen, dei ehr Maudersprak mitbringen in dei Schaul un dei Stadt Grevesmöhlen nennen.

Dat känen dei von dei „Grevesmöhler“ Gill sich marken, dat is so gewiß as ic hier sitt. Un dat möten sei sich marken, wenn sei nich von vörn herin up 'n Holtweg geraden, un statt dat Heimatsliche vörut in Sprak tau plegen un tau erhollen, in 'n Neddel legen willen.

In dörteihn Jahr hew ic nie anners hört as Greivsmählen, un dat stimmt ok süss mit dat Platt, afgesehn von den' Kämlud heit of t. B. Nevern — „Neavern“ un Peters heit „Peiters“.

Bringt mi einen einzigen Menschen ut dei Gegend, dei nich von Hus' ut „Greivsmählen“ seggt, den' — ja, den' frät ic up mit Hut un Hoor.

Wi Meddelbörger maken Anstalten, up dei rechte Schriewort von dei Kämlud tau verzichten, will'n wi dei dei Pommern, wo dei Kämlud ebensoväl bigäng is, allein äwerlaten?

Ic begrüß den' Maaten ut Stralsund (Kiel in 'n Eelbom Nr. 6 von Amerjohr), dei bi dei Stang' bliwt, un sgor as Rich-meddelbörger „Bräsig“ kennet. (Ward't Ji Rostocker von den' Verein „Broesig“ nich rot? — ut Schanierlichkeit?)

Maat Emil Klozenburg in Stralsund drück ic up plattduitsch dei Hand, un wenn wi beid' uns mal neeger kamen säll'n — un wenn 't in Zehoe is, wo sei Koem schenken — wie beid' waren uns den' Käm förren, ic bün ganz säker, dat wie of einen kriegen, dei Kräuger ward uns woll verstahn, denn will'n wi tausamen up den' Namen Bräsig anstoßen, — un dei olle schulsche Unkel Broesig kann hengahn un grüzen sien Großmudder, geburn 'n Kloeterbüßt' ut Mankmaus.

* * *

Wi Plattdütschen hebben keinen Gerichtshoff, dei ümmer seggen kann, wat dit ore dat Wurt echt plattduitsch is ore wat dat nich echt plattduitsch is. Wenn wi dissen Gerichtshoff oewer mit dei Schriewies' von uns' plattduitsch Sprak kamen wullen, denn harr hei heil väл tau dauhn. Jere, dei eis plattduitsch schräwen hett, dei hett markt, wur swor dat is, sic mit dei plattduitsch Schriewies' astauffinnen. Mennigein von dei Mitarbeiters an uns' Blatt hett mi schräben: Ja, den Artikel von mi koenen sei giern kriegen, man dei Rechtschriewung, dei möt ic sei oewerlaten, dor kann ic nich klor mit kamen. Vor 'n Johrener teihn is sgor 'ne Kommission insett' wäst, dei oewer dei plattduitsch Schriewies' beraden säll. Dor fünd dei „Lübecker Richtlinien“ bi rutekamen. Oewer wat Bullstänniges is dat nich worden; dor findet 'n ok nich ümmer nah trecht un för dei Schaul fünd sei kum tau gebroken. Dat is 'ne eigen Sak mit uns' plattduitsch Rechtschriewung!

Ja, nu oewer mit den Koemlud, den Fründ Rehm nich utstahn kann! An den Namen, den dat Kind hett, stött hei sic nich, dat weit ic. Dorthau is hei väл tau väл Swartbrotminscher. Wat paßt

em denn nich? Dat för den Lud, üm den sic dat dreicht — wi
hebben em Koemlud döfft — ein besonner Baukstabenteiken funnen
is, un tworst dat „oe“. Rehm seggt, dei Umlud ü un ö hebben
jere tvei Klangfarben, t. B. ü in Kühl un Küll, ö in Öl un.
Öller; so hett dei Umlud ä ok tvei Klangfarben, t. B. ä in „Nät“
(Luf'eier) un „Noet“ (dei an 'n Bom wassen). Disse Noet dörf 'n
nich mit 'n ve schrieben, ne, mit 'n ä! Wurüm? Dat is dei tweite
Klangfarbe von den' Umlud ä un hett nids mit 'n ö tau dauhn,
mööt also mit 'n ä schräben warden.

Ic för min Deil glöw dat nich, dat dit ä, wat Rehm meint
un wat wi mit ve beteilen dauhn, dei zweite Klangfarbe von den
Umlud ä is. Dor mag dei Wissenschaft eis dat Wurt tau nähmen.
Dat is mi ok ganz egal, wat dei dortau seggt; mi kümmt dat up
ganz wat anners an bi dei plattdeutsch Schriewies. Mi is dorüm
tau dauhn, dat jo 'n Lud, dei in dei hochdötsch Sprak nich vör-
kümmt, den 't oewer in dei plattdeutsch Sprak so heil väl giffst,
ok sien eignen Teiken kriegen deih. Dordörch ward dat plattdeutsch
Läsen väl lichter.

An dat oe-Teiken för den Koemlud gewöhnt 'n sic rasch;
'n bäter Baukstabenteiken för dissen Lud lett sic nah mien Meinen
jüst nich finnen. Süß löppt dat up 't Raden ut — un dat hett doch
mit 'n Läsen nids tau dauhn, nich wahr? Dei Verfater schriwt
sülben: „Wer 't Raden nich lihren ded', dei liehr oewehaupt kein
Läsen.“ Dat dei Kinner in dei Schaul dat Raden lihrt, schient
mi nich dei Hauptak tau wäsen! Ne, sei soelen 't Läsen lihren.
Dei Kinner weiten ok mit dat ve för den Koemlud fein ümtaus-
springen — dei Erfahrung heff icf sülben maakt, sgor bi dei
ganz Lütten, dei Ostern tau Schaul kamen wieren. In dei Bibel
steicht oewerall dat ve för den Koemlud. Ic mücht sgor seggen,
wenn wi ein Teiken för den Koemlud nich harden, künne oewehaupt
kein Lührer taugäben, dat Plattdeutsch in dei Bibel rinkem.
Wi hebben 'n Barg Kinner ut 'n hochdötschen Hus, dei dat platt-
deutsch Sprakgefühl nich mitbringen in dei Schaul; dei koenen nich
Noet ut Nät rutläsen. An dat oe-Teiken hebben sei sic bald
gewennt, wenn man ehr seggen deih: dat Ding heit so. Bi den
ö - un ü - Umlud is dat nich so nörig; dor kümmt dei tweite Klang-
farbe, dei R. meint, ümmer dordörch rut, dat dei Mittlud, dei
n a h den Umlud kümmt, duwest dorsteiht (Öl = Öller; Kühl =
Küll).

Also, „Biesteri“ is dor dörch dei „Bazen von dei plattdeutsch
Schrieweri“ nich rinkamen, Fründ Rehm! 'T is oewer gaud,
dat Sei dei Sak eis ansnäden hebben. — Nids för ungaud!

Schriftstrg.

Etwas vom Plattdeutschen.*)

In diesem Winter hat der Büdner Heinrich Niendorf aus
Sülfstorff im Auftrage der Britischen und Ausländischen Bibel-
gesellschaft in Mecklenburg als Bibelbote kolportiert. Nachdem
die Bibelgesellschaft die zehn kleinen Paulusbriefe plattdeutsch
gedruckt hatte, wollte sie sich zum Druck des ganzen Neuen
Testaments erst entschließen, wenn sie festgestellt hätte, ob auch
ein Bedürfnis danach vorliege. Deshalb wurde der Bibelbote
herumgeschickt. Das Unternehmen war ein zweischneidiges Schwert,
denn Bedürfnisse müssen doch auch erst geweckt werden. Das ist

*) Aus „Mecklenburgisches Kirchen- und Zeitblatt“ Nr. 15, 1928.

bei fast jeder Ware so. Und man kann nicht jede Sache zum Gegenstand einer Volksabstimmung machen.

Als im Jahre 1885 Paulsen in Kropf die Bugenhagenbibel neu herausgab, war er an die Brit. Bibel-Ges. herangetreten, damals aber hatte diese den Druck abgelehnt. Man hatte das nicht getan, weil die Paulsensche Übersetzung doch starke Mängel aufwies, sondern weil man sie für unnötig hielt. Es ist bekannt, daß Bugenhagen die Bibel nicht selbst übersetzt hat. Er hat das Werk durch einige Studenten ausführen lassen. Diese legten nicht den Urtext zugrunde, sondern den Luthertext. Paulsen ersetzte dann die altplattdeutschen Worte durch solche des Holsteiner Platt und schwang sich nur sehr selten dazu auf, eine wirkliche Übersetzung zu geben.

Im Herbst 1926 bat ich die Brit. Bibel-Ges. um Übernahme des Verlages meiner begonnenen Übersetzung. Die Gesellschaft holte zunächst einige Gutachten ein (z. B. Missionsinspektor Schlund, Professor Dr. Borchling), die günstig ausfielen. Deshalb beschloß man zunächst den Druck eines Heftes. Ich wurde dann gebeten, einen Bibelboten zu besorgen und ihm die Wege zu ebnen. Beides gelang in glücklicher Weise. Dort, wo er gekommen ist, hat Niendorf überall gute Aufnahme gefunden. Doch haben wir uns auch Abweisungen gefallen lassen müssen.

Ein Amtsbruder schreibt, bei ihm könnten alle Leute Hochdeutsch, es sei deshalb kein Bedürfnis nach plattdeutscher Bibel. Ich will einmal unterstellen, er hätte mit seinem Vordersatz recht, frage dann aber doch, ob denn die Lutherübersetzung, besonders die der Briefe, so ohne weiteres verständlich ist und in seiner Gemeinde wirklich gelesen und verstanden wird. Daß dies nicht überall der Fall ist, wird doch durch die Herausgabe immer neuer Übersetzungen, ich nenne nur Wiese, Weißsäcker, Albrecht, Mengs, erwiesen. Diese Übersetzungen wollen dem heutigen Menschen das N. T. nahebringen. Weshalb nun will man dem plattdeutsch fühlenden und denkenden Menschen dies Gut in seiner Muttersprache verweigern? Doch will ich hier die Frage der Notwendigkeit einer plattdeutschen Übersetzung nicht wieder aufrössen.

Geh.-Rat Haack glaubt freilich, dem Platteutschen überhaupt die Literaturfähigkeit absprechen zu müssen, weil es für gewisse Laute, z. B. das ä in Sähn keine besondere Schriftzeichen gäbe. Über solche Einwände ein Wort zu sagen, erübrigt sich. Andererstoßen sich an einzelnen Wörtern. Bruder Schnapauß weiß nicht, daß „Deutsches Reich“ ein terminus technicus ist, ein Lehnwort, daß es aber doch ein plattdeutsches Wort „Wil“ gibt. Andere greifen die Konstruktion mit „wegen“ an, die sich in ganz Mecklenburg findet, und machen keinen Unterschied zwischen dorium dat, dormit dat, wil dat. Wil und wil dat sind in der Hauptsache temporal und nicht kausal oder gar final.

Doch dies nur nebenbei. Ein Hauptproblem der Übersetzung liegt darin, wie man sich zu den Luthorwörtern stellen soll, die für uns einen besonderen Klang haben und mit denen sich bei uns besondere Gemütswerte verbinden, die jedoch den Sinn des Urtextes nicht wiedergeben, an sich nicht und im Zusammenhang mit dem Kontext erst recht nicht, z. B. Phil. 1, 21, 1. Kor. 13, 1, Luk. 2, 14. Dies Problem verfolgt mich nicht erst seit der Gillhoffsschen Besprechung in den Medd. Monatshäften, übrigens einer der besten Besprechungen. Es kann da nicht immer ein Ausgleich gelingen.

Ein anderes Problem ist das der Umschreibung. Es gehen dort die Interessen des Philologen und Volksmannes auseinander. z. B. Phil. 3, 3. Da ist es nicht verständlich, wenn mit Luther wörtlich übersetzt würde „denn wir sind die Beschneidung“. Man hat mich für solche Fälle auf Fußnoten verwiesen, jedoch bestimmen die Satzungen der Brit. Bibel-Ges. „to encourage the wider circulation of the Holy Scriptures without note or comment.“ Diese Bestimmung schließt auch eine allzu freie Übersetzung aus.

Was die Orthographie anlangt, so hat man wohl Anschluß an die Lübecker Richtlinien gewünscht. Zunächst wünschte auch Professor Borchling dies, doch gelang es mir, ihn davon zu überzeugen, daß die Stunde dafür noch nicht gekommen sei. Wir kennen das Dehnungs-e nur bei dem i (lieben), schon wenn es hinter dem o steht (Izehoe), macht es Schwierigkeiten, über die sogar Schiller nicht hinwegkam (Wallensteins Lager), hinter dem u gar wäre es ganz irreführend. Dasselbe gilt von der Verdoppelung der Vokale. Wir kamen überein, es wäre das Richtigste, die Reutersche Orthographie zu nehmen, trotz ihrer Mängel und Unfolgerichtigkeiten, die man dann und wann mildern könne.

Eine Frage war die, ob man die mancherlei Fremdwörter, die sich eingeschlichen haben, brauchen solle. Reuter wimmelt von Fremdwörtern. Ich habe sie vermieden. Ebenso mußte man sich hüten vor dem verstädterten Platt, das schon viele hochdeutsche Worte und Syntax in sich aufgenommen hat. Schon Süter ist dieser Gefahr nicht immer aus dem Wege gegangen. Darüber aber, welche Worte altestümlich oder gar trivial seien, gehen die Ansichten weit auseinander. Die Bibel und Luther reden oft eine kräftige Sprache, doch verträgt der verhochdeutschte Mensch von heute diese Sprache nicht mehr. Die Naturalia sind ihm turpia geworden.

Darüber, daß Mecklenburg im ganzen ein einheitliches Sprachgebiet bildet, sollte man nicht streiten. Ob man Tüffel oder Tüsten, Aanten oder Genten, je hebban oder je hewt sagt, verschlägt so viel nicht. Wenn ein Kirchenältester von dieser Plattform aus der plattdeutschen Predigt ihr Recht bestreiten will, wie will er dann mit der hochdeutschen zurechtkommen, denn mich dünkt, daß auch das Hochdeutsche verschiedene Mundarten aufweist.

Man kann an das Plattdeutsche herangehen von dem Standorte des Gebildeten, Verbildeten oder des nicht Gebildeten. Der letztere hat Kultur in sich, er pflegt sein Volkstum unbewußt, weil es in ihm steht und ein Ausdruck seines Wesens ist. Wenn er wohl auch bei den ersten Sätzen einer plattdeutschen Predigt lächelt, weil sie ihm ungewohnt ist, so verschwindet dies Lächeln doch in kürzester Zeit. Er achtet dann gar nicht mehr auf die Sprache, weil der Inhalt ihm zu Herzen geht und zwar nicht erst auf dem Umwege über das Hochdeutsche. Freilich muß die Predigt sich von Maniertheiten fernhalten. Nichts schadet der plattdeutschen Predigt mehr als diese. Sie sind wahrlich nicht vollständlich. Ein Mensch, der in sich echt ist, redet eine natürliche Sprache. 2. Der Gebildete. Er pflegt bewußt sein Volkstum und somit auch dessen Sprache. Er erorbert sich das wieder, was eine Scheinkultur ihm entreißen wollte. 3. Die Verbildeten sind sich in sich selbst unsicher. Sie sind deshalb nicht nur empfindlich, sondern sie fühlen sich auch überall bedroht und unterschätzt, sind

deshalb nervös. Sie müssen deshalb ja das Plattdeutsche ablehnen, denn sie glauben, es gebe ihnen den Schein der Ungebildetheit, und sie müssen auch den Schein meiden.

Wenn nun Herr Koch in Malchin im K. A. glaubt, die plattdeutsche Predigt abtun zu können mit dem Hinweise darauf, daß ja doch die Gerichtssprache hochdeutsch sei, dann möchte ich zu bedenken geben, ob nicht manche falsche Zeugenaussagen daher röhren, daß die Syntax im Plattdeutschen und Hochdeutschen so verschieden ist. (Em leibt dat Geld. Ihn liebt das Geld. Ist beides dasselbe?)

Der Bibelbote hat in den kleinen Städten wenig Erfolg gehabt, um so mehr aber auf dem Lande, doch auch dort örtlich, verschieden. Der Einwand, man könne nicht plattdeutsch lesen, ist ihm nur in gegen drei v. H. aller Besuche begegnet. Man sollte darum diesen Einwand endlich lassen, sollte sich vielmehr davon überzeugen, ob denn diejenigen, die beim Lesen des Plattdeutschen radebrechen, alle das Hochdeutsche so glatt lesen können. Mich dünkt, es gibt auch in dieser Richtung allerlei Erfahrungen.

Verkauft hat der Bibelbote in 92 Arbeitstagen (die z. T. durch die An- und Abreise verkürzt wurden) 1238 Bibelteile, von denen 1175 plattdeutsch waren. Das Ergebnis war also gut. Es hat dazu beigetragen, daß man in London den Druck des ganzen plattdeutschen N. T. beschlossen hat.

E. Voß, Basedow.

Mäckelbörger Landsmannschaft tau Dräsdnen.

Den Ufsatz: „Wohen geiht uns' Weg?“ in 't Junihest von „Uns' plattdütsch Heimat“ hew ic mit väl Interesse läst. Dorbi oeverlegt ic mi, woans koenen wi, siern von de Heimat, wat för uns' plattdütsche Sprak un Ort dahuhn? Wi hebbien hier in Dräsdnen vör 3 Joahr 'ne Mäckelbörger Landsmannschaft gründt un sünd hüt 60 Maten. Dat uns' Landslüd, dei nu hier in Dräsdnen wahnien, giern tau uns' kamen, kann man sic woll denken, denn in uns' Tausamenkünft koenen wi doch mal mit Landslüd richtig plattdütsch snaden un uns' dörch plattdütsch Bördräg un Börläsen unnerholßen. — Oewer wat leisten wi dordörch för unsen plattdütschen Verband? — Ic glöw, in Mäckelborg weiten uns' Landslüd gornich, dat ok wied af von de Heimat plattdütsche Vereinigungen bestahn, denn ic hev noch nich einmal in uns' Nachrichtenblatt von sowat läst. Ic bün oewer säker, dat dat in Dütschland, un wat besonners för uns Dräsdner in Frag kümmt, in Sachsen, noch miehr plattdütsche Vereine gäben deiht, blot wi weiten dor nicks von af. Biellicht bewirkt oewer mien lütt Artikel, dat sic dei Landsmannschaften, dei noch in Sachsen bestahn dahuhn un dei doch ok woll dat Nachrichtenblatt läsen, bi uns mell'n, domit wi uns' tausamenluten, un hier up den Posten, siern von de Heimat, miehr för uns' Sak dahuhn koenen, as wenn wi allein stahn. — Dre kann „Uns' plattdütsche Heimat“ Adressen von plattdütsche Vereine in Sachsen angäben? — In uns' Nachrichtenblatt möt in Taulkunft ok Platz för uns sin, dat wi oewer uns' Arbeit un Dauhn berichten koenen.

Wilhelm Henning, Dresden.

Uns' Anschrift is: Mäckelbörger Landsmannschaft tau Dresden, Dresden N. 6, Antonstrat 33 (Hotel Bundeshus).

Leiv Fründ ut Dräsd'n! Wi hebb'n uns ümmer bannig freugt, dat dei Mädelbörger in Dräsd'n so trug un fast tau dei Fahn' hollen. Dower von anner plattdütsche Vereine in Sachsen weiten wie nids. Unser Mädelbörger Verband is blot noch dei "Verein der Mädelbörger" tau Hannover anslaten. Dower Sei koenen uns tau glöwen, Fründ Hennig, dat wi ümmer prat stahn för dei Landslääd in Dräsd'n, wenn 't sichtens möglich is. — Dat is jo flor, dat of för dei Mädelbörger Landsmannschaft tau Dräsd'n ümmer un tau jere Tied Platz för Vereinsnachrichten usw. in "Uns' plattdütsch Heimat" dor sien möt. Man tau, schiet uns wed! Man ein Bier: Nich tau lang — fort un bünnig! Plattd. Handslag.

Schriftstrg.

Dit un dat.

Dei plattdütsch Volksdag tau Rostock is in dit Jahr an'n 19. August. Morgens klok 10 präidigt Pastor Schoof, Swerin, in dei St. Nikolaitrich. Hinnerher ward an'n Reuter- un Brindmandenkmal 'nen Kranz dalleggt. Nahmiddags klok 2 is Ultmarisch von dei plattdütschen Verein'n un Landsmannschaften naht Schweizerhus. Dor is denn allerhand los för Grot un Lütt. Dei Brindman-Dichterpries ward in dit Jahr nich vergäben.

Dei plattdütsch Arbeitsgemeinschaft tau Rostock gisst ehr Winterprogramm bekannt: 28. Oktober: Lieder zur Laute von Rud. Möller. 25. November: Konzert des Rostocker Lehrer-geangvereins und Vorlesungen von A. Suurbier. 9. Dezember: Allerlei Vorträge. Gesang und Musik. 23. Dezember: (nachmittags und abends) Weihnachtsfeier. 27. Januar: Rudolf Kinau-Abend. 10. Februar: Lichtwilder-Vortrag "Alt-Warnemünde" von J. Gossfeld. 5. März: Mecklenburger Abend mit Volkstänzen, Gesang und Vorträgen. Dei Enzelabend kost' 50 Penn; dat Hest för dei ganzen Vördräg 1 RM.

Wossidlo-Fragen.

(1.—145. Frage siehe vorige Hefte.)

146. Gibt es beim Kegelspiel einen Spruch, der einen guten Wurf des Gegners vorbengen soll? Hexenfett ...

147. Welche Ausrufe waren früher auf dem Königshuusfest beim Trulltrullspiel üblich?

148. Welcher Spruch ist beim Wurstlochen üblich: Wust bließ in dien Huut as ...?

149. Wo heißt der Kobold Punks? wo Chimden (Gimgen)? wo Kobbold?

150. Wie nennen die Knaben einen Angeber? Welche Reime sind für ihn üblich?

151. Welche Ausdrücke sind für das Kartoffelaufnehmen üblich? Ich erbitte genaue Ortsbezeichnung.

152. Wie heißen bei Bögeln das Männchen und das Weibchen? Lebt Hebuat noch?

153. Was versteht man unter Sverenootskamer?

154. Wie heißt die Kaffeekanne: Bankrottspott? Lebt der Ausdruck: de swart Stunn' noch heute?

155. Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort Windfläwer?

(Ansicht hebb'en: Plattd. Gill tau Swerin; plattd. Heimatverein tau Bülow; Plattd. Verein tau Wismar.)

Sör dei Bäukeri.

1. **Boddermeltsalat**, von F. Nehm. 1. Preisterknecht Jochen, kart.

1 RM. Verlag Hinstorff, Wismar.

Nehm hett in sien lang'n Liehrertied up'n Lann dei Lüd up't Mul un in't Hart läken um steikt süßen noch mit beid' Fäut in't heimlich Volksdaum. Hei schriwt ein gaudes Blattdütsch, wat sic seihn laten kann. Un mit wurväl Leiv teikent hei den Preisterknecht; dat's all reine Würlichkeit, dei hei vör uns uprullen deicht. Grar dei lütten Lüd von'n Lann', dei Daglshners, sünd dat, dei em an't Hart wüssien sünd. Nehm ward durch sien Vertellen väl Frünn' finnen. Wi freugen uns all tau dei nigen Bäuker, dei noch kamen soelen.

2. **Nuno üm den Schaalsee**, Wanderungen von E. Schlüter, Aufnahmen von F. Müschen. Verlag W. Schlüter, Hagenow

Ernst Schlüter is 'n Vedertähn. Hei findet ümmer dei Eden von uns' Heimat rut, dei uns' Herrgott besonners bedacht hett. An dat lütt Baul, wat hochdütsch schräben is, kann 'n sien helle Freud an hebbien. Schlüter kennt den Schaalsee as kein anner im hett disse Gegend alle Schönheiten affluert. Dat sünd seine "Naturbilderungen"; of dat Geichtliche künnt nich tau fort. Wer dei Gegend üm den Schaalsee noch nich kennt, dei kann sei durch dit Baul kennen lernen un Lusi kriegen, eis mit Rucksack un Krückstock losaugahn. Dei Biller sünd gaud. Dat Baul is up Kunstdruckpapier drückt.

3. **"Alte Tänze aus Mecklenburg,"** rutgäben von Marie Peters und Otto Zimbrecht, Verlag von Althen und Clausen, Schwerin.

All 1911 brödt Marie Peters ein Heft „Mecklenburgische Bauerntänze“ rüt. Dor wieren 50 Buerndänz in. Dor hett sei nu dei 19 bestien ut rutsöht un in dit nige Heft tauammenstellt. Jere plattdütsche Verein süll sic mit dei ollen Dänz besetzen; ut dit Heft kann'n sei wedder lehren. Dei Musik is heil gaud. Bi jeden Danz steht furstl dei Beschreibung bi. Leggt Zug dit Heft tau un denn in'n Winter ran an dei Arbeit.

E. F. M.

Bi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Biebachsberg 5. Prima Fleisch- un Bustworen.

Helmut Bastian, Oll' Smädrat 4. bugt nige Hüser, matt Reparaturen.

Ulrich Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.

W. Brüdigam, Kauhstrat 11. Malermistr. Ic mak alle Malerarbeiten um bün nich düber.

Wilhelm Gavinski, Wolcenterstr. 48. Bi mi gifft alle Gold- un Sülberworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuzenhof 33. Schaufermeister. Alle Schauferarbeiten, dei vörkamen, mat ic.

Emil Hartmann, Fischbäkt 35. Ic mak alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ic mak alle Pötterarbeiten.

Max Hoepsner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- und Sülberworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sünd bi mi heil gaud.

W. Loh, Augustenstrat 111. Malermistr. Alle Malerarbeiten mat ic. Billige Priesl.

Wilhelm Lange, Kauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein „Fritz Reuter“

Karl Lah, Swibbagen 3. Bu- un Möbel discheri, Sarlager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilersaten von alle Ott.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatesen, Tee, Kafao, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ic mak alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fritz Paap, Garverbrant 41. Gastwirtschaft „Garver Schüttung“. Maat von platt. Verein „Fritz Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Niebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel discheri, Sarlager.

H. v. Scheidt, Wullenwäverstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstädt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebbien.

Wolff Schmiter, Wismarschstr. 17. Schaufermeister; liewert gaudé Schauferworen. Mat- un Reparaturwerkstädt.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufermistr. Orthopädisch Arbeiten, Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädrat. Tel. 640. Läbensm.- u. Hushollungsgeschäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann

an'n Nigen Markt
(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen, Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen- un Husholtsaken, Spältig för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenessak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Corl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deih.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren
Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus
für
Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt
wäscht
Hausstandswäsche
Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928

Lager:
Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink
Telefon 2304

Manufakturwaren
und
Herren - Konfektion
zu billigsten Preisen



KOLA NUSS

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant,

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümpferstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slaben billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · pries 30 penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.



Nahrichtenblatt von den plattdeutschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: C. F. Maach, Rostock (M.), Roonstrat 22

3. Johr

15. Saatmand

Nr. 6*

Wat in dit Blatt insteht: Harwst. Von Fr. Eggars. Milchzauber. Von G. Staak, Rostock. Dat Heimatmuseum. Von F. Chrestin, Kiel. Vom deutschen Heimatshuh. Von Karl Wagenfeld. A. F. Kerlow. Von H. A. A. Krüger. Ein lütt Bidrag tau Reuter sin "Ut mine Stromtid." Von G. Peters. Dit un dat. Woßidlo-Fragen 156—165. För dei Bäuleri. Ut Verband un Vereine.

Harwst

I.

Dreevirtel is min Weg ball gan
Bet an de stille, stille Purt;
Ik see s' all ümmer gröter stan,
Kümmt keener üm ehr furt.

II.

Min Gott, wo lang is dat nu her,
Als mi min hart in Leew noch stünn;
Segg, worüm ick sitdem von ehr
So rein verlaten bün?

III.

Giff mi vör min por Harwstdag noch
En beten Ogenfünnenschin;
Du warst dorüm nich armer doch
Ik bliw dorüm doch din.

IV.

Du weest am besten, uns' Geslecht
Wur dat ahn Leew woll dig un blew
Un wo kregst du din Welt torech,
Wierst du nich sülb'n de Leew.

Friedrich Eggars.

*) Dat negst Heft kümmt taun 15. Januor 1929 rut. Wurüm?
Dat warden dei Vereine denn sülben wieß warden.

Milchzauber.

Von G. Staak-Rostock.

Das weiß jeder Landmann, und der Städter spricht es ihm gläubig nach, ohne allerdings die Sachlage genau zu kennen: „Wenn dat nich boddert, denn boddert dat nich!“

Lahm liegen die Hände im Schoß, mit stiller Ergebung nimmt die Frau das Unabänderliche als Schikung hin: Für diesmal war es nichts. Dabei ist nichts zu machen.

Da reden nun die klugen Leute von Kraftfutter geben und, was weiß ich, von sonst noch allerlei. Heute soll der Landmann eben gelehrt sein!

Vor Zeiten wußte man's anders. Wer ist schuld daran, wenn man stundenlang die Arme röhrt, unentwegt buttert und immer buttert, hundertmal den Oedel hebt und prüsend umsonst nach dem Ergebnis all des Eifers sucht?

De Borrexhex!

Heute lächelt man ja gewiß zu all den tollen Geschichten, die einst unter vielen Beteuerungen als „gewiß wohr“ mit ängstlichen Blicken in halbem Flüsterton weitergegeben wurden, bis alle im Dorf, selbst die Kinder sie kannten. Man erzählt sie ja noch jetzt oft genug mit lustigem Mund und listigem Augenzwinkern. Oder geht es doch heute noch manchem so wie jenem Vater aus einem Dorf bei Schwaan, der auf die Frage seines Sohnes: „Badder, giffst dat Hexen?“ nicht anders zu antworten wußte als: „Ne, Erich, Hexen giffst dat nich. Dower wenn du Strahlisch fühlst, denn wohr di! Dat is noch ein!“

Das mag nun sein, wie es will! Ob es je Hexen gegeben hat oder heute noch Menschen dafür gehalten werden, eins ist gewiß: Unter all ihren schlimmen Geschwistern: der Stallhexe, die das Vieh angreift, der Haushexe, die den Menschen an Leib und Gut schädigt, der Feldhexe, die als Hase, Eule oder Werwolf in Wald und Flur herumlauert, ist die Butterhexe doch die harmloseste.

Die Sagen, die von ihr erzählen, sind sich alle ziemlich gleich: „Ne Fru wull eis boddern. Süß kreg sei ümmer in twintig Minuten Bodder in't Fatt, oewer ditmal will dat gornich. Sei boddert de ganze Nacht dörch, annern Morgen hett sei noch kein Bodder. Un vier Wochen is dat so bläwen.“

Dunn giffst ehr ein Nahwersch den Rat, sei soll den ünnelsten Reipn von dat Bodderfatt slahn un dat Bodderfatt mit Holtkahlen un Wader orrig utsämpulen. Dunn süss sei bikamen un wedder boddern.

Dat würd nich lang' duern, denn würd 'n Mann kamen un wat leihnen willn, dat süss sei em oewer nich gäven. Denn wier de Heyeri verbi.

As de Fru dat nu jo maken deicht, kümmt 'n oll Mann an de Dör und will 'n Strang leihnen.

Den' hett hei nu nich frägen, soval hei of bäßt un an de Dör burrert hett. Nah 'ne halv Stunn' is hei wedder astredt.

Bon dei Tid an hebbun de Käuh wedder gaude Mell gäwen.“

So wie hier vollzieht sich fast immer die Entzäuberung. Alte Leute, Frauen und Männer, geben aus dem Schatz ihrer reichen Erfahrung den rettenden Rat, nach sorgfältigen Vor-

Anm.: Über Milchzauber im Badischen vgl. G. N. Meyer: „Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert“, Straßburg 1900.

bereitungen wird bei verschlossenen Türen das Butterwerk von neuem begonnen. Doch das Schwerste kommt erst! Um die hängten Fenster streicht etwas, schlurfende Tritte lassen sich hören. Jetzt rüttelt es an der Tür!

Nun heißt es standhaften Herzens sich dem Einlaßbegehrn widersegen, soll nicht alles umsonst sein. Wer nachgibt, ist für immer der Hexe verfallen. Mag auch die beste Freundin, die vertraute Nachbarin draußen stehen, taube Ohren habe man allen Bitten und Drohungen, sie seien groß oder gering: „Nahversch, kannst du mi woll 'n Brot leihnen? — Nahversch, leih mi doch mal dinen Knittlestücken! — Kann ic mal für 'n Ogenblick din Ar, dat Biel kriegen?“ — Eindringlicher wird die Stimme, kläglicher der Ton von der Tür her. In höchster Angst heißt es zulezt: „Nahversch, mak up, mak up! Dat Kind is in' Soot fallen!“ — Ist auch das überstanden, dann ist der Zauber gebrochen, herrliche Butter der Lohn.

So erzählt die Sage. Eine gewichtige Lehre verkündigt sie: Wie kein Mann dem andern bei Pferdekauf und Kuhhandel, so trau kein Weib dem andern beim Buttergeschäft!

Wer klug ist, wehrt dem Zauber schon am Eingang des Hauses. Der umgekehrte Besen hinter der Tür, die Haselrutte über ihr lassen keine Hexe herein. Spürt sie das „Männlein und Weiblein“ unter der Schwelle, riecht sie den frischen Dill in der Küche, kehrt sie sofort wieder um. Wunder wirkt „Düwelsdred“. Kräzt sein Geruch die empfindliche Hexennase, wähnt sie den Teufel selbst an dem ersehnten Ort und räumt dem Gebieter voller Respekt den Platz.

Die Zahl der Mittel, welche schon an der Schwelle die Hexe verscheuchen, ist überraschend umfangreich. Aber darauf kommt es an, daß man sich in allen Fällen zu helfen weiß. Kommt doch einmal eine verdächtige Person hinzu, wenn gerade die Frau beim Buttern ist, dann hilft nur eins: Man setze sich getrost auf das Butterfaß und harre so des endlichen Abschieds der Hexe, die diesmal den Weg umsonst gemacht hat.

Doch auch hier ist Vorbeugen besser als Nachsehen. Wer einen Stößer aus „Krüzdurn“ hat, ist gesetzt. Ein dünnes Band von „Twirn“, um das Butterfaß gelegt, macht jeden Zauber machtlos. Die Hexe zählt nämlich die Reisen des Fasses. Da sie den Faden nicht sieht, verzählt sie sich und hat keine Macht mehr. Ebenso ratsam ist es, eine Nähnadel irgendwo an der Wand der Küche anzubringen. Die Hexe zählt die Augen der Unwesenden, um sie durch Zauber zu blenden. Da sie das Auge der Nähnadel übersieht, ist auch hier ihr Beginnen erfolglos.

So ist es gewiß leicht für den Wissenden, die eigne Butter vor dem Zugriff der Hexe zu wahren. Schwieriger wird der Fall, wenn man es mit solchen Hexen zu tun hat, die nicht die Butter, sondern schon die Milch an sich zu bringen vermögen. Es gibt Hegen, so berichtet die Sage, die können aus der Ferne die Kuh ausmessen oder den Rahm von der Milch wegholen. Sie schlagen einen hölzernen Nagel ein, hängen ein Handtuch daran und „messen dörch de Wand“. Natürlich gehört dazu die Kenntnis der einschlägigen Zaubersprüche. Für den, der sie besitzt, ist die Sache leicht:

Dor sünd Holtarbeiters wäst, dei hebbən sik Kaffee läkt.
„De Kaffee is gor“, hett de ein seggt, „wenn wi man of 'n bätən

Melsk harn!" — "Dat willn wi woll kriegen", hett ein von de Ollen seggt, is bätten an' ne Sid gahn, hett de Ug in' Boem slagen un hett ut 'n Agenstahl melkt. Dunn hebbun sei wek hadd. Den einen Buern sin Käuh hett abends kein Melsk gäwen, dei is all wegwäst.

Eine andere, weitverbreitete Geschichte berichtet, was man sagen muß, um recht viel Rahm zum Buttern zu haben:

Ein Fru hett wegmüsst. Dei hett tau ehr Dirn seggt, wenn sei boddern wull, süss sei seggen: „Bon jere Hus 'n Läpel voll, von'n Preisterhus 'n Schäpel voll!“ Dei deicht dat ok. Dower as sei mit 't Vortern anfangen will, seggt sei: „Ut jere Hus 'n Schäpel voll, ut 'n Preisterhus 'n Läpel voll.“ Dunn is dat soval worden, dat dei Röhm oewern Süss gahn is. So hebbun de Lüd rutkrägen, wovon de Fru ümmer soval Vorre hatt hett.

Die Hexe verschmäht es auch nicht, in Tiergestalt in die Ställe der Nachbarn einzudringen, um hier dem sorgfältig vor dem bösen Blick der Hexe gehüteten Vieh Schlimmes anzutun, die Milch zu verderben und den Rahm zu stehlen. Sehr schwer ist es, dem Wirkeln einer solchen Stallhexe Einhalt zu tun. Da helfen die gelegentlichen Ratschläge guter Freunde nichts, von weit her holt man sich Hülfe: „De Hexendokter ut Hagenow, de Schärprichter ut Hogen Biecheln, de Kortenleggersch ut Güstrow, Tanten Wismar“, gaben oder geben noch Rat in solchen Fällen, kommen auf Wunsch auch selbst, um die Sachlage an Ort und Stelle zu prüfen. Zuweilen kommt es dann nach der Sage zu gewaltigen Hexenkämpfen, deren Ausgang für den Hexendokter nicht immer günstig ist. Oft räumt dieser vorzeitig das Feld. So erzählt man in der Rehnaer Gegend:

Hett ok 'n Buier von 'n Hexendokter tau weiten krägen. Hett em sif kamen laten, weil bi em ümmer soval Käuh versetzen deden.

Dor is hei ümmer dei grod Däl up un dal gahn, den Kopp up de Ird, un hett seggt: „Ja! Hier sünd sei lang' nich mihr Herr in 'n Hus! Tau linker Hand un tau rechter Hand wahnt ein. Dunn soelen woll de Käuh versetzen!“

Hett oewer kein Middel seggt. Is utknäpen.

Ut Lübeckisch wier hei.

Da ist es schon besser, wenn man sich selbst zu helfen weiß wie jener Knecht aus Bresegard: Ein' Buern sin Käuh geiben ümmer kein Melsk. Ein' Abend seech dei Knecht 'ne Uhl in' Kauhstall. Dunn mölk hei sin Pietsch in Ordnung, släug 'n Krügknuppen in un güng in 'n Kauhstall. Hei släug nah dei Uhl, dunn flattert sei ut dei Dör.

As dei Knecht ehr nahlop, leig sei achter den Tun. Un dunn was dat dei Nahwersfro un har 'ne Schramm oewer dei Näs!

Die beliebteste Hexenhülle ist auch hier der dreibeinige Hase, von dem man immer noch nicht weiß, wo er sein viertes Bein gelassen hat. „De Borrehas“ ist sehr gefürchtet, in der Bedrängnis greift er sogar den Menschen an, wo doch Mut nicht eigentlich Hasensache ist.

Über welche Macht die zünftige Hexe verfügt, erläutert eine kleine Sage: De Ollsch in Zurow is as Has' ümmer in anner Lüd ehr Ställ krapen.

Eis süss ehr Dochtersohn de Großmudder raupen. Dunn läummt hei ganz blaß wedder rin un kann nicks seggen.

An 'n annern Abend seggt hei: „Großmudder wier up 'n Schimmel antaurieden kamen!“

Solcher Übermacht wäre der Mensch wehrlos ausgeliefert, gäbe es nicht für jeden bösen Zauber einen Gegenzauber. Gegen das schlimme Wirken der Butter- und Stallhexen wußten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die „Ägyptischen Geheimnisse des Albertus Magnus“ manchen Rat. Mit ungefügten Buchstaben auf vergilbten Blättern verzeichnet, kann man solche zauberischen Gegenmittel zuweilen heute noch unter alten Papieren finden. Ihr Inhalt, meist aus Sprüchen bestehend, ist bunt genug. So heißt es zur Befreiung des Milchzaubers: Wenn beim Buttern die Milch nicht gerinnen will, gehe zum Nessel und sprich beides:

Grüß dich Gott, Nesselstrauß,
Hast 50 Schlüssel und sein rauch.
Gib mir den besten!
Laß mich ausschließen der Zauberei ihr Schloß,
Daß ich kann rausnehmen Butterkloß.
Das helse mir Gott etc.

Ein anderes Mittel ist etwas umständlicher: Findest du ein halbes Hufeisen, das noch drei Löcher hat, so mache es glühend und tue es in die Milch, und wenn sie riecht, dann nimm drei junge Reiser von einer Haselstauden, darf aber nicht abgebissen sein, und damit schlage die Milch und sprich: Ich brenne dich Trott^{*)}, Mord in allen Teufelsnamen, bis du meiner Kuh die Milch wiedergibst.

Das Vieh schützt man am besten durch folgenden Spruch:
Abt und Abtin **), Drach und Drächin,
Zauberer und Zauberin,
Du sollst stille stehen,
Du sollst zu Gott deines Herren Gebote gehen.
Du sollst mir mein Vieh weiden
Im Stall und auf dem Fehde, auf Heid und Weid,
Bis der heilige Ritter Georg vorüberreit! —
Das gebiet ich dir bei dem lebendigen Gott.

Zu einer reizvollen Erzählung hat der mecklenburgische Dichter Hans Frank in seinem Buch „Der Werwolfsgürtel“ eine Sage vom „Milchzauber“ gestaltet.

Dat Heimatmuseum.

Wi hebben in uns' Land all allerhand Museen, wo 'n väl in lihren kann. Wi hebben of in mennigein Stadt ein Heimatmuseum, wat uns ut de ollen Tieden von de Stadt vertellen will. För 't Razeborger Land giwt dat in Schönberg ein Heimatmuseum, wur väl Schönes ut de Gegend in to seihn is. För uns' Land hebben wi oewer süss noch kein Heimatmuseum. Prof. Wossidlo hett vör Jahren anfungen to sammeln un hett 'ne Masse Saken to hopen krägen: dei warden in 't Sveriner Museum mal utstellt. Dat giwt oewer lieberst in uns' Land noch väl Saken ut ollen Tieden, dei nich mihr brukt warden. Dei stahn up 'n Boehn rümmer unner dei Auken orre süss in ein Eck, verkamen dor un warden toteigt in 't Füer stäken. Un dat is doch jammerschad, wenn so 'n ollen Lähnstaahl, wur Urgrößvadder un Großvadder achter 'n

^{*)} Entstellt aus „Drude“, „Trude“, eine häufige Bezeichnung für das Alptrüden in Süddeutschland. Mord = „Nachtmahr“.

^{**) Entstellt aus Alb und Elbin.}

Alben in säten hett, so verkümmt un verbrennt ward. Dor is jo mennigmal noch 'n bätan an dresselt orre utsniqt orre malt, un uns' Kinner un Urenkel koenen noch mal ehr Freud doran hebben, wenn se dat olle Stück in 't Heimatmuseum sicf ankieken. Man möt blos mal tohüren, as ic all 'n poor Mal Gelägenheit hatt hew, wenn in so 'n Heimatmuseum 'ne oll Grozmudder mit ehr Enkelkinner rümmergeiht, wat ehr dat för Spaß makt, wenn sei dit orre dat oll Gerät, wat sei früher ok brukt hett, dor stahn führt, wat sei vör 'n Zwer hett, dei Jungen dat tau verfloren, wurdat to brukt würr un woans dormit arbeit' würr. Un dei Jungen kriegen blanke Ogen un fragen nah dit un dat un hüren narrens nich so nipp to, as wenn Grozmudder ut dei Tieden vertellt, as sei noch 'n jungen Diern wier.

So willen wi all's sammeln för dat Heimatmuseum, wat noch in 'n Lann' to finnen is ut dei Tied, iere dei Maschinen erfunnen wieren. Ic will mal so 'n bätan uppellen: Ut dei Wahnstuw un Slapstuw Schapp un Disch un Stauhl, Bett un Beig, Kuffert, Kloç, Tranküsel un Lücht; ut dei Koel Kätel un Grapen, irden Geschirr, Töller, tinnern un missingsch Schalen, Atelskiep un Lepel, Molkenemmer, Rohmkell, Bottersatt un Botterformen; ut dei Ackerwirtschaft Haken un Plaug, Hackelslad, Worpsschüssel, Scheperstock; all's wat mit 'n Flasch to dauhn hett, von 'n Mäpelbuch bet Spinnrad, Bullskraz un Wävstauhl, un wat 't süß noch giwt: Schulenküppel, Nachtwächterhurn, Handwarksgerät von 'n Dackdecker; Deckstauhl, Deckmez usw. Wi koenen all's bruken; wen 't 'n bätan intwei is, dat schadt nich, dat ward liemt. Dor soll jo nich mihr mit arbeit' warden, dat soll jo blos noch beseihn warden. Un denn is dat wo öller, wo schöner! In de ollen Hüüs' is noch mennigein Stück to finnen, ic hew hen un wenn all allerhand to seihn krägen, un wenn dei Lüd hüren, dat soll in 't Museum utstellt warden, denn sieken sei eis in dei Efen nah un finnen noch 'n mennigbäten rut.

Wenn wi eins düchtig Geld hebben, köpen wi uns ein von dei ganzen ollen Buernhäuser, bugen dat einerwagen dicht bi 'ne Stadt, wur väl Verkehr is, wedder up un richen dat mit oll Möbels un Gerät so in, as dat früher wäst is, dat uns' Enkel dat richtig vör Ogen hebben, woans dei Ollen in Olimstieden läwt un sträwt un arbeit' hebben. Dewer so wiet sünd wi noch nich. Dei Verein „Buernhochschaul“ un dei „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ hebben ehr Geld noch för anner Ding'n nörig un koenen för dat Heimatmuseum man denn un wenn mal wat utgäwen. Wi sünd dorum sihr froh, dat dei Regierung uns in Swerin ein grot Stuw gäwen hett, wur wi ierst mal unnerstellen koenen, wat wi sammelt hebben, dat nicks ümkümmt.

Denn dat is würklich dei Gesohr, dat väl ümkümmt, wenn wi nich furst dorvon räden un dei Ogen uphollen. Dat hett mi all mihr as einmal einer seggt: Dat is schad, harr ic dat wüxt, vör 'n poor Jahr stünn hier noch dat un dat, dat harden segiern kriegen künnt för 't Heimatmuseum. Dorum schriew ic dorvon, dat all, dei 't gaud mit uns' Volk meinen, sicf ümkieken un uns helpen dauhn, wenn sei uns ok man blot schriewen. Hier kumm mal her, hier is noch wat tau finnen. Denn ein poor Mann koenen, dat nich maken, dor hüren Frünn' in 'n ganzen Lann' to. Un mi dücht, dei Sak is dat wiert, dat 'n sicf Mäuh giwt dormit. Wi sammeln oewerall Märken un Sagen un Geschichten; denn härt

ok dortau, dat wi weiten, wurans dat in 't Hus un in dei Stuw utseihn hett, wur dei Ollen sicf dei Geschichten vertellt hebbien. Wer dei ollen Geschichten giern hört un 'n hätten wat weit dorpon, wurans dat vördem in sien Hus, Hoff un Dörp utseihn hett, ic glöw, dei oewerleggt sicf dat noch mihr as 'n anner, iere hei Hus un Hoff verlöfft un nah dei Stadt treckt. Dei is noch mihr fast-wöttelt in sien Heimat, un wenn dat Stüd Land, wat em tohürt, ok noch so lütt is, un hei arbeiten un slaven möt, dat is doch dei Heimat, wur Großvadder un Urgroßvadder all läwt un sträwt hebbien. So will ok dat Heimatmuseum mithelpen, dat uns' Volk fasthöllt an sien Heimat.

Dor hebbien nu weck Lüd seggt: „Dat is schön so, wenn ji dat willt. Denn möt ji oewer an mihr Städten un nich blot an einen Urt 'n Heimatmuseum bugen, dat dei Lüd ut dei Umgegend dor lichter henkamen un sicf dat ankiesen koent.“ Dat is jo ganz schön, geiht oewer doch so nich. Dei Saken, dei in so 'n Museum tohopen sammelst warden, möten von 'n richtigen Fachmann upbewohrt warden, süß duert dat nich lang'n, denn kamen Holtworm un Motten dorin un denn sünd dei Saken bald intwei, un sei soelen doch grad nich ümkamen. Un dortau kümmt noch dei Füiers-geführ. So 'n lütt Museum brukt blot zwei, drei Stuwen in irgend ein Hus un wenn dor Füier utkümmt, denn brennt all's weg, dor helpt jo kein Versicherung. Bugen wie oewer man ein Museum, dat kann all jo inricht un uppaßt warden, dat nah minschlich Meinen dor kein Füier utkamen kann. Un wenn wi nu mal so 'n Museum inrichten willen, denn hebbien wi of dei Plicht för dat Land un för uns' Kinner un Enkel, dat wi dei Saken vör alle Gefahren säkern dauhn, so gaud as wi dat man jichtens koenen.

So, nun will icf blot noch birden, dat all dei Läasers sicf in ehr Dörp un Umgegend ümkieken, wur 't wat för dat Heimatmuseum to säulen giwt, dat sei uns helpen dauhn, sammeln orre upschrieben, wat sei stnnen. Wer wat to fragen un nahtowiesen hett, schriwt an

F. Chrestin, Studienrat,
Kiel, Jahnstr. 14.

Vom deutschen Heimatschutz.

Ein Wort an unsere Jugend.

Solange ein Kind bei seiner Mutter ist, denkt es vielleicht kaum an sie. Wird aber die Mutter frank oder stirbt sie gar, oder wird das Kind von der Mutter getrennt, dann ruft sein Herz und sein Mund immer wieder: „Mutter! Mutter!“

Ahnlich geht es den Menschen mit der Heimat. Vor 60 Jahren hat man das Wort Heimat längst nicht so oft gehört und gelesen wie heute. Warum? — Da hatten die meisten Menschen noch etwas, das ihnen Heimat war, sei es der Geburtsort, an dem sie aufgewachsen waren, sei es der Arbeitsort, an dem sie so stark verwurzelt waren, daß er ihnen eine zweite Heimat wurde. Die Menschen blieben in dieser Heimat, und ihre Heimat selbst änderte sich wenig.

Das wurde nach dem Kriege von 1870/71 wesentlich anders. Der Krieg brachte Deutschland die Einigung, mit der Kriegsentschädigung viel Geld und damit einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung. Das war an sich erfreulich, aber in zu vielen Deutschen erwuchs damit eine Gier nach Geld, nach Verdienst, daß sie

über der Jagd nach dem Gelde vergaßen, daß der Zweck unseres Daseins nicht das Geldverdienen ist, sondern daß Geld und Besitz nur Mittel sein sollen, weiteste Kreise unseres Volkes besser und glücklicher zu machen.

Diese Überschätzung von Geld und Besitz, diese Ichsucht, in der jeder nur seinen Nutzen sucht, verführten weite Kreise unseres Volkes zu Sünden gegen die Heimat.

Die natürliche Schönheit unserer Heimat gehört dem ganzen Volke, da unser Hergott sie für alle geschaffen hat, auch für die, die kein Stückchen Landes als Eigentum besitzen. In dem Bestreben, möglichst viel Geld zu verdienen, wurde es von sehr vielen gar nicht bedacht. Unsere herrlichen Wälder wurden verkauft und niedergelegt; Wallhecken, Heiden, Moore mit ihrer stillen Schönheit verwandelten sich in Nutzland; Straßen, Kanäle, Eisenbahnen rissen häßliche Striche durch die Landschaften. Gewiß, das brachte Geld — aber landschaftliche Schönheit und die Freude an ihr wurden getötet, getötet oft ohne Not, nur aus Gewinnsucht.

Der Gewinn an Geld wedte aber in viel zu vielen auch den Wunsch, mehr zu scheinen, als sie waren, anders zu scheinen, als sie waren. Der Bauer wollte so sein oder wenigstens so scheinen wie der Städter, der Arbeiter so wie der Besitzende. Ein häßliches Prozentum machte sich breit. Alte stolze Bauernhäuser wurden verdrängt durch öde Steinkästen, der Vater Hausrat, schlicht, doch schön und wertvoll durch Stoff und Arbeit, mußte prunkendem Kitsch, mußte der Fabrikware weichen. Unsere ehrwürdige, klängschöne, ehrliche Muttersprache, das Platt, wurde als ungebildet und unsein angesehen und durch das Hochdeutsche verdrängt. Märchen und Sagen, kostbares Erbteil unseres Volkes, gerieten in Mitleidenschaft und Vergessenheit. An die Stelle der alten schönen Volkslieder traten häßliche Gassenhauer, und statt der sinnigen, formenschönen Volkstänze tanzte man sinnliche Sprünge solcher Völker, die man vor noch nicht langer Zeit als Wilde bezeichnete. Alte Sitten und Bräuche, die einst Familie und Gemeinde in Freud und Leid verbunden hatten, erstarben, weil jeder nur an sich dachte und auf eigene Faust seinem Vergnügen nachjagte.

So brachte die Sucht nach Gewinn, die Ichsucht vielem Alten und Schönen in der Heimat das Ende. Die Menschen aber verloren damit viele ihrer wertvollsten geistigen Eigenschaften, Frömmigkeit, Einfachheit, Schlichtheit, Wahrhaftigkeit, Freude an der Schönheit der Natur, wurden äußerlich wohl reicher, aber innerlich immer ärmer.

Sehen wir nur in die Großstädte, in die Industriegebiete! Mögen die Arbeiter auch zeitweilig viel Geld verdienen, wie arm sind sie doch in ihren öden Mietskasernen zwischen den rauchenden Schloten und den rasselnden Rädern der Fabriken. Aus Familie und Verwandtschaft sind sie vielfach losgelöst, kein kleines Stückchen Heimaterde gehört ihnen, Schönheit der Natur sehen sie in ihrer Umgebung nicht mehr, Sitten und Bräuche binden sie nicht an ihre Mitmenschen — fremd unter Fremden, haben sie keine Heimat mehr. Sie hassen die, die ihnen die Heimat verdarben, beneiden die, die eine Heimat haben, werden zu Feinden der menschlichen Gesellschaft, lösen sich vom Vaterlande, weil sie losgelöst sind von der Heimat.

Wegen dieser großen Schäden, die sowohl dem einzelnen Menschen als dem gesamten deutschen Volke aus der Schädigung

der Heimat erwachsen, haben sich zu Anfang dieses Jahrhunderts Männer zum Deutschen Bunde Heimatschutz zusammengeschlossen. Sie wollen die natürlichen und geschichtlich gewordenen Schönheiten der Heimat schützen und deutsches Wesen, deutsche Art im ganzen Volke wieder lebendig machen. Der Heimatschutz will sich nicht dem Neuen, dem Fortschritt, entgegenstellen, was aber am Alten gut ist, das soll erhalten bleiben, was neu geschaffen wird, soll so werden, daß es zu unserem deutschen Wesen paßt.

Überall haben sich, namentlich nach dem großen Kriege, Heimatvereine gebildet, die in diesem Sinne arbeiten wollen. Wenn du willst, daß unsere Heimat erhalten werde, daß in ihr Menschen wohnen, die durch die guten Eigenschaften, wie sie unsere Vorfahren zeigten, Deutschland stark und glücklich machen, dann hilf bei dieser Arbeit. — Bedenke: Wer es nicht tut, das ist nach des Dichters Wort „ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert“.

Karl Wagenfeld.

K. S. Kerkow.

De schottische Lederdichter Robert Burns hett sik uns Dütschen fast int Hart jungen. Sien Leder in 'n Volkston sünd in en Mundort schräwen, dordörch hebbun je Zerdgeruch mitkrägen, un so müßt dat denn je ganz von süßen famen, dat bald versöcht würd, se of in en dütsche Mundort weddertogäwen un dordörch ehr egenorig Klür to redden. Von Klaus Groth an oewer Hobbein un Kori Eggers bet in de niege Tied (Nees), ümmer drapen wi plattdütsche Dewaterdragungen von Burns an, un nich an'n flischen hett Kerkow sien Sak maßt.

Wen wier dat? In Frädlan in Medelborg würd he 1828 geburen. Jerst süll he Kramer liernen, verlöp dat oewer un studier denn 'n poor Jahr up 'n Dokter. Man in dit Flack led em dat of nich, he güng mank de Kummiedimakers un Kunstriders un is mit ehr söß Jahr in'e Welt rümtredt. Dwors versöcht he dat denn mit Baddern sien Ackerbörgerie un Kramerie, hadd oewer kein Gedühr dorth, he güng wedder mank de sohren Lüd, un ierst 1861 blew he in sien Baderstadt behacken. Nahst hett he in Riegenstrelitz wahnt un denn in Stargard, un dor is he 1909 storwen.

Kerkow hett unner den Decknamen C. Spielmann 'n ganzen Barg Romane un Vertellen schräwen, meist ut de Künstlerwelt, doch mank disse steiht as frönde Blom en lütt Bok, dat he unner den Titel „Bieruntwintig schöne Lere von Robert Burns'n, denn'n Schottlännner, nah Coarl Bartsh'n to Roschtock sien hochdütsch Dewatersettung in't Mäkelborgisch Plattdütsch oewerdragen“ int Jahr 1869 rutgew. Sienem Nam mölk he of ditmal nich künning; he näumte sik „Berndin Prinz, Melkenmeierin to Dannenau“. Uns' Dichter hett in dit Bok meist ümmer den richtigen Ton sunnen, so dat ener knapp markt, dat de Leder ut en frömd Sprak oewerdragen sünd. Dat kümmt of väl dorvon, dat he ehr nah Medelborg henlegt.

As ierst ik kamm in't Strelitz'sch Land,
Mien Hart blev narrens staken;
Up jeden Schritt,
Up jeden Tritt

Harr ic 'n anner Mäken.
 Kuum öwer harr 'c noah Fräland rin
 Mien Näs 'n bätten stäken,
 Ihr ic 't noch dacht,
 Harr röwert sacht
 Mien Hart 'n Frälan'sch Mäken.
 En Sidenstück to uns' Volksled „Dat du mien Lewken büst“
 is dit:
 Fläut du man uns' Stückchen
 Sacht vör uns' Döhr,
 Un tōw 'n lütt Ogenblick
 Du man doarvör.
 Off Voare un Moare
 Schimpen up mie,
 Du fläut man, Herz-Jöching,
 Koam lieferst bi die!
 Schließt sacht die upp 'n Duhrweg,
 Wist du bi mie,
 's Nachts Iva'c 'en Duhrweg
 Dapen för die!
 Kümmt du dörch 'en Duhrweg,
 Keen hört dat nich,
 Nich Voare, nich Moare
 Marlen uns' Schlich.
 Giern smökt Kerkow Tobak. He seggt sülben in de Börred
 to dat Bok, dat de Leder „unnervielen bätten hellischen striepig
 jünd“, un dat he wat dorio dan hadd, se samster to maken, dat
 kann 'n grad nich seggen. Täglich zort is noch dat Leder von
 „Brun Fieken“:
 Lezt lamm ic rinn,
 In 't Borgduhr rinn,
 De Moan stünn all an 'n Häben,
 Wer fligt an mie
 Doar dicht vörbie?
 Brun Fieking, mien lütt Läben!
 Kruus was ehr Hoar,
 So glau un floar
 Was se von unn'n bet hoaben;
 So flott un quic,
 Harr Nic un Schid,
 Gen jere Minsch müst's loaben.
 Wuhr wist du hen?
 Wat frögst du denn!
 Lacht se un foet mie unne!
 In 't Waitenfeld
 Berget de Weld
 Mit ehr ic! 't was keen Wunne!
 Wer Apptit up mihr frägen hett, de kann je in Kerkow sien
 Bok nahläsen. If heff je man dorium von em vertellt, dat wi em
 nich ganz vergäten.

H. A. Krüger.

Ein lütt Bidrag tau Reuter sin, Ut mine Stromtid.

As Friiz Reuter in Nigenbramborg wahnte, wo he sinen besten
 Roman „Ut mine Stromtid“ schreben hett, besüchte hei oft un gîrn
 den'n gelirten Präposien Frölich. Den'n leste hei denn woll de iersten
 Dalschriften von sine Dichtungen vör, jo ok de iersti Fatzung von „Ut
 mine Stromtid“. Heil traurig würd den'n Präposien sin ällest Dächting

Ida, as sei von Reuter to hören kreg: Luise Hawermann soll an de süsse Krankheit starben, an de ehr Mudder storben wier. Wat hett Frölen Ida beden: „Leiw Herr Reuter, Luise darf noch nich starben! Sei möt ebenso as Lining un Mining ehren Mann kriegen. Dat möten Sei ännern!“ Un Reuter hett dat ännert: Luise kreg of ehren Mann, ehren Franz von Rambow. E'en Stell man noch findt sit in „Alt mine Stromtud“, de up die Krankheit von Luisens Mudder henwisi. In't 9. Kapitel von'n ersten Deil lesen wi: „Un Hawermann hadd of up sin Kind sehn, un em felen de Gedanken wedder in ut de Nacht, as de Kammerrath storben was: „Ne,“ sad hei wedder, „dat kann uns' Herrgott nich willen“. — Lächerlich! — Sei was jo gor nich frank: ach Gott! Dat fall sic jo vewer verariven, un sine arme Fru hatt jo of so 'ne schöne, rode Backen hatt. — Frölen Ida Frölich, de mitdeil stark in de Tachendige Zohren geiht, wahnt noch hüt in Nigenbramborg. Un ic denk, wi loenen ehr Dankbor sin, dat sei Reuter dunntau-mals dortau kregen hett, Luise Hawermann nich starben tau laten. Des' Lösung seggt dei Meisten secker mihr tau. Präpost Frölich, de oll 'gelihrt' Gottesmann un ein „Original“, is bewrigens in dat Bauk: „Der Meister und seine Schüler“ von Ulrich Meyer (S. 47 ff.) verewigit worden.

G. Peters.

Plattdütsch Hummedie. Uns' Landsmann Dr. G. Hagemeister, Swerin, hett ein niges Theaterstück schräwen: „Jungfer Eli un de Appelboom“. Dei Stoff slamt ut ein olle dütsche Sag. Dat Stück is von dei „Nedderdütsch Bühn“ in Hamburg tau Urführung annahmen: of in Flensburg fall dat in dissen Winter spält warden. Dei Verlag Hermes will dat Stück as Bauk rutbringen. Von Dr. Hagemeister sennen wi dat Stück „De Buer un de Pap“.

Dei Märkensammler Prof. Dr. Wissler is an'n 27. August 85 Jöhr olt worden. Dei Stadt Oldenburg hett nah em ein Strat Wilhelm Wissler-Straße näumt.

Up den 4. „Niederdeutschen Bühnentag“, dei von'n 29. Septbr. bet 1. Oktober in Lübeck sien fall, spält dei „Nedderdütsch Bühn“ tau Rostod Prof. Krieberg sien Stück „Streik“.

Dei „Nedderdütsch Bühn tau Rostod“, dei siet 1921 bestahn deicht unner Prof. Krieberg, hett von dei Stadt Rostock 500 Mark Bühlp frägen. Wi freugen uns, dat Rat un Börgerverträding dörch disse Bühlp werre bewiesl hebbien, dat bi dei Stadt Verständnis för dei plattdütsch Arbeit dor is.

Professor Wossidlo, Woren, ward an'n 26. Januor 1929 70 Jöhr olt.

Wossidlo-Fragen.

(1.—155. Frage siehe vorige Hefte.)

156. Was bedeutet Häg' braak?

157. Was bedeutet das Wort Taterkohl?

158. Welche Pflanze führt den Namen Harrnack? Ich hörte kürzlich in Neukalen von Harrnacbesen erzählen?

159. Welche Ausdrücke sind für Brandstiftung üblich? Dor müsst of 'n warm Rägen bewergahn?

160. Gibt es scherhafte Ausdrücke für das Fahrrad? für das Motorrad? für das Auto?

161. Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort Pie? Wo gilt es nur für Kinderröde, wo für den ganzen Anzug der Frau?

162. In welchen Wendungen wird das Wort Sattenschoort gebraucht?

163. Welche Wendungen werden gebraucht, wenn man Platz schaffen will: Platz für 'n kurfürstlichen Höfnarren?

164. Welche Ausdrücke sind oder waren beim Knuhsoeg-Spiel üblich?

165. Was ist bei der Kindtaufe ein Steertvadder? Lebt noch der Ausdruck: dor sünd sien Göden (= Gevatter) schuld an?

(Inschrift hebbet: „Fritz Reuter“, Rostock; pl. Heimatverein Bülow; pl. Verein tau Wismar; Heimatverein „Unkel Broesig“ tau Rostock.)

Sör dei Bäukeri.

1. Die Ostsee in Gemälden deutscher Meister. Verlag von Haasch & Bechstedt, Köln a. Rh. 5,40 RM.

In disse Mappe sind 17 Gemälde von deutsche Malers wedder-gaben un twort sihe gaud weddergaben. Einen so 'nen gaud gelungen Farbendruck kriegt' nich oft tau seihn. Dat sind all "Motive" von uns' Ostseeküst, t. B. dei Ostseeküst bi Sünnenunnergang, 'n lütt Fischer-dörp up Rügen, Kap Arkona up Rügen, dei Ostsee bi Mordweisturm, Mandnacht up dei Ostsee, dei Badstrand, dei Steilküst u. s. w. Dei Namen von dei Künstlers, dei disse Original-Gemälde malt hebbet, hebbet gauden Klang, t. B. Müller-Kurzwellly, Francis Glüssing, Hans Bohrdt u. a. Börup scheint Dr. Murawski vewer dei Ostsee, Dr. M. A. Rohe vewer dei Biller.

2. Medlenburgischer christlicher Hauskalender 1929. Herausgegeben vom Medlenburgischen Landesverein für Innere Mission e. V. Schriftlg.: Pastor Böß in Basedow. Preis 30 Pfennig.

Dat is 'n lütten smuden Huchlanner, dei ganz heimatisch hollen is. Uns' Muddersprak kümmt nich tau fort; plattdeutsch Gedichte, Geschichten un Radels finden sic mang hochdütsche Bidräg. Ol Biller von Kirchen un Buernhäuser sind dor in. Dei Kleunner is 80 Sieden stark un kost man 20 Pfg. Ich mächt wünschen, dat hei in jere platt-dütsch Hus Zugang fünn! Man tau, sieht em juch eis an!

3. Evangelienbau. Före plattdeutsch Süd in ehr Muddersprak vewerdragen von Pastor Böß, Basedow. Verleggt bi dei „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ in Berlin SW. 11.

Pastor Böß is nu ol mit dei plattdeutsch Dewersetzung von dat Nige Testament anfungen. 'n poor Druebagens heff ic all tau Brauw. Wat wi bi dei Bespräkung von dei teihn lütten Paulusbreiv seggen künnen, gest ol von disse Dewersetzung — sei is heil sein. Noch in dit Mand ward dat ganze Bauk farrig. Wat dat kosten ward, steht noch nich fast; bi dei Aufnahm von 50 Stück fallt gauden Rabatt gäben. Dat wier so'n Geschenk för den Wihnachtsdäit! Wat meint ji?

4. Vörmahd, irnste un lustige Niemels von C. Dumann-Rehna. Bundesverlag Paul Benda Schneider, Hamburg 15.

C. Dumann is Mäkelbörger, dei nu in Kiel läben deicht. Nr. 3 ut'n 3. Johrgang von „Uns' plattdeutsch Heimat“ (15. Brillmand 28) hebbet wi as Dumann-Heft rutbrökt un dunn hebbet wi woll seihn, dat hei gaud vertellen kann, man um siea Gedichte steht dat nich so gaud! Sei kamen vewer dat, wat man 'n Niemels näumen deicht, nich rut; dor steht nich recht wat achter; Dumann geht nich in dei Deip, hei schwemmt baben up. Sien Gedichte griepen nich an't Hart, dor fannst di nids bi denken! Ne, C. Dumann fall bi dei Prosa blieben.

C. J. M.

Ut Verband un Vereine.

An uns' Vereine.

1. Dei Vereine koenen of in dissen Winter wedder an den Verbandsvörstand schrieben, wenn sei einen Rädner för einen Bördagsabend hebbet woelen. (An Postdirektor Krüger, Parchen, vorre Lührer Maash, Rostock, Moonstr. 22). Dei Vereine betahlen dat Äten un Drinken un dei Slapstäd.

2. Dei Vereine soelen Vereinsberichte schicken!

Dei Vörstand v. Pl. O. B. Medlsbg.

Dei plattdütsch Verein „Fris Reuter“ tau Rostock fiert an'n 14., 18. und 20. Saatmand sienen 25. Geburtsdag. An'n Sündag, 14. Oktober, is morgens Kloß 10 in dei Petri-Kirch plattdütsch Gottsdeinst. Pastor Hildebrandt, Rostock, prägt. Abends halwig 8 giint dei Verein in dei „Wilhelmsburg“ einen Festabend mit Bördräg un Gesang. Dünnersdag abend Kloß 8 in dei „Wilhelmsburg“ Theater-Abend. Spält ward „De Scherenslieper“, ein lustig Danz- un Singspill in 3 Törns, von C. Georg Semper, Hamburg. Den Afsluhs malt dei Festball an Sünnabend in dei „Wilhelmsburg“. — Wi gratulieren den Verein of von disse Städ tau sienen Ehrendag un wünschen em un uns, dat hei wierer as bethertau tru un tanger tau den Verband höllt.

Dei plattdütsch Heimatverein tau Bülow is in dit Jahr of 25 Jahr olt worden. Gründ vun Pleissen arbeit' 20 Jahr tru in'n Börstrand mit. Wi gratulieren of disse Verein von ganzen Harten un wünschen, dat hei unner dei düchdig Stürung von Dr. Barnewitz sic jo wierer upnähmen deihit as hei dat in dei lege Tied dahn hett.

Dei plattdütsch Gill to Swerin fiert an'n 7. November in de „Stadthallen“ wedder ein Heimatsfest. Ditmal ward dei Lübecker Martensmann wedder in Swerin antaufführen kamen, de in verleden Tiden alle Jahr tau Martini ein grot' Fatt Wien bröcht', dat dei Stadt Lübeck unsen Hertog schüllig wier. Un' Ihrenbaas Rudolf Tarnow hett dor ein moy Stück oewer schreiben; dat fall an den Abend taim irstenmal spelt warden. Der plattdütschen Vereine, dei uns an dejen Abend besäufen wullen, sünd uns von Harten willkamen; sei möten dat oewer unsen irsten Gillenmeister Dr. Buhle, Bergstr. 42, tau rechte Tied weiten laten.

Dei plattd. Gill to Swerin.

Wi köpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesfahsbarg 5. Prima Fleisch- un Wurstworen.

Helmut Bastian, Oll' Smädstrat 4. bugt nige Hüser, malt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinshus un Restaurant.

W. Brüdigam, Kauhstrat 11. Malermstr. Ich mat alle Malerarbeiten un bün nich düber.

Wilhelm Kawinstsi, Woernterstr. 48. Bi mi gifft alle Gold- un Sülwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fris Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuhenhof 23. Schauermester. Alle Schauermester, dei vör kamen, mat ic.

Emil Hartmann, Fischbäck 35. Ich mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Ich mat alle Pötterarbeiten.

Max Hoepsner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un Sülwerworen.

Karl Kempe, Ollen Maect 19. Zigaretten, Zigaretten un Tobac sünd bi mi heil gaud.

B. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mat ic. Villige Priest.

Wilhelm Lange, Kauhstr. 14. Malermeister. Maat von platt. Verein „Fris Reuter“

Karl Lash, Swibbagen 3. Bu- un Möbel discheri, Garlager.

Eduard Lühmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seileraten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delikatesse, Tee, Kaka, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ich mat alle Döcherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fris Paap, Garwerbrauk 41. Gastwirtschaft „Garwer Schlüting“. Maat von platt. Verein „Fris Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Niebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel discheri, Garlager.

H. v. Scheidt, Wullenwärerstr. 14. Auto- un Wagenlädtier; Reparaturwerkstädt.

Fris Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sind alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Wismarschstr. 17. Schauermester; liewert gaude Schauermoren. Mat- un Reparaturwerkstädt.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schauermestr. Orthopädisch Arbeiten, Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Läbensm.- u. Hushollungsgeschäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee - Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Johr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vördräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann

an'n Nigen Markt
(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen, Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen- un Husholtsaken, Spältig för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Grotten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deicht.

Frederstorff & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren
Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäschte

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 · Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi liefern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink
Telefon 2304

Manufakturwaren
und
Herren - Konfektion
zu billigsten Preisen



Rostocker Koem

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus
Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Aten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk für Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag · Pries 30 penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.



Rostocker

Kra 01 over

is dei

„Festsäle Tonb

Bier- und Wein-Re-

Halte meine
Klubzimmer u.
Restaurant J
empföh

GUSTAV

Gast- un Logierhus **Stadt Güstrow**

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Corl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi werden Autos verleihnt.

plastisch Leederbauk Schaul un Huus

Ruuthattdeutschen Lands-Verband Mecklenburg, Rostock

Altdeutschen Lands-Verband Mecklenburg, Rostock

Uplaaq · Pries 30 Penning

sch jede Baukhandlung zu betrecken.

Winstorffs Verlag * Rostock.